

Zukunft Grugabad Essen



Gesamtdokumentation der Ergebnisse

Impressum

Herausgeber/in	Stadt Essen Der Oberbürgermeister Amt für Stadtplanung und Bauordnung Bauleitplanung Mitte/Nord Lindenallee 10 (Deutschlandhaus) 45127 Essen Sport- und Bäderbetriebe Essen Rathaus Porscheplatz 45127 Essen
Ansprechpartner	Ulrich Thole, E-Mail: ulrich.thole@amt61.essen.de Telefon: 0201 88-61 352 Kurt Uhlendahl, E-Mail: kurt.uhlendahl@sbe.essen.de Telefon: 0201 88-52 200
Koordination des Workshop-Verfahrens	Faltin+Sattler FSW Düsseldorf GmbH Rathausufer 14, 40213 Düsseldorf office@fsw-info.de www.fsw-info.de
Moderation	Jörg Faltin, Faltin+Sattler FSW Düsseldorf GmbH
Fotos Workshop 1 und Forum 1	Andreas M. Sattler, Faltin+Sattler FSW Düsseldorf GmbH
Fotos Workshop 2 und 3 sowie Forum 2	Kerstin und Michael Gohl, Essen Jörg Faltin, Faltin+Sattler FSW Düsseldorf GmbH
Fotos Forum 3 sowie alle Fotos Grugabad heute	Andreas M. Sattler, Faltin+Sattler FSW Düsseldorf GmbH

Januar 2018

Inhalt

Grußwort	5
Akteure	7
Teil A – Workshop 1 / Forum 1 – Ergebnisse	10
1_Der Workshop ...ein gemeinsamer Start zur Erarbeitung von Ideen	11
2_Die Ortsbesichtigung ...eine erste Orientierung "vor Ort"	13
3_Die Teamarbeit ...ein Erkennen von Stärken und Schwächen, alle Workshopbeiträge	15
4_Das Programm ...eine "Horizontenerweiterung" mit Plenumsdiskussion	21
5_Die Empfehlungen ...ein Resümee zur Bereicherung des nächsten Workshops	27

Teil B – Workshop 2 + 3 / Forum 2 – Ergebnisse	32
6_Die Workshops und das Forum ...eine Erarbeitung konkreter Ideen, vom städtebaulichen Umfeld bis zum Alltagsbetrieb	33
7_Die Befragungen im Sommer ...ein Einblick in die Wünsche der Nutzer, vom Grugabad bis zum Seaside Beach	35
8_Die Teamarbeit ...eine räumliche und funktionale Gesamtbetrachtung für ein Grugabad der Zukunft	39
9_Das Programm ...eine Annäherung an die gesamtstädtische Neupositionierung des Grugabades	51
10_Die Empfehlungen ...eine Stärkung des Grugabades ist unabdingbar, es geht um mehr als Sanierungsmaßnahmen	57

Teil C – Forum 3 – Ergebnisse	62
11_Das Forum 3 ...ein erster Meilenstein für ein Grugabad der Zukunft	63
12_Die Teamarbeit ...eine Zusammenfassung der konkretisierten Ideen für die Zukunft des Grugabades	65
13_Das Programm ...eine vertiefende Betrachtung der Zukunftsperspektiven	83
14_Die Empfehlungen ...ein Resümee als Grundlage für die weiteren Planungsschritte	89
15_Danksagung ...an alle Beteiligten	95
Teil D – Anlagen	98
16_Die Beiträge ...eine Sammlung von weiteren Ideen der Bürgerschaft	99
17_Das Grugabad gestern und heute ...Denkmalschutzbeitrag (Vorbereitung der Unterschutzstellung)	126

Grußwort



Die Zukunft des Grugabad Essen

Für viele Essenerinnen und Essener gehört das Grugabad Essen immer noch zu einer der bekanntesten Freizeiteinrichtungen unserer Stadt. Das im Sommer 1964 eröffnete Schwimmbad zählte in den Anfängen rund 350.000 Besucher pro Jahr. Damit entwickelte sich das größte Freibad der Stadt zu einer nicht mehr wegzudenkenden Einrichtung rund um die Schwimmkultur im „Revier“.

Heute schauen wir auf ein Schwimmbad, das in die Jahre gekommen ist und nicht einmal mehr die Hälfte der anfänglichen Besucherzahlen erreicht.

Zurückzuführen ist dies auch auf ein verändertes Freizeitverhalten der Menschen in unserer Stadt.

Angesichts der sinkenden Besucherzahlen und einem geschätzten Sanierungsbedarf von rund 15 Millionen Euro stellt sich die Frage: wie soll es weitergehen mit unserem Grugabad? Welche Wege müssen wir beschreiten, damit neben den nötigen Investitionen auch die gesellschaftlichen Veränderungen berücksichtigt werden?

Um diesen Fragen Rechnung zu tragen, wurden Fachleute und Interessierte rund um das Grugabad einbezogen.

In verschiedenen Workshops und Foren wurden Experten aus Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Freizeit- und Tourismus sowie Sport- und Raumplanung an einen Tisch geholt. Darüber hinaus wurden auch die Essener Bürgerinnen und Bürger durch ihre Meinung um Mithilfe gebeten.

Jetzt liegen die Ergebnisse dieser gemeinsamen Arbeit vor – in der umfangreichen Dokumentation können Sie sich einen detaillierten Überblick darüber verschaffen.

Ich würde mich freuen, wenn diese Resultate dazu führen, unserem Grugabad wieder zu alter Attraktivität verhelfen!

Thomas Kufen
Oberbürgermeister der Stadt Essen



Akteure

Empfehlungskommission

Dieser Kreis tagte nach jedem öffentlichen Forum wegen möglicher, fachlicher „Kurskorrekturen“ und sprach zum Abschluss des Verfahrens eine Empfehlung zugunsten einer Perspektive für das Grugabad bzw. die weiteren Planungsschritte aus.

1. **Prof. Jörg Aldinger**, Stuttgart
2. **Paul Lawitzke**, Freizeit- und Tourismusexperte Regionalverband Ruhr
3. **Andreas Bomheuer**, Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen
4. **Hans-Jürgen Best**, Stadtdirektor und Beigeordneter Planen der Stadt Essen

sowie die Workshop-Leader:

- **Andreas Kipar**, Mailand
- **Matthias Pfeifer**, Düsseldorf
- **Prof. Pablo Molestina**, Köln

sowie das Beratungs- und Umsetzungsteam:

- **Michael Kurtz**, Betriebsleiter der Sport- und Bäderbetriebe der Stadt Essen
- **Kurt Uhlendahl**, Abteilungsleitung der Sport- und Bäderbetriebe der Stadt Essen
- **Ronald Graf**, Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Andreas Müller**, Friedhelm Stärk und Ulrich Thole, Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Vertreterinnen und Vertreter** des Arbeitskreises Essen 2030

und der Moderator:

- **Jörg Faltin**, Faltin+Sattler, Düsseldorf

Workshop-Teams

Aufforderung der interessierten Öffentlichkeit um mit unterschiedlichen Sichtweisen und Erfahrungshorizonten die Zukunft des Grugabades zu erörtern und auch um über alternative und / oder ergänzende Nutzungsszenarien mit gleichzeitiger Visualisierung zu beraten.

Team 1 – Zukunft Grugabad verändert & mehr

Andreas Kipar, Mailand
als TeamLeader und Visualisierer

Team 2 – Zukunft Grugabad erweitert & mehr

Matthias Pfeifer, Düsseldorf
als TeamLeader und Visualisierer

Team 3 – Zukunft Grugabad erneuert & mehr

Prof. Pablo Molestina, Köln
als TeamLeader und Visualisierer





Teil A
Workshop 1 / Forum 1 – Ergebnisse

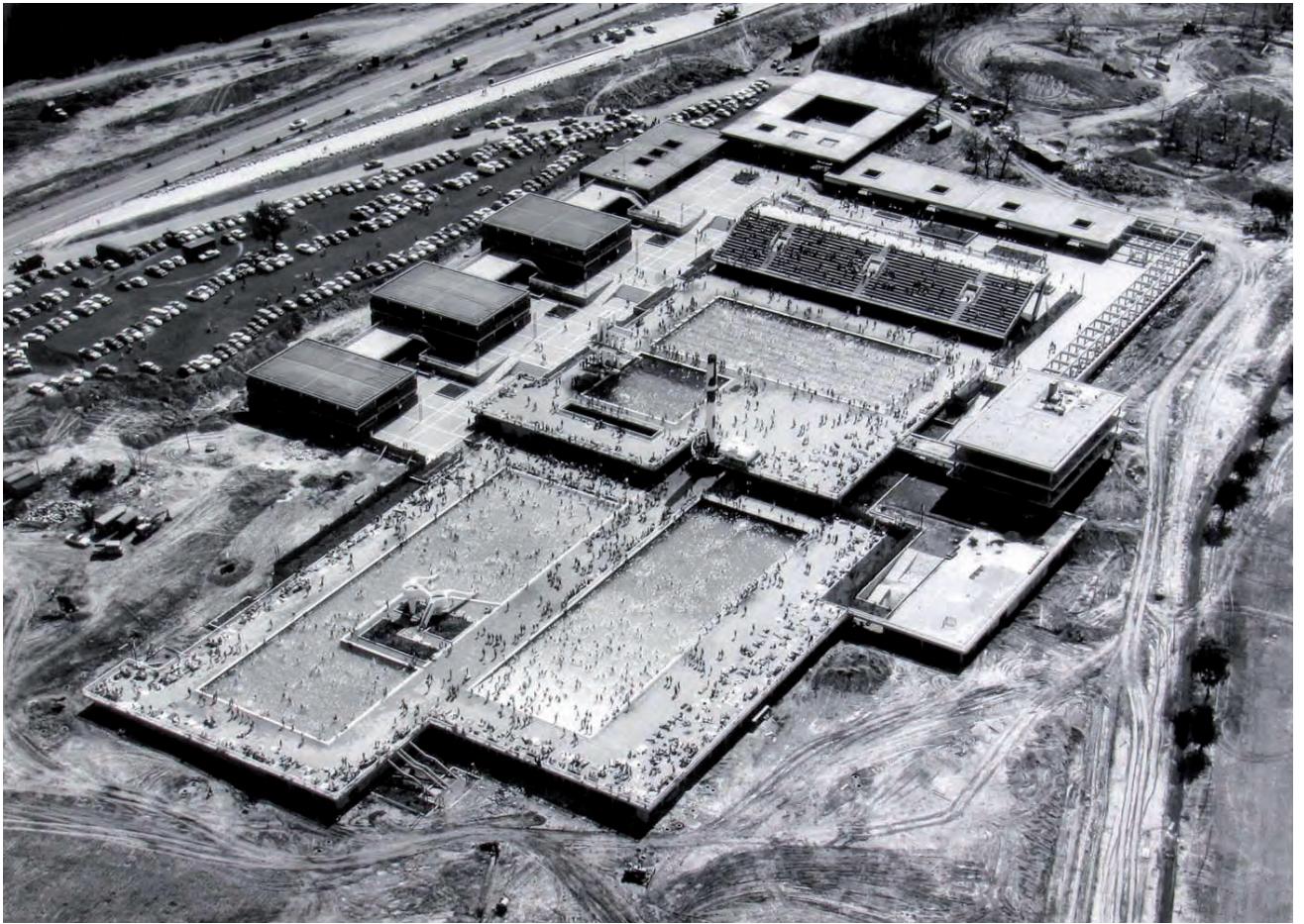
1_Der Workshop...



...ein gemeinsamer Start zur Erarbeitung von Ideen

Als Auftaktveranstaltung wurde der Workshop 1 mit dem direkt anschließenden Forum 1 als „Startschuss“ einer ganzen Reihe von aufeinander aufbauenden Veranstaltungen durchgeführt. Ziel war die Herstellung eines gleichen Sachstandes von Experten und Workshopteilnehmern, um Beiträge zur Zukunftsfähigkeit des Grugabades zu erarbeiten.

In einer Mischung aus Nutzererfahrungen und fachlichen Beiträgen entstand eine Übersicht von Stärken und Schwächen rund um das Grugabad. Der Workshop 1 diente auch zur Vorbereitung der folgenden Workshops 2 „Ideen“ und 3 „Perspektive“ am 14. und 15. September 2017 mit dazugehörigem Forum 2. Hier sollen die Bürger-Ideen von den drei Experten Andreas Kipar, Landschaftsarchitekt (Mailand), Matthias Pfeifer, Städtebauer (Düsseldorf) und Prof. Pablo Molesina, Architekt (Köln) in konkrete alternative Entwicklungsoptionen umgesetzt werden.

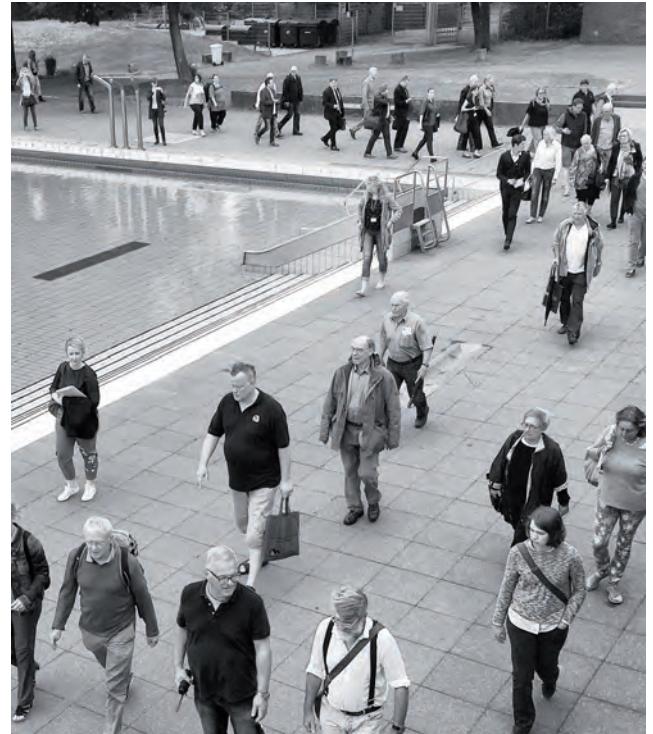


2_Die Ortsbesichtigung...



...eine erste Orientierung "vor Ort"

Das erste Zusammentreffen wurde pünktlich um 14.00 Uhr im Erdgeschoss-Foyer des Congress Center West Essen vom beauftragten Moderator Jörg Faltin, FALTIN+SATTLER FSW Düsseldorf GmbH, im Namen der Stadt Essen eröffnet.



Etwa 70 Personen hatten sich vorab zum Workshop angemeldet und zu diesem eingefunden. Jörg Faltin stellte den Tagesablauf, die Experten / Moderatoren für die drei Teams sowie alle organisatorischen Rahmenbedingungen vor. Nach einer kurzen Einrichtung der drei Arbeitsbereiche begann die gemeinsame Arbeit mit einer umfangreichen Ortsbesichtigung. Das Team des Grugabades der Sport- und Bäderbetriebe hatte für einen gemeinsamen Sachstand einen Rundgang vorbereitet. Bei diesem wurden die einzelnen Bestandteile des Grugabades in Augenschein genommen.



Auf der großen Tribüne erhielten alle Workshop-Teilnehmenden eine kurze Einführung in das Thema rund um den geplanten Denkmalschutz der „Gesamtanlage Grugabad“ von Dr. Petra Beckers und Hedwig Rosker-Hansel vom Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege. Zudem wurden erste Verständnisfragen erörtert, die sich aus der Besichtigung des Ensembles „Grugabad“ ableiten. Nach der Besichtigung und Einführung ging es gemeinsam über das östliche Bachtal zurück zu den Arbeitsräumlichkeiten im Congress Center West Essen, in dem die Teamarbeit begann.

3_Die Teamarbeit...

...ein Erkennen von Stärken und Schwächen,
alle Workshopbeiträge

Team 1 – Zukunft Grugabad verändert & mehr
Andreas Kipar, Mailand mit Tanja Wehr, Martin Thoma
& Dr. Angela Weber und zahlreichen Bürgerinnen und
Bürgern

Zielsetzung: Das Grugabad soll sich verändern, aber wie?
Kann es stärker in das Parkgeschehen eingebunden werden?
Das Team 1 rund um den international bekannten
Mailänder Landschaftsarchitekten Andreas Kipar soll
Chancen aufzeigen.

+ (grün) – Positive Aspekte

- mehr Aufsicht bei gutem Wetter

- (rot) – Was fehlt

- Ganzjahresbetrieb (wie z.B. Dantebad in München)
- Schulschwimmen
- Schwimmunterricht
- Sportschwimmen (Wettkämpfe)

Betrieb (orange)

- Nutzungserweiterung Kur, Schule/Uni, Sportvereine, ESPO Sportplätze, Geräte, Sportwettkämpfe, Ganzjahresnutzung
- das Grugabad sollte gerade für Jugendliche und Familien gestaltet werden
- Sicherheitsgefühl stärken

Nutzungen (gelb)

- Fitnessgeräte für ein größeres Sportangebot, Tauchkurse, Stand Up Paddling
- Erhalt der großzügigen Liegewiesen (zu großen Teilen)
- beheiztes Becken für Nutzung im Winter (Erweiterung zu Ganzjahresangebot)
- Nutzung auch nach 20:00 Uhr (für Sportler z.B.)
- begehbare Glasdecke über den „überdachten“ Spielbereich, damit mehr Licht hereinkommt
- attraktive Gastronomie nach dem Modell der Milchbar auf Norderney
- Öffnung zum Grugapark, im Sinn einer Zusatzoption, spontan usw.
- „Meerwasser“/Salzbecken, um sich von dem Chlorbecken abzugrenzen (Gesundheit)

Bauliches (blau)

- bauliche Überdachung/variabel, Tribüne, 50m Becken, Eingangsbereich erneuern

Team 2 – Zukunft Grugabad erweitert & mehr Matthias Pfeifer, Düsseldorf mit Willi Landers & Berit Rieseberg und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Zielsetzung: Das Grugabad könnte eventuell um weitere Nutzungen (Freizeit) ergänzt werden? Die Standortqualitäten sind hervorragend, wie könnte dies geschehen? Das Team 2 rund um den renommierten Architekten Matthias Pfeifer soll die Potentiale abwägen.

+ (grün) – Positive Aspekte

- Tribüne
- klare moderne Weite
- Blickbeziehungen
- Seaside Beach, auch die Nutzer gewinnen
- Rolltreppe Zollverein als Vorbild verwenden
- großer Baumbestand
- Vergrößern

- (rot) – Warum kommen die Leute nicht?

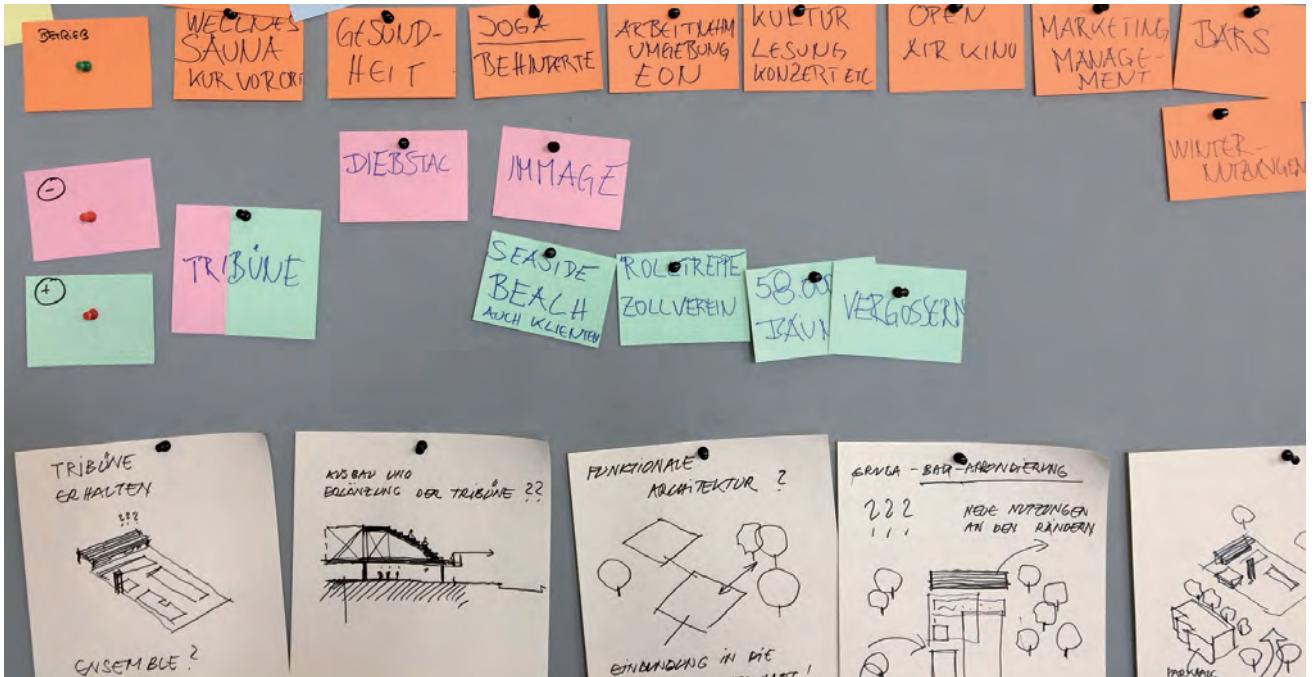
- Tribüne
- Image
- Diebstahl

Betrieb (orange)

- Gesundheit
- Yoga
- Behinderte
- Arbeitnehmer, Umgebung, EON
- Kultur, Lesung, Konzerte etc.
- Open Air Kino
- Marketing, Management
- Bars
- Winternutzungen
- Sport, Wettkämpfe
- Wellness, Sauna, Kur vor Ort

Bauliches (blau)

- 50m Becken wichtig
- Ganzjahr
- Olympiatauglich
- Funsport: Beispiel Klettern
- Erweiterung
- Nebengebäude in Konzept integrieren
- Nachhaltigkeit
- Sonnenschutz
- Neuer Eingang
- Tribüne



Team 3 – Zukunft Grugabad erneuert & mehr
Prof. Pablo Molestina, Köln mit Laura Blanco, Alice Sturm
& Nicole Stajer und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Zielsetzung: Das Grugabad kann erneuert werden, wenn man sich eventuell auf eine reduzierte Kernkompetenz besinnt? Das Team 3 rund um den Baukünstler Prof. Pablo Molestina soll sensibel agieren und dennoch Erneuerungen vorschlagen.

+ (grün) – Positive Aspekte

- Wellenbad
- Nähe, Erreichbarkeit, Wegeführung
- Emotionale Bindung
- Heimat
- 50m Becken
- Vielseitigkeit
- Erholung
- Spielplatz, Eltern-Kind-Bereich
- Weiträumigkeit
- mehrere Ebenen, Plateaus
- Freifläche
- Entspannung
- Lebensqualität, anmutende Atmosphäre
- öffentlicher Verkehr gut
- Anlage zum Wohlfühlen
- Bäume,
- Nähe zum Park
- Architektur
- Tribüne-Blick
- Oase im Grünen, Wohlfühloase
- Gestaltung
- großzügige Flächen, nicht überfüllt

- ruhige Lage im Grünen
- Chance der Integration
- Stimmung
- aufbauend – Gefühl von Freiheit
- Schwimmeisterteam
- Naherholungsstätte

– (rot) – Warum kommen die Leute nicht?

- Sanierung
- kurze Öffnungszeiten
- Eingangssituation
- schlechte Parkmöglichkeit
- Umkleiden
- unattraktiv
- bauliche Mängel
- unwohlsein
- nicht zeitgemäß
- schlechtes Image, mangelnde Werbung
- Klientel, viele Schwimmer mit Migrationshintergrund
- schlechte Integration der Ausländer
- fehlende Regeln
- erhaltungsbedürftig
- Zivilcourage, Integration funktioniert nicht
- Gastronomie
- langweilig
- Hygiene
- Sanierungsbedarf
- wenige Aktionen für Kinder

Nutzungen (gelb) – Neue Ideen

- Image
- Tag der Besinnung / Tag der Stille / Yoga
- Traglufthalle, Überdachung, feste Hallenkonstruktion
- internationale Wettkämpfe

- Festhalle
- Zielgruppen
- Attraktivität steigern
- Eingangsbereich, Umkleide
- Weitere Nutzungen, Sport und Kultur
- Eingangsbereich zurück zum Ursprung und Programm
- Öffnungszeiten für Schwimmer
- Nutzerteilhabekonzept als Multiplikator für Investitionen
- Marketingteam
- Ganzjahresnutzung
- Vernetzung mit Grugapark
- 50m Becken, Möglichkeit der Teilung
- zurück zur ursprünglichen Nutzung und Eingangssituation, Erhalt der Atmosphäre und baulichen Anlagen



4_Das Programm...

...eine "Horizontenerweiterung" mit Plenumsdiskussion

Im "Forum 1" konnten sich die Workshopteilnehmer ausführlich über alle Tagesergebnisse informieren. Folgendes Abendprogramm war Bestandteil des Forums 1:

18.00 Uhr

Willkommen, auf dem Weg zur Zukunft des Grugabades

Andreas Bomheuer, Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen
Hans-Jürgen Best, Stadtdirektor und Beigeordneter Planen der Stadt Essen

18.15 Uhr

Beteiligungsprozess und Kurzprofil Grugabad 2017

Jörg Faltin, Faltin+Sattler, Düsseldorf

18.30 Uhr

Beitrag 1 – Erwartung

Das Grugabad als Teil der Freizeitlandschaft in der Metropolregion
Paul Lawitzke, Freizeit- und Tourismusexperte Regionalverband Ruhr

19.00 Uhr

Beitrag 2 – Eindrücke

Andreas Kipar; Mailand
Team 1 – Zukunft Grugabad **verändert & mehr**

Matthias Pfeifer, Düsseldorf
Team 2 – Zukunft Grugabad **erweitert & mehr**

Prof. Pablo Molestina, Köln
Team 3 – Zukunft Grugabad **erneuert & mehr**

19.30 Uhr

Beitrag 3 – Emotionen

Eine Chance: das Grugabad einmal anders
Jelena Ivanovic, Produzentin „Kunstbaden“ 2017 im Grugabad

Eine Option: die Ertüchtigung als Herausforderung
Dieter Vatheuer, PROVA Unternehmensberatung, Hamm

20.00 Uhr

Beitrag 4 – Erlebnis

Bagni Misteriosi, die Mailänder Antwort auf ein buntes Freibadspektakel
Andreas Kipar, Mailand

20.30 Uhr

Beitrag 5 – Erfolg Grugabad, Wohin?

Diskussion im Plenum, Erfahrungen, Meinungen und erste Ideen für die Zukunft des Grugabades
Bürgerinnen und Bürger der Stadt Essen

21.00 Uhr

voraussichtliches Ende

anschließend

Interne Sitzung 1 der Empfehlungskommission (Ende voraussichtlich gegen 22.00 Uhr)

Moderation des Abends:
Jörg Faltin, Faltin+Sattler, Düsseldorf

„Es sollten Ideen entwickelt werden, die es auch ermöglichen, die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Essen („der öffentlichen Hand“), der Wirtschaft („diejenigen, die mit dem Sport auch Geld verdienen“) und Vereinen („den non-profit Betrieben“) zu intensivieren. Die erstmalige Kultur-Veranstaltung im November 2016 stimmt mich hoffnungsfroh, dass auch Ergänzungs- und Ganzjahresnutzungen das Grugabad beleben können.“

Andreas Bomheuer,
Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen

„Das Grugabad ist eine besondere Essener Sportstätte mit einer hervorragenden Lage im innerstädtischen Kontext. Dennoch müssen wir uns den aktuellen Anforderungen stellen und uns mit den Gründen für stark rückläufige Besucherzahlen bei gleichzeitigem Modernisierungsbedarf stellen. Das Thema des Denkmalschutz sollte nicht zu Denkverboten führen, sondern auch kreative Ideen ermöglichen.“

Hans-Jürgen Best, Stadtdirektor und Beigeordneter Planen der Stadt Essen

„Beim ersten Kennenlernen des Grugabades ist man begeistert von der Lage innerhalb der Oase des Grugaparks. Die ersten Beiträge aus der Bürgerschaft zeigen durchweg interessante Ansätze zur Attraktivitätssteigerung, aus der Entwicklungsalternativen abgeleitet werden sollten. Nur am Ende des Beteiligungsprozesses 2017 können mit dem Wissen der Nutzer und Experten die Weichen für die weiteren Planungsschritte gestellt werden.“

Jörg Faltin, Moderator Faltin+Sattler, Düsseldorf





„Freibad-Angebote sind unverzichtbar für die Grundversorgung der Bevölkerung insbesondere für Familien und Kindern. Sie sind saisonale, öffentlich-soziale Infrastruktureinrichtungen, mit der keine Gewinne zu erzielen sind. Das Grugabad muss sich auf seine Grundstärken der Sport- und Familienfreundlichkeit besinnen, um die Position in der Bäderlandschaft der Metropolregion zu stärken.“

Paul Lawitzke, Freizeit und Tourismusexperte Regionalverband Ruhr



„Das Grugabad ist ein Bad für alle im Grünen, es ist unverzichtbarer Teil der urbanen Stadt-Landschaft in Essen. Es benötigt dringend erhöhte Aufmerksamkeit und einen „Kümmerer“ rund um vielschichtige Aufgaben von erweiterten Nutzungsgedanken bis hin zu kleinteiligen Verbesserungen und Marketingmaßnahmen. Das Grugabad muss mit Unterstützung der Essener Bürgerschaft wieder zu einem „Ort“ in der Stadt werden.“

Andreas Kipar, Tanja Wehr, Martin Thoma
Et Dr. Angela Weber



„Die Spannung liegt in der Abwägung eines Erhalts des Ensemble „Grugabad“ als klassische „Schwimmsport-Ikone“ mit Rückgewinnung der heutigen Fehlbelegungen sowie denkbaren, baulichen Ergänzungen und dem Wunsch nach größerer Nutzungsvielfalt im Sinne von „Spaß – Wellness – Familie + Jugend.“

Matthias Pfeifer, Willi Landers Et Berit Rieseberg

„Das Grugabad ist kein anonymer Ort bzw. es darf kein anonymer Ort werden. Unsere Aufgabe sehe ich auch darin, das Bad in seinem städtebaulichen Zusammenhang zu begreifen und ihn darüber auch wieder besser ins Stadtgeschehen einzubinden. Es muss ein Ort werden, dem man in ganz Essen wieder eine höhere Bedeutung zugeht. Es sind keine großen architektonischen Gesten gefordert, auch der Workshop kann einen Beitrag zur Image-Verbesserung liefern.“

Prof. Pablo Molestina, Laura Blanco, Alice Sturm
& Nicole Stajer



„Kunst im Grugabad kann eine sinnvolle und unverzichtbare Bereicherung sein, vor allem für die Momente, in denen das Schwimmen nicht möglich ist. Mir gefällt es, besondere Orte aufzusuchen für Kunst & Kulturveranstaltungen, die aus dem Alltag bekannt sind. Die Nacht im Grugabad war für alle Besucher ein unvergessliches Erlebnis.“

Jelena Ivanovic, Produzentin „Kunstbaden“



„Der allgemeine Trend geht auch in die Richtung, die attraktiven „hotspots“ in der Freizeit- und Sportlandschaft des „Reviere“ aufzusuchen und vor allem dort einzukehren, wo „etwas los ist“. Das Angebot in der Metropolregion ist im Freizeitsektor sehr groß. Das Grugabad muss einen Mittelweg beschreiten zwischen dem Schwimmsport und einer zeitgemäßen Attraktion. Dabei stehen Kinder und die Bevölkerungsgruppe der „Generation 60+“ im Fokus.“

Dieter Vatheuer, PROVA, Hamm





Aus der Plenumsdiskussion des 29. Juni 2017 (Forum ab 18.00 Uhr) ergeben sich noch folgende Anregungen aus dem Publikum:

Anregung 1:

„Vielen Dank, die Bandbreite des Workshops und des Forums war toll. 1964 bin ich nach Essen gezogen und nutze das Bad. Vieles was neu gemacht wurde in der Zwischenzeit, ist problembehaftet oder der Glanz nicht von langer Dauer, das Grugabad hingegen hat Bestand in der Grundsubstanz und in seiner Funktion. Dies gilt es zu würdigen! Die Ganzjahresnutzung kann ein Schlüssel sein. Die Perlen, die Essen besitzt, müssen sehr gut gepflegt und vor allem gut unterhalten werden, es muss nicht immer etwas Neues her.“



Anregung 2:

„Die Zeit bis zum September kann dazu genutzt werden, das Thema in Essen noch einmal breiter zu streuen und „Werbung“ für die Zukunft des Grugabades zu machen. Weitere Paten sind jederzeit willkommen und können im Herbst intensiv einsteigen.“

Anregung 3:

„Viele Menschen nutzen das Bad in den Sommermonaten, die aber über den Beteiligungsprozess nicht erreicht werden können, Interviews bei den Badnutzern (z.B. jüngere Generationen aller Nationen etc.) bieten sich an und sollten Teil der Workshoparbeit werden.“



Anregung 4:

„Die Kritik der Beteiligung an den normalen Wochentagen muss dazu führen, weitere Beteiligungen zu ermöglichen, z.B. über die StadtAgentur.“

Anregung 5:

„Die Beiträge des 29. Juni 2017 sollten für alle Teilnehmer des Workshops und des Forums bzw. die gesamte Öffentlichkeit aufbereitet werden.“

Der folgende Auszug bietet am 29. Juni 2017 (Forum ab 18.00 Uhr) einen Überblick der per E-Mail eingegangenen ersten Ideen der Bürgerinnen und Bürger der Stadt Essen für die Zukunft des Grugabades in der Reihenfolge des Eingangs (vollständige Ideen in ungekürzter Form siehe Kapitel „6_Die Beiträge“). Im Forum präsentiert wurden folgende Kernbotschaften:

Einzigartig, gute bauliche Grundsubstanz!

Option Mischbad (Hallen- und Freibad)!

Attraktion für die Region, ausbauen, nicht rückbauen!

Großzügiges, luftiges Freibad, Umkleiden modernisieren!

**Eines der besten Freibäder in D,
Wellenbecken muss bleiben!**

Ergänzendes Wellnessangebot, Preise moderat höher!

Den Stolz der Bürger wecken: einzigartiges Ensemble!

Erlebnisbad für jede Jahreszeit!

Verkleinern und Tragfluthalle drüber!

Öffnungszeiten anpassen!

**Neue Gastronomie "im Baumbestand", Park
besser anbinden!**

Für Familien: Das Sommererlebnis!

**Kein Spaßbad: Sportbad! Monats- und Jahresabo
einführen!**

**Nicht noch eine Wellness-Oase, Sprung- und
Wellenbecken gut!**

Trainingsstätte für den Kanusport!

**Sponsoren finden, Bad für Gesundheitsförderung
unverzichtbar!**

Kur "vor Ort" ins Grugabad!

Einzigartige Beckenkombination, Ganzjahresbetrieb!

**Dünenlandschaft entwickeln, Verkleinerung
durch Teilrückbau!**

5_Die Empfehlungen...

...ein Resümee zur Bereicherung des nächsten Workshops

Im Nachgang zum Forum fand ein Gespräch der Empfehlungskommission statt. Dieser Kreis tagte nach jedem öffentlichen Forum und sprach eine Empfehlung zugunsten einer Perspektive für das Grugabad aus. Anwesend waren:

1. **Prof. Jörg Aldinger**, Stuttgart
2. **Paul Lawitzke**, Freizeit- und Tourismusexperte Regionalverband Ruhr
3. **Andreas Bomheuer**, Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen
4. **Ronald Graf**, Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen

sowie die Workshop-Leader:

- **Andreas Kipar**, Mailand & Team
- **Matthias Pfeifer**, Düsseldorf & Team
- **Prof. Pablo Molestina**, Köln & Team

sowie das Beratungs- und Umsetzungsteam:

- **Michael Kurtz**, Betriebsleiter der Sport- und Bäderbetriebe der Stadt Essen
- **Andreas Müller**, stv. Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Friedhelm Stärk und Ulrich Thole**, Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Jelena Ivanovic**, Produzentin „Kunstbaden“ 2017 im Grugabad
- **Monika Hanisch**, StadtAgentur Stadt Essen

und der Moderator:

- **Jörg Faltin**, Faltin+Sattler, Düsseldorf

Die Empfehlungskommission konnte sich über die Workshoparbeit und das abendliche Resümee über das Forum 1 „Impulse“ am 29. Juni 2017 einen sehr guten Eindruck über die Nutzer- und Bürgerwünsche rund um die „Zukunft Grugabad“ in Essen verschaffen.

Der gesamte Tag war geprägt von einem intensiven Informationsaustausch aller Beteiligten. Neben den akkreditierten Workshopteilnehmern folgten auch Essener Bürgerinnen und Bürger dem Aufruf, das Abend-Forum als Informationsbasis und Austauschplattform zu nutzen. Viele Beteiligte haben an diesem Tag sowohl in den kleinen Arbeitsgesprächen als auch im Plenum mit großem Engagement ihre Positionen, Haltungen und Interessen zur Entwicklung der Ikone Grugabad eingebracht.

Gerade tagsüber wurden in den drei Arbeitsgruppen viele Argumente gesammelt und in intensiven Diskussionen gemeinsame oder auch divergierende Interessen konstruktiv ermitteln und abgeglichen. Das Projekt steht im Spannungsfeld zwischen einer Entwicklung zum Sport- oder Erlebnisbad, einer Beibehaltung des bestehenden Sportbad-Charakters und nicht zuletzt einer städtebaulichen Entwicklungsperspektive rund um Reduzierungen und Erweiterung auch aus Gründen der Verbesserung rund um die Wirtschaftlichkeit des Grugabades.

In der Forum-Diskussionsrunde am 29. Juni 2017 ab 18.00 Uhr wurde der „Horizont“ über Gastbeiträge erweitert und mit allen Beteiligten die Grugabad Perspektiven und die Chancen des weiteren Bürgerbeteiligungsprozesses diskutiert.



Aus dieser Diskussion leitete die Empfehlungskommission einige Hinweise zur Gestaltung der Veranstaltung vom 14. bis 15. September 2017 ab. Die Kommission ist sich sicher, dass nach dem Prozess des intensiven "Sammelns" durch den Start der Bürgerbeteiligung nunmehr eine produktive Phase eingeleitet werden soll. Aus den Beiträgen des Tages entwickelte die Empfehlungskommission drei Themen, die in den gebildeten Arbeitsgruppen vertieft behandelt werden sollen. Allen Themenbereichen/Teams gemeinsam sind folgende 3 Aspekte, die als Prämisse voran gestellt werden müssen:

- der Erhalt des Grugabades ist unstrittig, ein „Weiter so wie bisher“ stellt jedoch keine Option dar.
- das Grugabad ist künftig möglichst ganzjährig zu nutzen, um entsprechende Einnahmen zu erzielen. In welcher Form bzw. mit welchen (zusätzlichen) Nutzungen soll dieser Planungsprozess klären.
- eine Sanierung ist grundsätzlich notwendig, der Umfang ist auch vom Ergebnis dieses Planungsprozesses abhängig.

Team 1 – Zukunft Grugabad verändert & mehr

Wie viel Veränderung ist notwendig, wie wenig Veränderung ist möglich, um das Grugabad unter Beibehaltung des originären Konzeptes zukunftsfähig zu machen? Wie könnte eine landschaftsplanerisch gestaltete Anbindung an den Grugapark und seine Nutzungen aussehen? Wie kann der Eingangsbereich gestaltet werden? Wie kann die städtebauliche Einbindung in den angrenzenden Stadtraum gelingen?

Team 2 – Zukunft Grugabad erweitert & mehr

Sport-, Familien-, Erlebnis- oder Wellnessbad – braucht das Grugabad eine Neuinterpretation? Welche Anforderungen an Raumprogramm, Baustrukturen und Denkmalschutz würden hierdurch entstehen?

Team 3 – Zukunft Grugabad erneuert & mehr

Der Kern des Grugabades bleibt! Aber, was ist der Kern, was passiert mit dem „Rest“? Welche Chancen und Risiken würden sich durch ein verkleinertes Grugabad ergeben?

Die Empfehlungskommission hat die Bearbeitungsschwerpunkte als Anfang und Einstieg in die sich in Teilen widersprechenden Themen und Entwicklungsoptionen verstanden, die immer deutlicher wurden. Um in den weiteren Beteiligungsveranstaltungen die Themen gegenüber zu stellen und gegebenenfalls eine Ausrichtung des Grugabades als Empfehlung an die politischen Gremien zu formulieren, war die skizzierte Untersuchungsdichte über die drei Themen bzw. Entwicklungs-„Szenarien“ sehr hilfreich.

Die Kommission ist sich bewusst, dass die drei Themen / Szenarien einer Unterstützung in den Bereichen der Finanzierung und des Betriebs benötigen, die nicht durch das jetzt initiierte Beteiligungsverfahren geleistet werden kann.

Die Kommission dankt der Bürgerschaft für das tolle Engagement im Tagesverlauf. Interessant war eine fast ähnliche Ersteinschätzung der Bearbeitungsteams rund um die gute Grundsubstanz des Grugabades.







Teil B

Workshop 2 + 3 / Forum 2 – Ergebnisse

6_Die Workshops und das Forum...



...eine Erarbeitung konkreter Ideen, vom städtebaulichen Umfeld bis zum Alltagsbetrieb

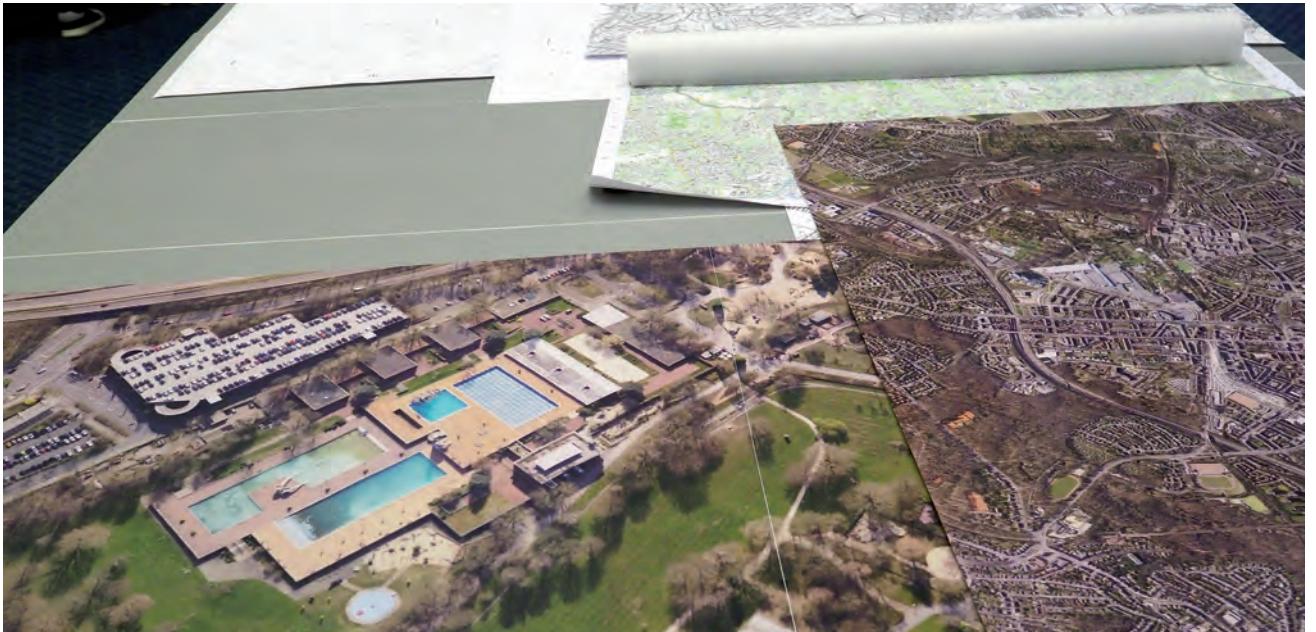
Als Folgeveranstaltungen wurden die Workshops 2+3 und das zwischengeschaltete Forum 2 als „Konkretisierung“ der ersten Annäherung an das komplexe Thema zur Ertüchtigung des Grugabades verstanden. Die erste Workshop- und Forumveranstaltung im Juni 2017 hat eine erste Orientierung hervorgebracht und vor allem auch die alltägliche Nutzung des Bades mit allen Stärken und Schwächen untersucht. Mit der zweiten Veranstaltungskette wurde es nun konkreter: Von der besseren städtebaulichen Einbindung in die Nachbarschaft (Entree Süd / Grugapark / Rüttenscheid) bis zu Verbesserungen im Alltagsbetrieb des Grugabades war einiges im Rahmen der Teamarbeit gefragt. Neben einer Reflexion der Veranstaltungen im Juni stand folgende Bearbeitung im Fokus der drei Teams:

Team 1 Andreas Kipar (Mailand): Wie viel Veränderung ist notwendig, wie wenig Veränderung ist möglich, um das Grugabad unter Beibehaltung des Ursprungskonzeptes zukunftsfähig zu machen? Das Bad hat in seiner Gesamtanlage einen unglaublichen Charme und ist so auch einzigartig. Wie könnte eine Anbindung an den Grugapark gestaltet und der Badeingang erneuert werden?

Team 2 Matthias Pfeifer (Düsseldorf) hat mit seinem Team schon im Juni intensiv über ein zukünftiges, zum Teil stark verändertes Sport-, Familien-, Erlebnis- oder Wellnessbad nachgedacht. Wie gut kann eine Neuinterpretation des Grugabades sein und wie sieht diese konkret aus? Kann man eventuell private Investoren gewinnen für ein Zukunftsbad mit toller Innenstadt- und Parklage? Auch die Anforderungen an Raumprogramm, Baustrukturen und Denkmalschutz müssen reflektiert werden.

Team 3 Prof. Pablo Molestina (Köln): Die Ideen zum Erhalt der wichtigsten Grugabad-Bestandteile sind zu skizzieren. Welches sind die unverzichtbaren Kernbestandteile und welche Möglichkeiten gibt es für den „Rest“ der Gesamtanlage? Bewusst sollen die Chancen und Risiken eines verkleinerten Grugabades untersucht werden.

Alle drei Teams hatten die Aufgabe, Lösungen zur besseren städtebaulichen Einbindung vorzuschlagen. Erst die Unterschiedlichkeit der Visionen der drei Teams bringt die wichtige Essener Diskussion in Gang, welcher Weg für das Grugabad geeignet ist.

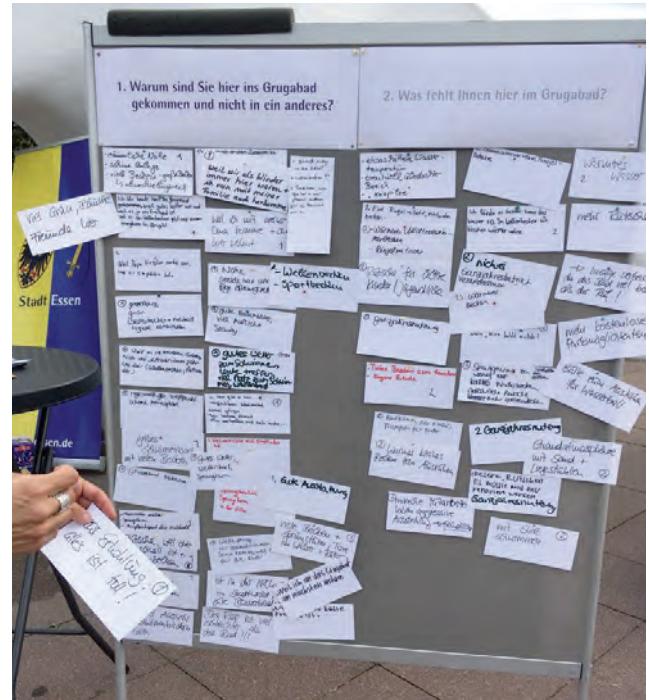


7_Die Befragungen im Sommer...

...ein Einblick in die Wünsche der Nutzer, vom Grugabad bis zum Seaside Beach

Im Rahmen des Beteiligungsprozesses „Zukunft Grugabad“ hat während der Sommerpause eine Befragung der Besucher des Grugabades stattgefunden. Am 25. und 28. August 2017 machte sich ein Team aus Mitarbeitern der StadtAgentur, des Amtes für Stadtplanung und Bauordnung und des Büro Fal-tin + Sattler auf den Weg in das Grugabad, um dort bei tol-lem Wetter über die Weiterentwicklung des Grugabades zu diskutieren. An den beiden Befragungsterminen wurde je-weils zwischen 14.00 und 17.00 Uhr ein kleiner Stand mit Stehtischen und Stellwänden aufgebaut, der die Besucher zur Teilnahme an der Befragung eingeladen hat. Der Befra-gungstermin, noch innerhalb der Sommerferien, war so ge-wählt, dass insbesondere Freizeitschwimmer, Familien, Kinder und Jugendliche anzutreffen waren.

Bereits während des Aufbaus und auch konstant über den gesamten Zeitraum der Befragung sammelten sich immer wieder interessierte Besucher an den Stellwänden, um ihre Eindrücke und Ideen schriftlich festzuhalten. Besucher im Al-ter von 5 bis 85 Jahren waren froh über die Möglichkeit, sich einzubringen und haben mit Spaß an der Befragung teilge-nommen. Das Team der Befragenden hat dabei immer unter-stützend mitgewirkt und hat zusätzlich zu den Eindrücken der Besucher am Befragungsstand auch die Meinungen der Besucher auf den Liegewiesen, der Tribüne oder dem Beach-volleyballfeld aufgenommen.



Insgesamt wurden vier Fragen diskutiert:

1. Warum sind Sie hier ins Grugabad gekommen und nicht in ein anderes Bad?
2. Was fehlt Ihnen hier im Grugabad?
3. Was ist für Sie unverzichtbar?
4. Können Sie sich vorstellen, sich künftig selbst einzubringen?



Zu allen Fragen konnten an den Befragungsterminen eine Vielzahl von Anregungen gesammelt werden, die in den nebenstehenden Abbildungen zusammengefasst sind. Dabei bedeuten die großen Anregungen, dass besonders viele Besucher dieses Thema angesprochen haben. Die kleinen Anregungen bedeuten, dass es sich um Einzelmeinungen handelt.

Mit einer Teilnehmerzahl von ungefähr 200 Besuchern in einem breiten Spektrum war die Befragungsaktion ein voller Erfolg. Es konnten Eindrücke gesammelt werden, die aufgrund des Fehlens der entsprechenden Personengruppen bei

den Workshops ohne die Befragung nicht eingeflossen wären. Aus der Befragung ergab sich, dass die Besucher des Grugabades in vielen Fällen zufrieden waren mit dem Angebot und der Ausstattung der Anlage. Viele haben angemerkt, dass der schlechte Ruf des Grugabades nicht gerechtfertigt sei und dass sie markante Ausstattungsmerkmale wie das Wellenbad, den Sprungturm und die Rutsche als unverzichtbar einschätzen.



Antworten zu Frage 1:



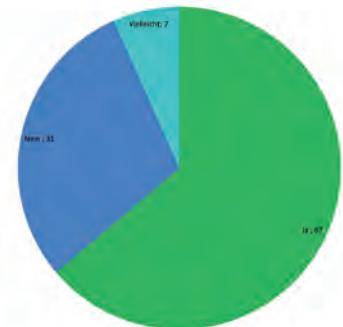
Antworten zu Frage 2:



Antworten zu Frage 3:



Antworten zu Frage 4:





Parallel zur Befragung der Besucher des Grugabades wurde auch eine kurze Umfrage unter den Nutzern des Seaside Beach am Baldeney See durch das Büro Faltin + Sattler durchgeführt. Ziel bei dieser kleinen, nicht standardisierten Befragung am 28. August 2017 war es, durch die Meinungen zufällig ausgewählter Nutzer einen Eindruck zu gewinnen, warum diese bei sonnigen Temperaturen nicht das Grugabad besuche sondern den Seaside Beach. Folgende Eindrücke konnten dabei gewonnen werden:

- „Wir wohnen in der Nähe des Grugabades. Für ganz kleine Kinder (bis 5 Jahren) bietet das Grugabad nichts Besonderes. Unsere größeren Kinder (6 und 9) gehen aber gerne hin und nutzen die Spielmöglichkeiten.“
- „Wenn wir Lust auf Schwimmen haben und den ganzen Tag im Wasser sein wollen, gehen wir ins Grugabad. Wenn wir aber lieber in der Sonne liegen, die Landschaft genießen und nur kurz ins Wasser wollen, gehen wir in ein anderes Bad, wie das Seaside Beach.“

- „Die Bäder sind nicht vergleichbar. Das Seaside ist ruhiger und hat eine andere, entspannte Atmosphäre. Wie im Urlaub.“
- „Es gibt ein großes Angebot an Schwimmbädern in Essen und Umgebung. Wenn wir Lust auf Sport haben, dann gehen wir in ein Bad mit Schwimmbecken, wie bspw. das Grugabad.“
- „Wir nutzen beide Bäder.“

Aus der Umfrage ergab sich der Eindruck, dass die beiden Bäder nicht in Konkurrenz zueinander stehen, sondern von denselben Besuchern genutzt werden.

8_Die Teamarbeit...

...eine räumliche und funktionale Gesamtbetrachtung für ein Grugabad der Zukunft

Team 1 – Zukunft Grugabad verändert & mehr
Andreas Kipar, Mailand mit Andreas Kipar, Roxanne Hornman, Pierluigi Marchesini Viola & Tanja Wehr und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

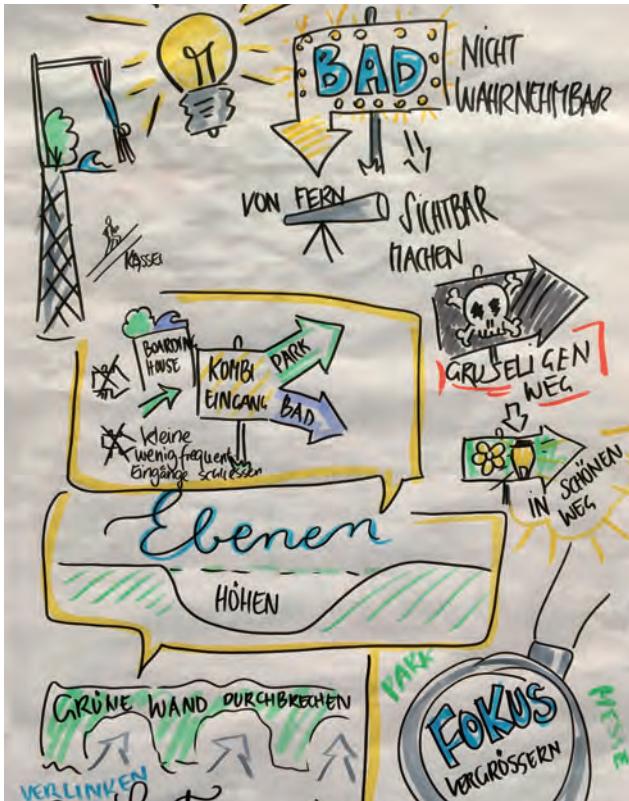
In Anbindung an den ersten Workshop wurden die wesentlichen heutigen Schwächen des Grugabades als Grundlage für Entwicklungsoptionen zusammengefasst. Als Hauptproblem wurde die fehlende Erreichbarkeit und Zugänglichkeit – charakterisiert durch den Satz „Man muss immer um Irgendwas rum & kommt nicht rein“ – sowie eine fehlende Landschaftsbrücke zwischen Grugapark und Grugabad erkannt. Daher wurde intensiv über das Thema Übergänge, Verbindungen und Zugänge auch im Hinblick auf Wahrnehmbarkeit und Sichtbarkeit im Stadtraum gesprochen.

Städtebauliche Idee

Bei der Betrachtung des Grugabades im Essener Stadtraum (in unterschiedlichen Maßstäben) ist schnell die Idee aufkommen, dass P6 abzureißen und stattdessen eine Landschaftsbrücke zu schaffen, um zwischen der nördlich gelegenen Orangerie zum Grugabad und weiter nach Süden zu leiten. Als zentrales Element dieser Landschaftsbrücke und als Verbindung zwischen Grugabad und Stadtraum hat sich bei der Gruppenarbeit die Idee einer Highline herauskristallisiert.



Diese Highline dient als weit sichtbares Zeichen für das Grugabad (Placemaking), dabei wird etwas Neues über das Alte gesetzt. Die Highline besteht aus mehreren begehbaren Ebenen, die unterschiedlichste Ausblicke in das Bad und den Park ermöglicht und so die Ensemblewirkung der beiden stärkt. So wird ein neuer Ort entwickelt, ohne Altes abzureißen – das Bad in seinem heutigen Zustand bleibt unverändert bestehen. Ergänzt wird das Ensemble über ein mehrgeschossiges Boarding House am südlichen Ende der Highline, um diesem einen Startpunkt zu geben.



Am nächsten Workshoptag wurde diese Highline erneut kritisch hinterfragt und hinsichtlich seiner Positionierung, Breite und Bespielung weiter verfeinert. So wurde u.a. das P9 aufgrund seiner Wichtigkeit doch in den Entwurf integriert oder auch das vorher angedachte hotelähnliche Apartment-Haus mit Gastronomie und Serviceleistungen (boarding house) wieder verworfen.

Konzept Grugabad

Im Workshop 3 wurde in drei thematischen Gruppen (Nutzung, Funktionen, Wahrnehmung) der Ist-Zustand des Grugabades analysiert und Vorschläge erarbeitet. Diese sind in die Vorstellungsplanung eingeflossen. Durch diese Analyse hat sich die am vorherigen Workshoptag erarbeitete Highline als Laufsteg tituliert und manifestiert und wird als neues Landschaftselement zur Wiederbelebung des Bades weiterhin sehr positiv gesehen.

Ergebnisse zum Thema Nutzung:

- Ein gemeinsam von allen erlebbarer "öffentlicher" Raum (shared place) mit ständigem Wechsel wird auf 4 Pavillons bezogen
- Pavillon 1: Gastronomie mit 3-Monats-Konzepten für junge Gastronomie; begehbar vom Bad und vom Laufsteg
- Pavillon 2: Zwei Studios für Künstler: Produktionsstätte; für Kurse: Präventions-Gesundheitskurse und Kurse in Darstellender Kunst, Tanz, Pantomime, Gesang, Schauspiel. Bewegungskurse können ausgelagert werden ins Grugabad (Yoga, Crossfitness, Laufen usw.). Künstler verpflichten sich, Showings abends im Grugabad zu bespielen. Abendveranstaltungen der Studios: Tanzveranstaltungen (Seniorentanz, Lindyhop, Tango, Swing, usw.)
- Pavillon 3: 1. Etage mit 4 Musikstudios für Künstler und für Kurse. 2. Etage Shop für Bade-, Yoga-, Gymnastik- und Laufsportbekleidung
- Pavillon 4: Praxen (Physiotherapie, Osteopathie, Orthopädie)

Ergebnisse zum Thema Funktionen:

- Leitmotiv: Wege umwandeln in kürzere Wege
- Dusche, Umkleiden und Toiletten immer als Einheit anlegen, aber entzerren; nach Geschlechtern getrennt. Eine Einheit könnte unter der Tribüne liegen (dadurch gute Erreichbarkeit zum großen Becken), und eine Zweite ist zum verlagerten Eingangsbereich bzw. auch unter dem Wellenbad denkbar
- Kasse versetzen und 3 zusätzliche Möglichkeiten für den Zugang schaffen, um bessere Wege und Zugang zu schaffen. Durch ein Chipkarten-System Zugang (unbesetzt) zum Gelände bekommt:
 - über den Grugapark über die Orangerie,
 - südwestlicher Zugang vom Grugapark auf Höhe des Kinderspielplatzes,
 - südöstlicher mittlerer Zugang durch den Pavillon für Vielschwimmer direkt von außen
- „Geisterspielplatz“ im Grugabad attraktiver gestalten
- Pavillons unterm Laufsteg bespielen und mit neuen Nutzungen belegen (Reihenfolge: neue Kasse; bspw. Umkleiden; Fitness, Gastro, Tanz bzw. Kursräume; gehobene Fitness und zusätzlich mit dem Laufsteg verknüpfen als Open-Air-Sportfläche an der Stelle des neuen Zugangs von außen)
- 50m-Becken und Tribüne als Cabriodach (je nach Wetter zum Öffnen und Schließen)
- Laufsteg barrierefrei gestalten

Ergebnisse Wahrnehmung:

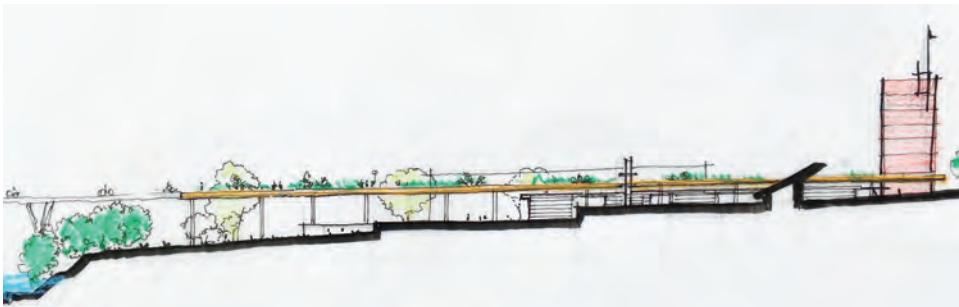
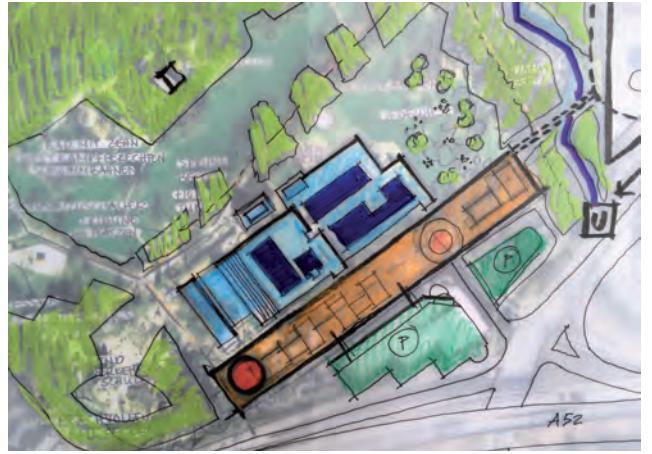
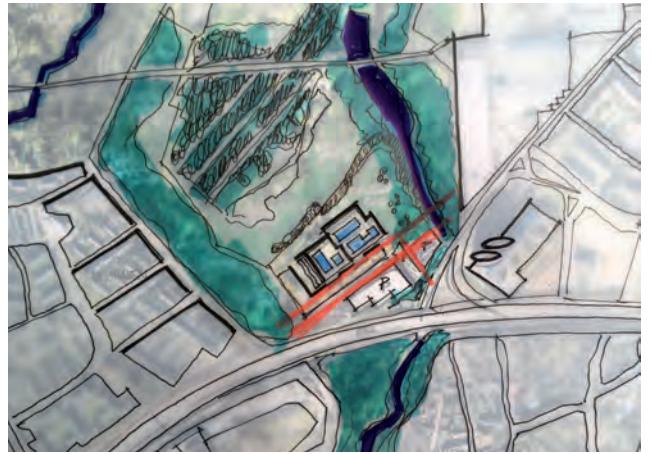
Die Gruga (Park und Bad) wird aktuell nicht als einer der „Leuchttürme“ Essens (Zollverein, Baldeneysee, usw.) wahrgenommen. Vorschlag: Entwicklung einer Strategie für die Dachmarke GRUGA, damit die Wahrnehmung von Park, Bad, Therme, Halle, Messe und dem neuen Laufsteg potenziert werden kann.

Eine professionelle Marketingstrategie für die Gruga beinhaltet u.a. die Entwicklung von Corporate Design für die Dachmarke und die Untermarken, die Sichtbarmachung der Gruga im öffentlichen Raum (Autobahnausfahrt, u.a.), die Umsetzung einer neuen Internetseite und allen weiteren Medienformaten, gezielte PR-Maßnahmen – besonders im Zeitraum der Veränderung des Grugabades, gemeinsame Vermarktung der Events, gemeinsames Ticketing und damit verbunden gemeinsames CRM (Sammlung von Kundendaten und zielgruppengesteuerte Direktmarketingmaßnahmen).

In einem ersten Schritt könnte die neue Dachmarke auch nur Park, Bad und Laufsteg umfassen, deren Neuetablierung inklusive dem neuen gemeinsamen Eingang Aufmerksamkeit schafft.

Schon jetzt wird das Grugabad z. B. im Social Media Bereich intensiv wahrgenommen, obwohl es keine eigenen Plattformen hat. Hier liegt viel ungenutztes Potential.

rechts oben: Skizzen zur grünräumlichen Einbindung
rechts mitte: Skizzen zur Umgestaltung Grugabad
rechts unten: Ansicht zur Highline



Team 2 – Zukunft Grugabad erweitert & mehr Matthias Pfeifer, Düsseldorf mit Willi Landers & Christopher Nakahara und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Städtebauliche Idee

Im Workshop 2 hat diese Gruppe mit unterschiedlichen Blickwinkeln und Maßstäben auf das Grugabad geschaut und auf Entwicklungsoptionen hin überprüft. Das erklärte Ziel war dabei, die Frequenz im Grugabad durch ergänzende Nutzungen (wie Sport, Kletterwände, Riesenrutsche usw.) zu erhöhen und gleichzeitig eine Ganzjahresnutzung u.a. durch Indoorbereiche zu ermöglichen.

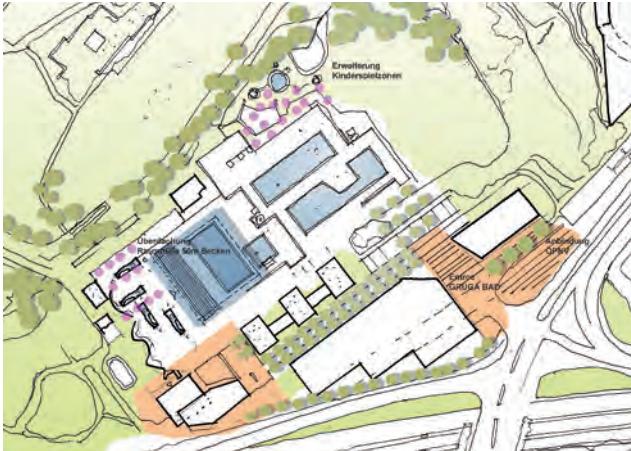
Zielsetzung:

- Flächen in Wert setzen
- Verbindungen schaffen
- Aktivität entwickeln
- Frequenz erhöhen
- Werte schöpfen, um Sanierung zu unterstützen

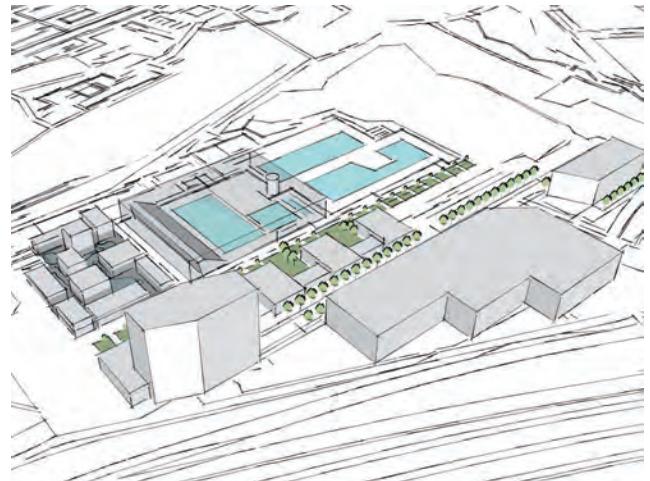
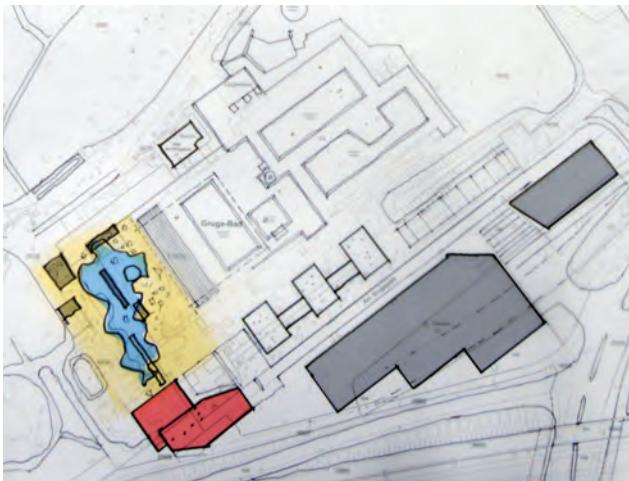
Da der Wunsch besteht, das Grugabad in seinem Gesamtbild zu erhalten, hat sich die Gruppe auch intensiv mit der Suche nach einem geeigneten Ort gemacht und dabei kritisch auf die einzelnen Teilflächen des Grugabades im Hinblick auf die aktuelle Nutzung geschaut. So wurden Potential- bzw. Reservflächen in einer Größenordnung von rund 14.000 qm herausgearbeitet, die derzeit untergenutzt sind und mit neuen Funktionen belegt werden könnten. Auch die Sichtbarkeit von der Autobahn aus spricht für eine Neubespielung dieser Fläche.

Im Laufe der beiden Workshoptage wurde sich auch für die Verlegung des Eingangsbereichs ausgesprochen, der vom neugestalteten Grugaplaza aus sichtbar in das Grugabad führt. Zudem wurde die Lage des Parkhauses und eine mögliche Verlegung kontrovers diskutiert. So sprach sich ein erster Entwurf für den Erhalt der Parkflächen am heutigen Standort aus, nach eingehender Prüfung wurde das P9 aber verlegt, um so die Möglichkeit zur Schaffung eines neuen Eingangsbereiches zu erhalten. Für die qualitätvolle Aufwertung der heutigen Straße Am Grugapark als Allee wäre auch ein baulicher Abschluss dieser Straße (in Form eines Hotels, Boarding House, o.Ä.) denkbar, dies würde auch zur Sichtbarkeit des Bades im Stadtraum beitragen. Dies wäre auch ein Baustein, um das Gelände in Wert zu setzen, um ggf. die Sanierung und den Ausbau des Grugabades finanziell zu unterstützen.

Anhand eines Entwurfs zur Überdachung des 50m-Beckens wurde intensiv über das Pro und Contra diskutiert. Heraus kristallisiert hat sich, dass die Notwendigkeit für ein Dach zur Ganzjahresnutzung unabdingbar ist aber neben dem Becken auch den Sprungturm überdacht werden sollte.



oben: skizzenhafte Varianten zur Gestaltung des Eingangsbereiches mit Verlegung des Parkhauses P9



oben: skizzenhafte Perspektive zum neuen Entree
 unten: Variante zur Anordnung des Indoorbereichs

oben: skizzenhafte Perspektive der Grugaallee mit Hotel
 unten: erste 3D-Visualisierung zum Entwurf

Konzept Grugabad

In der Gruppenarbeit wurde intensiv herausgearbeitet, dass das Schwimmzentrum entlastet werden soll und wieder mehr Freizeitschwimmer angesprochen werden müssten. Denkbar wäre der Schwimm- und Freizeitsport in Kooperation mit Firmen oder auch in Kooperation mit Grugapark, Messe oder Kur vor Ort – ohne eine Konkurrenz zu schaffen. Es gilt daher, eine Marke Grugabad zu entwickeln: hochwertiges Sport- und Freizeitbad mit Angeboten im Bereich Trendsport und Kultur.

Mögliche Angebote des Freibades (zusätzlich zum heutigen):

- Beachvolleyball, Basketball, Wasserspielplatz
- Tauchsport, Standuppaddling, Klettergarten, Bootcamp etc. (mit Zusatztarif)
- Schwimmkindergarten und Rutschenpark

Permanentes Eventangebot, um Image zu verbessern:

- 24-Stunden Schwimmen, Kino, Kunstbaden, Konzerte, Triathlon, Öffnung für Firmen- und Privatevents (zur Vermietung zu bestimmten Zeiten)

Sollten die Eintrittspreise dadurch teurer werden, könnten differenzierte Preise nach Art und Dauer der Nutzung angeboten werden, um das Grugabad als Bad für alle beizubehalten. Das Grugabad soll so permanent präsent werden in den Köpfen aller Essener. Vorgeschlagen wird auch die Möglichkeit für Bürger, Patenschaften zu übernehmen und sich für das Bad zu engagieren.

Weitere Vorschläge:

- Wassertechnik für alle Becken auf den aktuellen Stand bringen
- Überlaufrinne
- Wellenanlage modernisieren (Wellenhöhe auf alte Höhe bringen)
- Beheizung durch Solarthermie
- durchgehende Öffnungszeiten (u.a. Mittagspause abschaffen)

Team 3 – Zukunft Grugabad erneuert & mehr Prof. Pablo Molestina, Köln mit Dierk Königs, Katharina Mertens & Alice Sturm und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Zunächst wurden in der Gruppe erste Ideen und Ziele festgehalten, die anschließend in den Entwurfsprozess eingeflossen sind. Zu Beginn stand dabei nicht das Badensemble selbst im Mittelpunkt der Diskussionen sondern der angrenzende Stadtraum. Die Nichtwahrnehmbarkeit des Bades war dabei ein großes Thema.

Erste Ideen

- das Bad muss sichtbar und attraktiver werden
- ganzjähriger Betrieb
- das Umfeld muss gestärkt werden
- bauliche Ergänzungen
- ergänzende Nutzungen

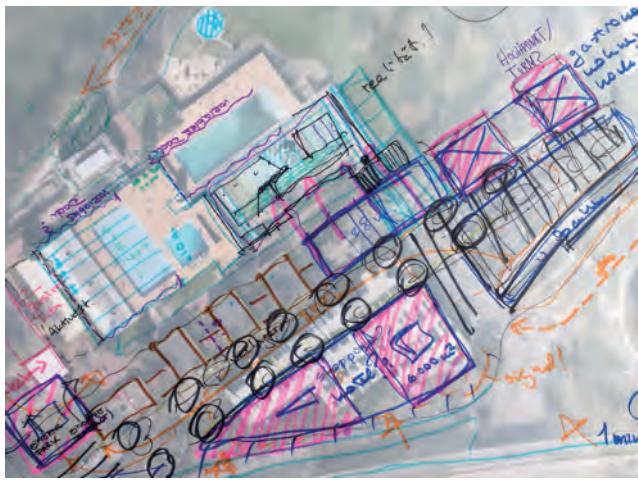
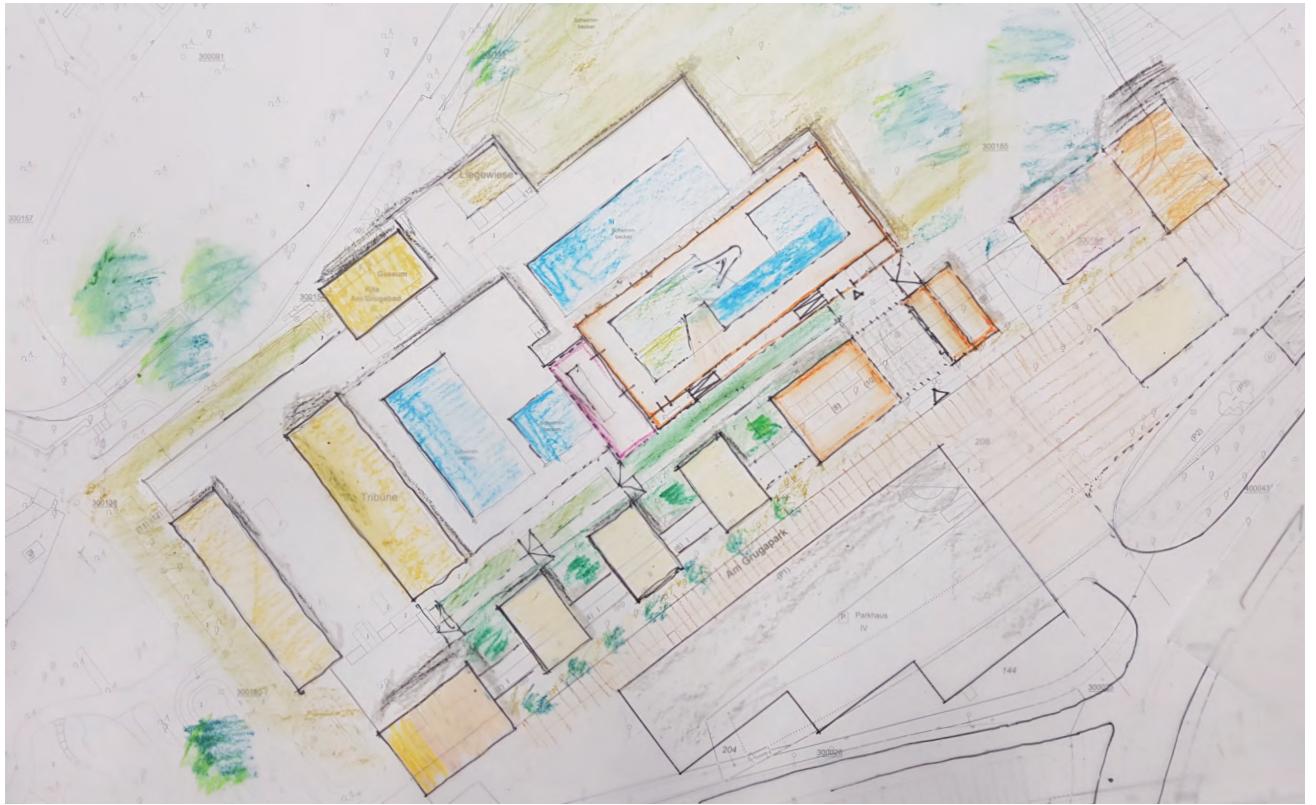
Erste Ziele und ‚Baustellen‘

- Erhalt des Ensembles
- den Eingang gut positionieren
- das Parkhaus anders positionieren/nutzen
- bauliche Ergänzungen zur Stärkung des Umfelds
- Schaffung des Gruga-Boulevards für eine attraktive Wegeverbindung
- bauliche Ergänzungen im Bad für eine ganzjährige Nutzung
- Anknüpfung an den Grugapark um eine höhere Frequentierung des Bades zu erreichen
- Nutzung der Tribüne für Wettkämpfe wünschenswert

Im Rahmen dieser Sammlung wurde bereits intensiv über folgende Themen und Möglichkeiten diskutiert:

- Der Eingang: Aktivierung des ursprünglichen Eingangs? Positionierung nahe der Haltestelle?
- Das Parkhaus P9: Abriss oder Verkleinerung? Umnutzung?
- Bauliche Ergänzungen im Umfeld: Markantes Eingangsgebäude? Zusätzliche Gebäude auf jetzigem P+R? Nutzungen: Hotel, Shopping, Wohnungen?
- Schaffung eines Gruga-Boulevards: Aufwertung der Verbindung zwischen Haltestelle und Eingang? Zusätzliche Nutzungen entlang des Weges?
- Das Bad: Bauliche Ergänzungen? Überdachung des 50m-Beckens oder Nichtschwimmer-Beckens? Weitere Unterteilung im Nichtschwimmer-Becken zur Generierung unterschiedlicher Bereiche?
- Anknüpfung an den Grugapark: Kombi-Karte? Gastronomie vom Park und Bad aus nutzbar?

rechts oben: Entwurf mit neuem Eingangsbereich
rechts mitte: erste Skizzen zur Umgestaltung Grugabad
rechts unten: Modell zum Stadtquartier



Städtebauliche Idee

Als städtebauliche Idee wurde die Schaffung eines neuen, lebendigen Stadtquartiers (Grugaquartier) herausgearbeitet, die sich mit ihren eigenen Hochpunkten in die bestehende Höhenentwicklung einfügt. Die Lage und Proportionen der neuen Stadtbausteine wurden dabei intensiv an einem selbst gebauten Modell diskutiert. Das Stadtquartier ist darauf ausgelegt, dass dieses stark mit dem Grugabad zusammenwächst und sich Synergieeffekte, u.a. gemeinsame Parkmöglichkeiten, entwickeln. Der „Leuchtturm“ als neuer „Sport Palace“ am südwestlichen Rand des Quartiers stellt bspw. die Sichtbarkeit des Quartiers und damit auch des Grugabades von der Autobahn aus und strahlt gleichzeitig in die Stadt. Ergänzt werden kann das Quartier durch weitere Nutzungen wie Wohnen, Appartmenthäuser, Rehasentrum usw.

Konzept Grugabad

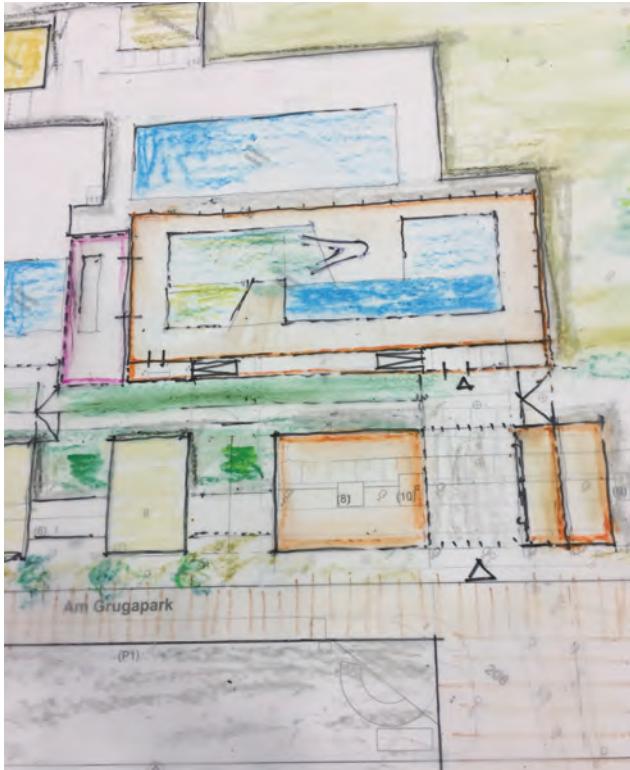
Nach einer ersten Renovierung und Sanierung des bestehenden Bades, wird durch einen neuen Eingangsbereich mit neuem Eingangsgebäude eine Ganzjahresnutzung möglich.

Intensiv wurde hierbei über die Überdachung einzelner Becken diskutiert, um bei einer Ganzjahresnutzung ein gutes und vielfältiges Angebot zu erhalten. Dabei hat sich herauskristallisiert, dass nicht das 50m-Becken, sondern das Nichtschwimmerbecken als schwächstes Glied stärker gemacht und überdacht werden sollte. Das Nichtschwimmerbecken bietet dabei die Möglichkeit einer Zonierung in unterschiedlich genutzte Bereiche (Kinder, Sportler usw.). Zudem liegt es in direkter Nähe zum neuen bzw. zweiten Eingangsbereich.

Neben der Unterbringung der Umkleidekabinen unter dem neu überdachten Nichtschwimmerbecken wird auch die Erüchtigung der grünen Promenade im Innenbereich des Bades sowie die qualitätvolle Gestaltung des Boulevards (Straße Am Grugapark) zur Aufwertung des Umfeldes vorgeschlagen.

Weitere Vorschläge lauten:

- Durchlässigkeit zum Grugapark und Bezug zum Margaretenal herstellen
- Anregungen für Nutzungen: Veranstaltungshalle, Restaurants, Verleih von Schwimmsachen
- Sichtbarkeit herstellen und Wahrnehmung stärken (Haltestelle der U11 umbenennen in „Grugabad/Messe“, Logo entwickeln, Stadtfarben zur Identifikation mit Essen verwenden, Flaggen an Norbertstraße installieren, Image aufwerten, Kombiticket mit Grugapark usw.)
- Wasserqualität sichern
- Kinderbecken beheizen
- Rutsche sanieren
- Restaurant/Kiosk mit Terrassenmöglichkeit



links oben: Skizze zum überdachten Nichtschwimmerbecken
 rechts oben: Skizze zur neuen Umkleideebene (Ebene -1)
 rechts unten: Schnitt durch überdachtes Nichtschwimmerbecken mit Oberlicht für den Elefanten



9_Das Programm...

...eine Annäherung an die gesamtstädtische Neupositionierung des Grugabades

Im "Forum 2" konnten sich die Workshopteilnehmer ausführlich über alle Tagesergebnisse informieren. Folgendes Abendprogramm war Bestandteil des Forums 2:

18.00 Uhr

Willkommen, auf dem Weg zu einer Perspektive Grugabad

Andreas Bomheuer, Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen
Hans-Jürgen Best, Stadtdirektor und Beigeordneter Planen der Stadt Essen

18.10 Uhr

Abendprogramm / Ablauf

Jörg Faltin, Faltin+Sattler, Düsseldorf

18.15 Uhr

Ideen für die Ertüchtigung / Neuausrichtung des Grugabades

Beitrag 1 aus dem Sommer „Kinder und Jugendliche lieben ihr Grugabad – das Wellenbad und der Sprungturm sind super!“
Julia Gardemann / Monika Hanisch (aus dem Befragungsteam), Stadt Essen

Beitrag 2 aus dem Sommer „Es ist für eine Großstadt wie Essen gut, verschiedene Erlebnis-Angebote vorzuhalten – Grugabad und seasidebeach konkurrieren nicht!“

Jörg Faltin / Joana Möller (aus dem Befragungsteam), Düsseldorf

Beitrag 3 aus der Nachbarschaft „Bessere Vernetzung? das Grugabad der Zukunft als Bestandteil eines lebendigen Stadtteils“

Dr. Rolf Krane, Interessengemeinschaft Ruttenscheid e.V. (IGR)

18.45 Uhr

Teampräsentationen

Andreas Kipar, Mailand gemeinsam mit Heide Koch
Team 1 – Zukunft Grugabad **verändert & mehr**

Matthias Pfeifer, Düsseldorf gemeinsam mit Thomas Hamann
Team 2 – Zukunft Grugabad **erweitert & mehr**

Prof. Pablo Molestina, Köln gemeinsam mit Michael Rodenbach
Team 3 – Zukunft Grugabad **erneuert & mehr**

19.30 Uhr

Grugabad, Wohin?

Diskussion im Plenum

20.00 Uhr

Ende

anschließend

Interne Sitzung 2 der Empfehlungskommission (Ende gegen 21.00 Uhr)

Moderation des Abends:
Jörg Faltin, Faltin+Sattler, Düsseldorf

„Viele Menschen kommen seit frühester Kindheit ins Grugabad. Das Bad ist wie ein Stück Heimat und eine Oase in der Stadt. Das schlechte Image wird von vielen Gästen bedauert. Insbesondere Kinder und Jugendliche lieben ihr Grugabad. Ganz vorne auf der Beliebtheitskala steht damals wie heute das Wellenbecken und auch einfach der Spaß, mit guten Freunden den Sommer genießen zu können, wenn das Wetter mitspielt.“

Julia Gardemann / Monika Hanisch,
Stadt Essen



„Das Grugabad ist ein sehr bekanntes und auch akzeptiertes Schwimm- und Schwimmsportparadies inmitten der Stadt. Es konkurriert nicht mit dem Landschaftserlebnis Ruhraue der Seaside Beach und der hier praktizierten Eventphilosophie. Beim Grugabad sollte ein echtes Marketingkonzept auch zur Imagepflege dienen.“

Jörg Faltin / Joana Möller
Faltin+Sattler, Düsseldorf



„Das städtebauliche Umfeld des Grugabades ist in den letzten Jahrzehnten stark überformt worden. Von einem riesigen Sportareal ist das Grugabad übriggeblieben. Es gab und gibt viele Ideen zur Ertüchtigung. Allen voran müssen Synergien hergestellt werden. Z.B. über eine Öffnung zum Grugapark mit Gastronomie, über die Einbindung von Nachbarfirmen inkl. Messe, über ein verbessertes Marketingkonzept inkl. Veranstaltungen und kulturellen Aktivitäten. Auch die Sichtbarkeit und die Anbindung an das gewachsene Rüttenscheid stehen im Fokus.“

Dr. Rolf Herr Krane,
Interessengemeinschaft Rüttenscheid e.V. (IGR)





„Wir haben uns den Luxus geleistet, mal nicht über Becken, Beckengröße oder Beckenüberdachung zu sprechen. Wir haben gesetzt, das Schwimmbad als Schwimmbad bleibt Schwimmbad und wird in einen guten Zustand gesetzt. Und konnten uns so der Frage widmen, was kann drum herum passieren, damit das Quartier attraktiv ist.“

Heide Koch,
Bürgersprecherin Team 1

„Durch die Highline ist es möglich, einen neuen Ort zu schaffen, ohne Altes abzureißen. Die Anbindung an die Messe und an den Stadtteil Rüttenscheid wird 'grunderneuert' und erlebbar ausgestaltet.“

Andreas Kipar, Roxanne Hornman, Pierluigi Marchesini Viola,
Tanja Wehr



„Das Grugabad soll permanent präsent werden in den Köpfen aller Essener. Und auch in die Seele der Bürger kommen. Es soll schließlich nicht ein Bad sein, wie jedes andere.“

Thomas Hamann,
Bürgersprecher Team 2

„Es geht auch um eine Gesamtwirtschaftlichkeit eines solchen Projektes für die Gesamtstadt Essen. Warum sollen untergenutzte Flächen im direkten Grugabadumfeld nicht anders genutzt werden können? Warum kann die Freizeit- und Sportnutzung nicht adäquat weiterentwickelt und ergänzt werden, wenn sie dem Gesamtstandort Grugabad Aufwind geben kann?“

Matthias Pfeifer, Willi Landers, Christopher Nakahara



„Wir haben in der Gruppe darüber gesprochen, was man weglassen könnte im Grugabad. Wir sind aber schnell zu der Erkenntnis gekommen, dass das Bad genau so ist, wie wir es weiterhin haben wollen. Also wird es von uns nicht angetastet.“

Michael Rodenbach,
Bürgersprecher Team 3



„Verkleinern ist die falsche Strategie, da dies dem Bad die Kraft nimmt. Man muss im Gegenteil das Einzugsgebiet vergrößern und das Umfeld intensivieren.“

Prof. Pablo Molestina, Dierk Königs, Katharina Mertens,
Alice Sturm





Aus der Plenumsdiskussion des 14. September 2017 (Forum ab 18.00 Uhr) ergeben sich noch folgende Anregungen aus dem Publikum:

Anregung 1:

„Erst einmal vielen Dank, dass das alles heute geklappt hat und wir unsere Ideen visualisieren konnten. Ich war Teilnehmer von Team 3 und habe schon während der Diskussion am Modell meine Kritik geäußert. Weniger wichtig ist für mich eine Hotel- oder Büronutzung für den Standort Grugabad – diese möchte ich auch nicht unbedingt unterstützen und ist auch in der heutigen Gruppendiskussion von uns Bürgern nur am Rande besprochen worden. Für mich liegt der Fokus in der Verlegung des heutigen Eingangs zwischen die beiden Parkplätze und die Einbindung des Grugaparks zur Steigerung der Attraktivität des Grugabades. Dies ist heute leider in der Präsentation und im Workshop etwas zu kurz gekommen. Meine Erwartung war etwas anders und so möchte ich morgen das Gespräch über Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Grugabades vertiefen.“



Anregung 2:

„Der Nachmittag war sehr gut und ich habe ihn genossen. Am Anfang hatte ich auch den Eindruck, dass hier an der ganz großen Schraube gedreht wird. Und bin dann schnell zu der Auffassung gekommen, dass es richtig ist. Es gibt Potentiale an diesem Ort, die können über das Grugabad hinaus wirken und sich mit dem Potential der Umgebung verbinden. Es kann ein Quartier an diesem Standort geschaffen werden, das dann neben dem Grugabad noch vieles mehr zu bieten hat. Die drei erarbeiteten Ideen gehen zwar auf den ersten Blick weit auseinander, sind aber im Grundsatz schon dicht am Kern der Lösung.“



Anregung 3:

„Für mich war es überraschend, wo auf einmal das Thema Hotel (und andere Nutzungen) herkam. Und auch die mögliche Bebauung des Standorts hatte für mich wenig mit dem Grugabad zu tun, da es doch eigentlich um das Schwimmbad an sich geht.“

Anregung 4:

„Nach dem ersten Workshop haben sich die Bürger und die Experten unterschiedlich mit dem Thema beschäftigt: Die Bürger eher mit sozialen Problemen und die Experten mit baulichen Entwicklungen. Dabei sind auch unterschiedliche Zeiträume betrachtet worden: Die Bürger haben sich eher die Frage gestellt, wie das Grugabad im nächsten Sommer aussehen könnte, die Experten haben Visionen für die nächsten 10–15 Jahre entwickelt. Dies hat heute zu Überraschungen geführt. Morgen sollten die sozialen Gesichtspunkte nicht vergessen werden, indem bspw. ein Plan für die nächsten 5 Jahre aufgestellt wird. So können sich die unterschiedlichen Blickwinkel gut ergänzen.“

Anregung 5:

„Ich rege mich schon seit Jahren über die Bäderpolitik in Essen auf, deshalb ist es mir wichtig, über das Grugabad sprechen zu können und die Gelegenheit zu nutzen, am Entscheidungsprozess mitzuwirken. Ich hoffe, dass die Ergebnisse am Ende auch gewürdigt werden. Für den Beteiligungsprozess wurden drei wirklich bemerkenswerte und professionelle Architekten/Planer gefunden, die sich mit Herzblut einbringen und große fachliche Ahnung haben. Ich empfehle aber für künftige Verfahren, die Arbeitsgruppen mit einem separaten Moderator zu besetzen, um dem Architekten/Planer die Möglichkeit zu geben, sich verstärkt auf den Entwurf und weniger auf die Rolle eines Moderators konzentrieren zu dürfen.“

Anregung 6:

„Vielen Dank an alle. Ich habe heute erlebt, mit wie viel Respekt alle Teams mit dem historischen Wert des Grugabades umgegangen sind. Das finde ich großartig.“



10_Die Empfehlungen...

...eine Stärkung des Grugabades ist unabdingbar, es geht um mehr als Sanierungsmaßnahmen

Auch im Anschluss an das Forum 2 fand ein Gespräch der Empfehlungskommission statt, in welchem unter anderem die kritischen Anmerkungen aus der Plenumsdiskussion reflektiert wurden. Anwesend waren:

1. **Prof. Jörg Aldinger**, Stuttgart
2. **Paul Lawitzke**, Freizeit- und Tourismusexperte Regionalverband Ruhr
3. **Ronald Graf**, Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen

sowie die Workshop-Leader:

- **Andreas Kipar**, Mailand & Team
- **Matthias Pfeifer**, Düsseldorf & Team
- **Prof. Pablo Molestina**, Köln & Team

sowie das Beratungs- und Umsetzungsteam:

- **Michael Kurtz**, Betriebsleiter der Sport- und Bäderbetriebe der Stadt Essen
- **Andreas Müller**, stv. Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Friedhelm Stärk**, Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Ulrich Thole**, Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen

Die Empfehlungskommission dankt allen Bürgerinnen und Bürgern für das intensive Tagesengagement. Erst die breite Fächerung im Rahmen der gewünschten Ideensammlung und der übergeordnete Blickwinkel von der großen Stadt-raumvision in die kleinteiligere konkretere Welt der Badsanierung schafft die notwendige Basis zur Zukunft des Grugabades.

Die Empfehlungskommission hält daher als Ergebnis der Workshopstaffel für den weiteren Planungsprozess fest:

Die Einordnung des Projektes zum Erhalt und zur Ertüchtigung des Grugabades im städtebaulichen Kontext ist eine wichtige Aufgabe das Projekt nicht isoliert zu sehen und zurückzuführen in eine räumliche und funktional begründete Nachbarschaft mitten im Grugapark und in der Nachbarschaft der Messe. Eine heute vorhandene absolut unzufriedenstellende Entreesituation nach Südwesten zur zentralen U-Bahnhaltestelle und auch die Unerkennbarkeit im Stadt-raum führen zu einem großen Defizit als gesamtstädtisch bedeutsame und als solche auch erkennbar zu gestaltende Freizeit- und Sporteinrichtung Essens im Verbund der Metropol-region.

Eine städtebauliche Aufwertung dieser Situation ist daher erklärtes Ziel zur Zukunft des Grugabades.

Interessant und weiter zu untersuchen wäre eine „Quartiersbildung“ mit einem Bestandteil Grugabad als Herzstück. Hierbei können Ergänzungsnutzungen einen entscheidenden Beitrag leisten, wenn es gelingt, das Badinteresse in den Vordergrund zu stellen und dennoch Arrondierungen zuzulassen. Dabei ist auch die Anbindung nach Rüttenscheid und eine übergeordnete Nord-Süd-Verbindung im Rahmen der Stadt-

teil überschreitenden Grünvernetzung sicherzustellen. Die Bewegungsspielräume zur Aktivierung von privatem Investitionsinteresse zur Mitgestaltung dieser Quartiersbildung z.B. über Reaktivierung und Inwertsetzung untergenutzter Grundstückbestandteile (z.B. alter Eingang im Westen, der Betriebshof im Osten) sind weiter zu untersuchen.

Die Adressbildung des „neuen“ Grugabades kann allein über städtebauliche Gestaltungen nicht verbessert werden. Viele gute Ideen im Rahmen des Dialogverfahrens zeigen notwendige begleitende Maßnahmen vom Marketingkonzept bis hin zu denkbaren und erprobten Ganzjahresnutzungen sowie verbesserten Zusammenarbeiten mit anderen Stadtattraktionen (Kombiticket Grugapark etc.). Diese sind nur einige „weiche“ und kurzfristig machbare Verbesserungsoptionen, die das Image des Grugabades verbessern können.

Der bisherige Dialog hat auch eindeutig gezeigt, dass das Grugabad als „Ganzes“ von besonderem Wert ist und mögliche Sanierungen ein Höchstmaß an Sensibilität nachweisen müssen, um das Ensemble nicht zu verunstalten. Über eine mögliche Ganzjahresnutzung mit neuem Badangebot und Überdachungskonstruktionen bis zu einfachen Aufwertungen rund um den Eingangsbereich gilt es, die denkmalwürdige Gesamtanlage Grugabad angemessen zukunftsfähig zu gestalten.

Auch im Sinne einer wirtschaftlichen Balance muss die Sanierung des Grugabades als Ganzes betrachtet werden, dabei sind auch privates Engagement bzw. Beteiligungen an Neuinvestitionen nicht auszuschließen.

In einem nächsten Schritt sollte jetzt unbedingt ein Gesamtkonzept mit unterschiedlichen, zeitlich gestaffelten Realisierungsstufen (3 Jahresprogramm – 10 Jahre Entwicklung und langfristige Quartiersoption) ausgearbeitet werden. Im Fokus sind dabei insbesondere direkte Aufwertungsmaßnahmen, die das Grugabad Schritt für Schritt erneuern können, ohne die wichtige städtebauliche Aufwertungsoption zu vernachlässigen sondern als ein adäquates Mittel zur besseren Stadtintegration und Erkennbarkeit zu sehen.

Zu den Einzelideen gibt es folgende Überarbeitungsempfehlungen:

Team 1 – Zukunft Grugabad verändert & mehr
Andreas Kipar, Mailand

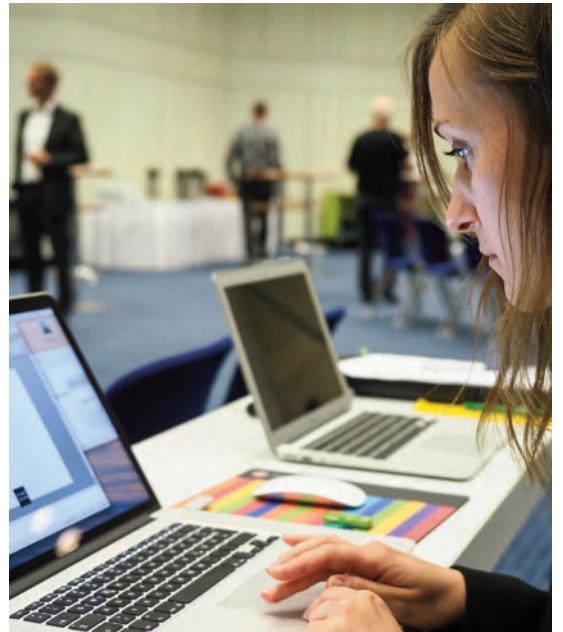
- die landschaftliche und stadtteilübergreifende Vernetzung muss klar und deutlich werden, insbesondere auch der Umgang mit der Barriere Autobahn
- das Konzept der „Highline“ muss auch verbesserte Anbindungen z.B. im Osten / zum Stadtteil Rüttenscheid generieren
- ergänzende Nutzungsideen (auch auf der „Highline“) würden das Grundkonzept bereichern

Team 2 – Zukunft Grugabad erweitert & mehr
Matthias Pfeifer, Düsseldorf

- der Grundgedanke einer Inwertsetzung (u.a. im Westen) über mögliche Ergänzungsnutzungen (Freizeitnutzung, Sport, Hotel etc.) sollte weiter verfolgt werden
- auch ein Hallenneubau für das Schwimmen in den Übergangszeiten und im Winter (und auch denkbare weitere Freizeitnutzungen) ist im Westen denkbar. Das Schwimmen im Grugabad würde damit tendenziell ein „open air“ Erlebnis bleiben
- eine Entwicklung des engeren Ensembles über einen Neubau / Ergänzungsbau für eine freizeitaktive und schwimmsportliche Nutzungen kann ein Schlüssel zum Projekt sein; die damit mögliche Ganzjahresnutzung Außen-Innen ist ein guter Ansatz; auch Privatinvestitionen sind nicht gänzlich ausgeschlossen

Team 3 – Zukunft Grugabad erneuert & mehr
Prof. Pablo Molestina, Köln

- der „Schwachpunkt“ des Grugabades im Südosten (außen: heute Betriebshof statt repräsentativer Eingang, innen: „kaltes“ Becken) wird geschickt durch die vorge-schlagene Halle/das Eingangsgebäude in eine Zukunfts-entwicklung transformiert; hieran sollte weiter gearbeitet werden und die neue Eingangssituation geschärft werden, insbesondere die dadurch entstehende Möglichkeit, die Umkleiden und sonstigen Nebenräume im neuen Eingangsgebäude unterzubringen
- ein „Cabriodach“ ist bei einer sensiblen Ergänzung des denkmalwerten Grugabades denkbar
- die Ideen im Innern über kleine Modifikationen „Innerer Grünweg“, Ergänzungsnutzungen / Vermietungen an „start up-Unternehmen“ in leerstehenden Gebäudeteilen sind gute Hinweise
- der Gedanke einer langfristigen „Städtebau-Vision“ mit einer neuen Stadtsilhouette an der A 52 sollte auf ein verträgliches Maß (u.a. Thema Vermeidung von Verschattungsproblemen, Berücksichtigung der Erkennbarkeit) reduziert werden





Teil C
Forum 3 – Ergebnisse

11_Das Forum 3...



...ein erster Meilenstein für ein Grugabad der Zukunft

In der Abschlussveranstaltung stellten die Teams, bestehend aus Experten und Bürgersprechern, gemeinsam ihre in den Workshops intensiv erarbeiteten Entwürfe vor. Dieser Prozess startete mit einer ersten gemeinsamen Orientierung im Juni 2017 mit einer Sammlung von Stärken und Schwächen rund um das Grugabad und setzte sich im September 2017 mit zwei aufeinander aufbauenden Workshops und einer weiteren Forumsveranstaltung und der intensiven Suche nach einer städtebaulichen Einbindung sowie Verbesserungen im Alltagsbetrieb fort. Die Ergebnisse dieser Veranstaltungskette wurden nun im abschließenden Forum 3 manifestiert und der Essener Stadtöffentlichkeit vorgestellt.

In der an das Forum anschließenden Sitzung der Empfehlungskommission wurden die Entwürfe intensiv diskutiert und gegenübergestellt. Dabei wurden grundsätzlichen Hinweise zur Zukunft des Grugabades festgehalten, die sich im Rahmen dieses Beteiligungsprozesses klar aus den einzelnen Beiträgen der Bürgerschaft herausfiltern ließen.

Besonders bemerkenswert ist, dass sich trotz der Unterschiedlichkeit der Lösungsansätze und der ausgearbeiteten Entwürfen viele Gemeinsamkeiten zwischen den drei Entwürfen erkennen lassen. Aus diesem Grund hat die Empfehlungskommission 10 Bausteine aus 3 Workshop-Konzepten herausgefiltert, die es nun gilt, in den weiteren Planungsprozess einzubeziehen und weiter zu verfolgen.



12_Die Teamarbeit...

...eine Zusammenfassung der konkretisierten Ideen für die Zukunft des Grugabades

Team 1 – Zukunft Grugabad verändert & mehr
Andreas Kipar, Mailand mit Andreas Kipar, Roxanne Hornman, Pierluigi Marchesini Viola & Tanja Wehr und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Ausgangssituation

Das Grugabad, welches im Sommer 1964 eröffnet wurde, hat sich im Laufe der Zeit zu einer besonderen Sportstätte im Essener Stadtraum entwickelt. Konnte es anfänglich noch bis zu 350.000 Besucher pro Jahr von sich begeistern, erreicht das Grugabad heute längst nicht mehr die Besucherzahlen aus den Hochzeiten des Schwimmbetriebes, was auch mit dem veränderten Sport- und Freizeitverhalten zusammenhängt. Mit rückläufigen Besucherzahlen und einem Sanierungsbedarf von 15 Millionen Euro bleibt die Frage nach der Zukunft des Grugabades.

Das Ziel

Ziel ist eine städtebaulich-freiräumliche Neuordnung des Areal des Grugabades sowie die Schaffung einer direkten qualitätvollen sichtbaren Verknüpfung zwischen den umliegenden Nutzungen oder zum direkt angrenzenden Stadtteil Rüttenscheid. Auch die Erlebbarkeit durch eine neue Verbindungssachse wird durch ein vielfältiges Freizeitangebot gestärkt. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Schwimmbad, welches sich zukünftig wieder intensiver in die Parkstruktur des Grugaparks einschmiegen und besser in das Parksystem integriert werden soll.

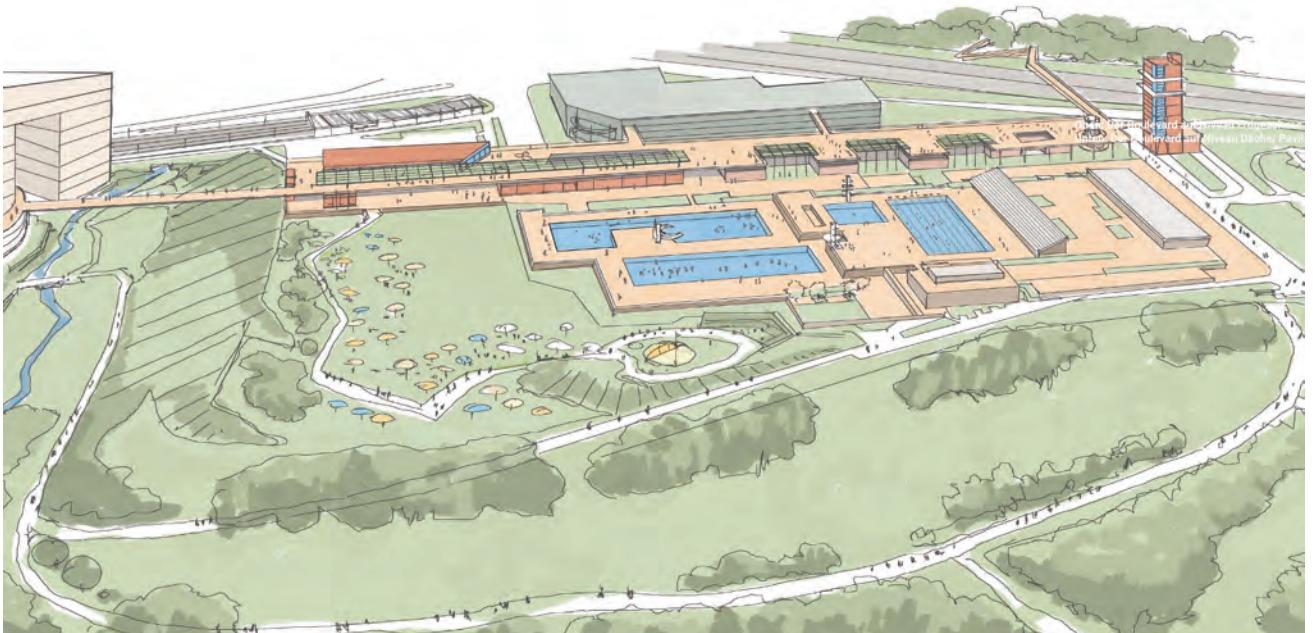
Vom Brötchen zur Highline

Das neue Konstrukt ist vergleichbar mit einem belegten Brötchen, wobei das Brötchen im oberen Teil durch den Grugapark und im unteren Teil durch das Infrastrukturnetz, wie die Norbertstraße, die L176 und die Autobahn A52, gebildet wird. Der Belag wird durch das Grugabad und die neue Highline, die im weiteren Verlauf erläutert wird, gebildet. Derzeitig wird das Schwimmbad vom umgebenden Grugapark (obere Brötchenhälfte) durch ein unstrukturiertes Wegesystem und eine konfuse Eingangssituation, die einen direkten Blick auf das Schwimmbad verhindert, separiert. Auch aufgrund der bestehenden Infrastrukturen (untere Brötchenhälfte) wird das Grugabad von den südlich anschließenden Grünstrukturen getrennt, sodass eine durchgängige Struktur nicht gewährleistet ist.

Ein weiteres Problem stellt der Höhenunterschied zwischen Eingang und Grugabad da. Hierzu soll als architektonisches Element ein erhöhter Boulevard / eine Highline (Brötchenbelag) als Bindeglied zwischen Eingang, Schwimmbad und Park eingefügt werden, um eine Einheit mit Hilfe verschiedener städtebaulicher Elemente bilden zu können. Dieses Aufenthalts- und Vernetzungselement soll das Freiraumkonzept qualitativ aufwerten und einen sanften Übergang zu den umgebenden Grün- und Freiräumen des Grugaparkes schaffen.

Die Highline als neue Identität

Der neue Boulevard in Form einer Highline – anlehnend an die bekannte New Yorker High Line – bildet eine attraktivere, neue Alternative einer direkten, qualitätvollen Verbindung, welche zusätzlich die Identität mit dem Ort stärkt und eine neue Adresse bildet.



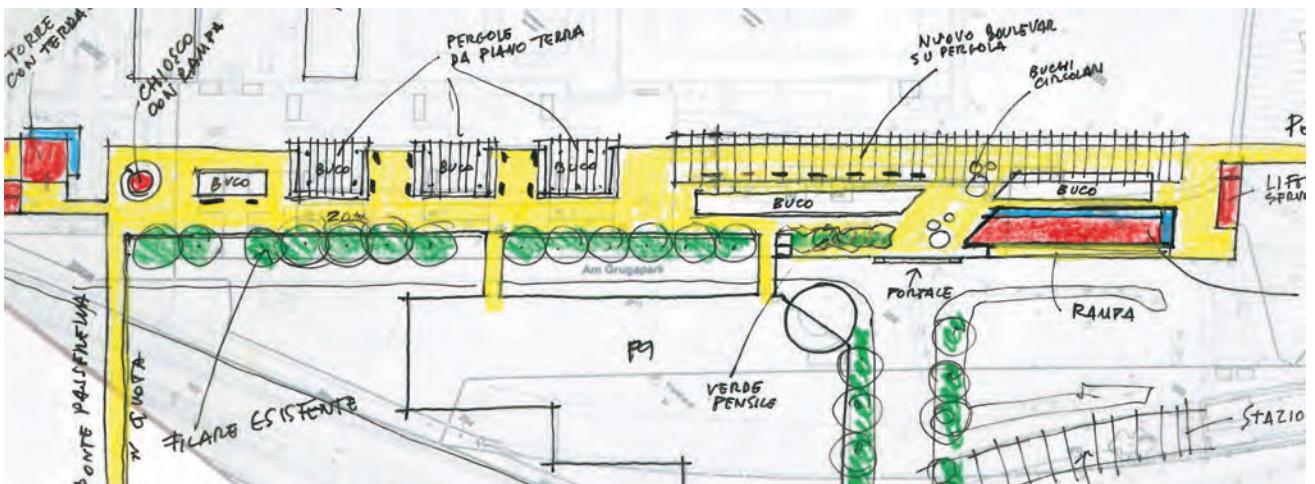
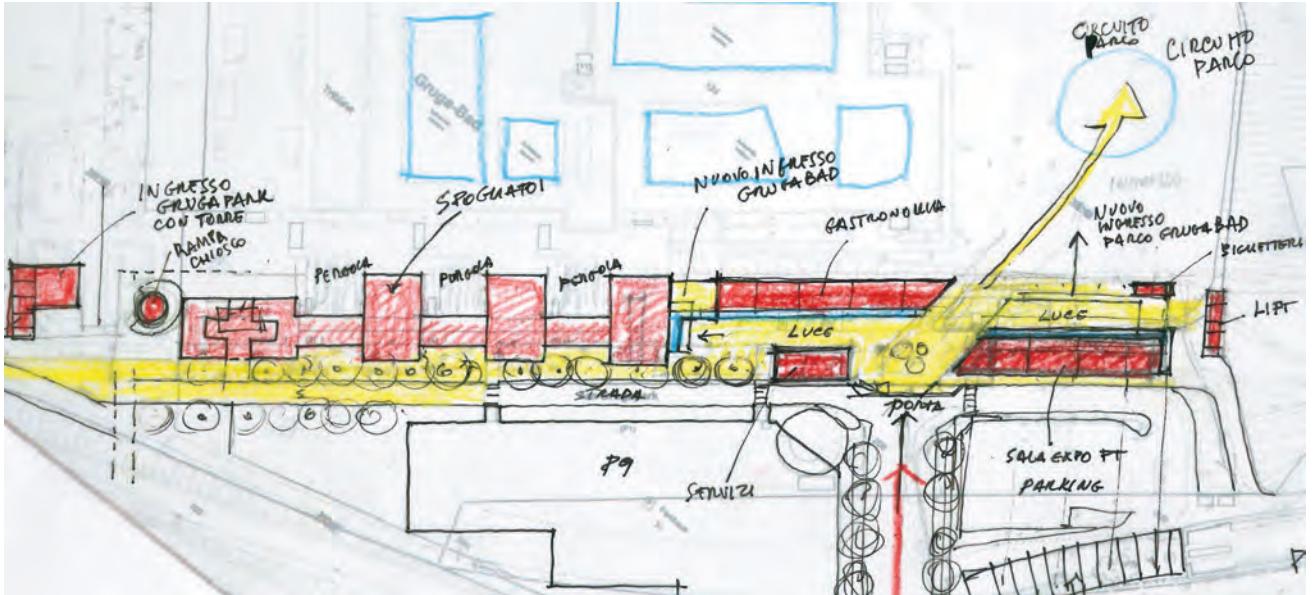
Perspektive des Konzepts

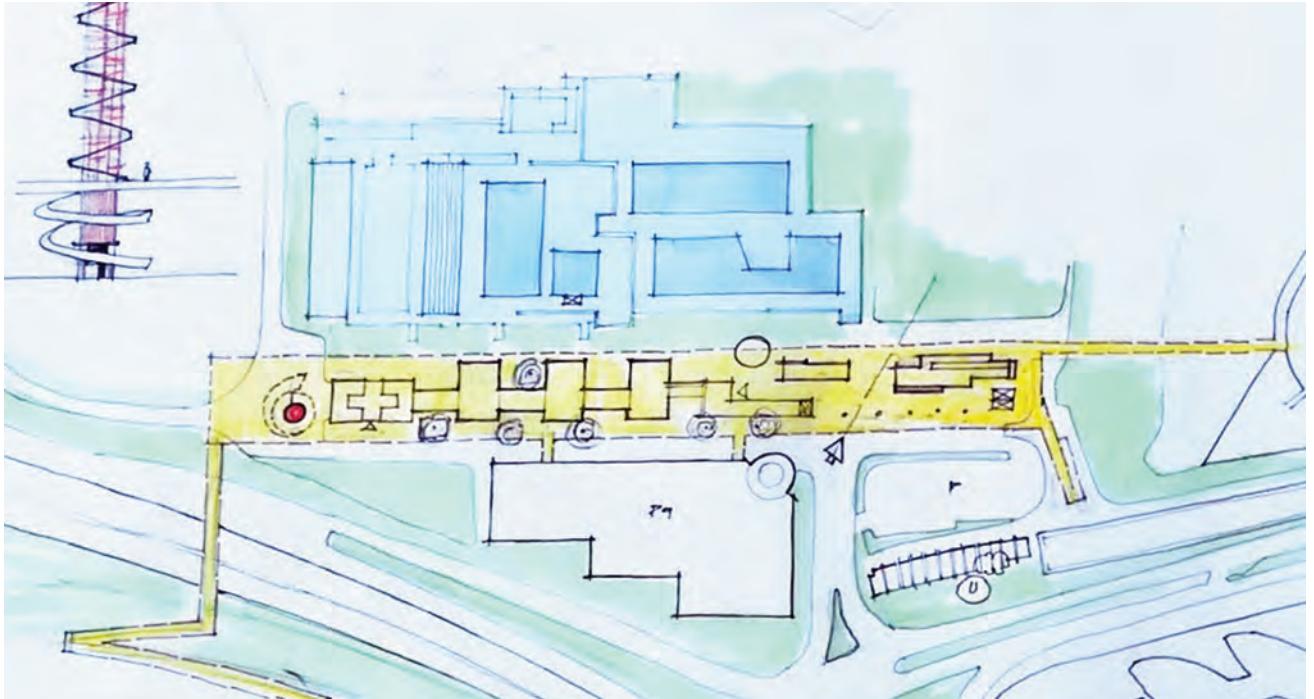
Durch die Aktivierung der Fläche wird ein Mehrwert geschaffen. Die vorhandenen Bestandsgebäude und Anschlüsse in der Umgebung werden in das neue Konzept integriert.

Es werden Sichtbezüge zum angrenzenden Grugabad und umliegenden Grugapark geschaffen und eine Vernetzung der Fläche mit der Umgebung erreicht. Der Boulevard ist wie eine Brücke, die die verschiedenen Pavillons / Gebäude miteinander verknüpft. Eine offene Gestaltung schafft Großzügigkeit und Orientierung.

Die Straße „Am Grugapark“ im Osten des Boulevards bildet einen wichtigen Zufahrts- und Gelenkpoint ebenso wie der Turm am westlichen Ende, der den Endpunkt markiert. Eine freie, fließende Formensprache und formlos verteilte Grünelemente verleihen Leichtigkeit. Die Kronen der Bestandsbäume werden so in den Boulevard integriert, dass man durch diese hindurchlaufen kann. Die Highline stellt einen direkten Kontrast zur schnelllebigen Umgebung dar und bieten die notwendige Ruhe. Geschwungene Formen werden teilweise mit Bänken eingefasst, um somit großzügige Aufenthaltsbereiche zu kreieren.

links oben: Skizze zur Umgestaltung
 links unten: Skizze zur Funktionsweise des Boulevard
 rechts: Konzept mit Boulevard





Neben dem Flanieren sind die Nutzung der Highline als Treffpunkt und Aufenthaltsraum, die Installation eines künstlichen Wasserfalls, die Schaffung eines breiten Gastronomieangebotes oder auch die Nutzung für sportliche Aktivitäten denkbar. Der Boulevard verfügt über einen direkten Zugang zu der begrünten Parkgarage. Ebenso wird die Verknüpfung mit der angrenzenden Messe und der U-Bahn fokussiert.

Nutzungskonzept für die Bestands pavillons

Besonderer Augenmerk wird auf die Nutzung der Bestands pavillons gelegt, denen als neues Bindeglied zwischen Highline und Grugabad eine neue und stärkere Bedeutung zukommt. Derzeit sind diese allerdings minimal genutzt: zum Teil als Umkleide, als Eingangsbereich und auch als Unterstellraum bzw. Zwischenlager. Daher ist die Idee entstanden, dieses Potential herauszuarbeiten und diese neu zu bespielen, indem sie vom Grugabadbetrieb gelöst werden und stärker der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Vorrangig sollen diese mit gewerblicher Nutzung belegt werden, um zum Einen eine ganzjährige Nutzung der Pavillons sicherzustellen und zum Anderen die Möglichkeit zu nutzen, eine zusätzliche Einnahme zu generieren.

Die vorgeschlagenen Nutzungen kombinieren dabei Themen wie Gesundheit und Gesundheitsprävention mit Start-Unternehmen und Kreativwirtschaft.

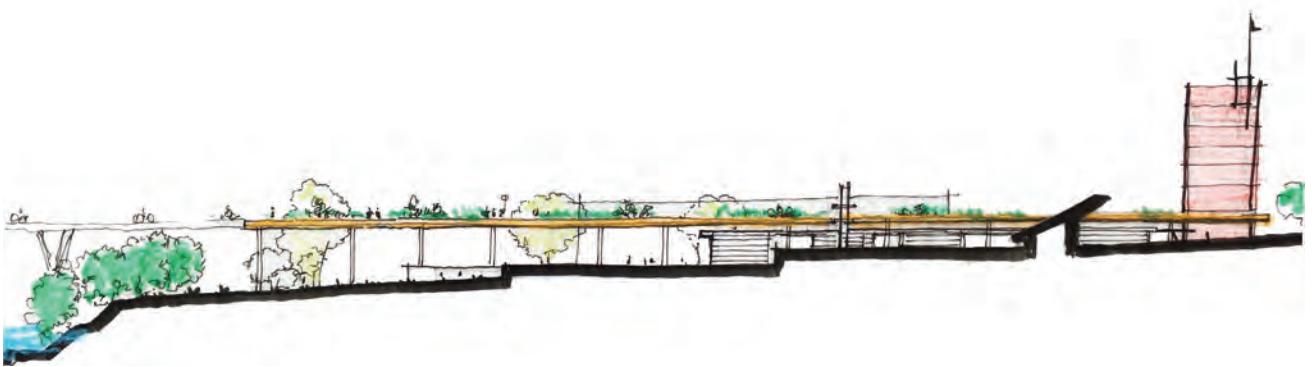
Pavillon 1 könnte mit Gastronomie bespielt werden. Vorgeschlagen wird ein bereits in anderen Städten erprobtes Konzept, welches Räumlichkeiten, die für Gastronomie bereits logistisch und mit dem für den Gastronomiebetrieb notwendigen Inventar ausgestattet sind, für 3-Monate zur Verfügung stellt. Ziel ist es, junge Ideen innerhalb kurzer Zeit auszuprobieren und auf ihre Tauglichkeit zu überprüfen.

Im nächsten zweigeschossigen Pavillon werden zwei Bewegungsstudios installiert, die ganztägig genutzt werden können. Dabei können zu den unterschiedlichen Tageszeiten unterschiedliche Nutzergruppen angesprochen werden. Eine Bespielung am Morgen ist für Präventionskurse, Yoga- oder Pilateskurse für Mütter nutzbar, nachdem diese ihre Kinder zur Kita „Am Grugabad“ oder in die umliegenden Kitas und Schulen gebracht haben. Anschließend würden im Laufe des Vormittags lokale Künstler die Gelegenheit nutzen, in den Räumlichkeiten zu arbeiten. Nachmittags sind weitere Präventions-Gesundheitskurse und auch Kurse in Darstellender Kunst, Tanz, Pantomime, Gesang, Schauspiel möglich – hier wäre eine Verknüpfung mit dem Grugabad sinnvoll. Als Abendprogramm sind kleine kulturelle Veranstaltungen, wie Lesungen, sinnvoll. Ebenso sind auch Tanzveranstaltungen (Seniorentanz, Lindyhop, Tango, Swing, usw.) denkbar.

In der oberen Etage des Pavillons 3 werden vier kleine schall-isolierte Musikstudios für Künstler und für Kurse eingerichtet. Im unteren Teil wird Sport Einzelhandel (Shop für Bade-, Yoga-, Gymnastik- und Laufsportbekleidung) oder auch eine Buchhandlung eröffnet.

In den weiteren zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten im vierten Pavillon wird das Thema Gesundheitsprävention groß geschrieben. Hier sind Praxisräume für Sportorthopädie, Physiotherapie, Massage oder auch Osteopathie vorgesehen.

Da die Pavillons nicht mehr für den Grugabadbetrieb zur Verfügung stehen, ist ein neuer Ort für die Umkleiden notwendig. Unter der Tribüne wird eine Schwimmerumkleide in direkter Nähe zum 50m-Becken vorgesehen. Für Familien und alle anderen Nutzer werden großzügige Umkleideräumlichkeiten unter dem Wellenbecken angelegt.



Ansicht zur Highline

Team 2 – Zukunft Grugabad erweitert & mehr Matthias Pfeifer, Düsseldorf mit Willi Landers & Christopher Nakahara und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Die Arbeit mit den Bürgern hat viele Nutzungsideen hervor gebracht, mit denen eine Attraktivierung des Grugabades möglich ist. Gleichzeitig beschränken die architektonische Qualität und der mögliche Denkmalschutz die bauliche Ergänzung des Bades im eigentlichen Sinne. Hier ist Respekt und Sensibilität gefragt. Auch die Liegewiesen verdienen Schutz, da sie für Nutzung, landschaftliche Einbettung und Gestalt des Bades wesentlich sind. Wo also könnten die dringend erforderlichen zusätzlichen Nutzungen angeordnet werden? Hinter der Tribüne, im Bereich des Beachvolleyballfeldes und der Jugendverkehrsschule, befinden sich Flächen, die heute nur sehr gering genutzt werden. Diese bieten sich an, um zahlreiche weitere Freizeitnutzungen, wie Rutschenlandschaft, Sauna und verschiedenen Sportangeboten Raum zu geben. Hier stehen insgesamt ca. 14.000 qm Land zur Verfügung. Unmittelbar hinter und unter der Tribüne ließen sie sich sehr gut mit dem bestehenden Grugabad verknüpfen. Eine großzügige Überdachung könnte diese neuen Nutzungen, die Tribüne und das 50m-Becken überspannen, sodass hier eine Ganzjahresnutzung möglich wäre.

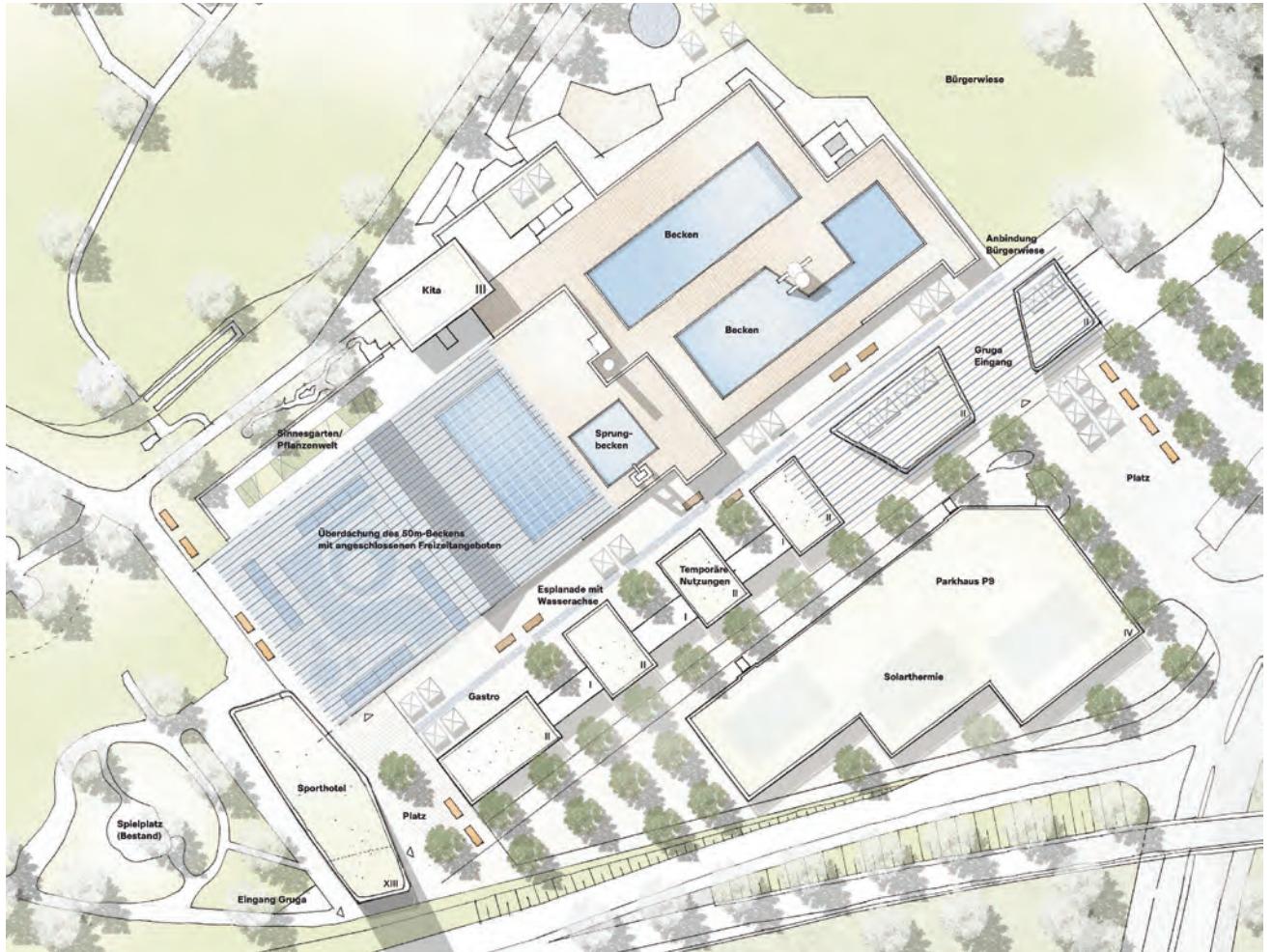
Ein weiterer Nutzungsbaustein könnte ein Hotel sein, das ebenfalls von den Freizeitangeboten profitieren würde. Die Lage unmittelbar an der Autobahnauffahrt und von der Autobahn aus sichtbar, also mit bester Verkehrsanbindung über Straße und U-Bahn, scheint sehr geeignet für ein Hotel. Die Zufahrt über die Straße „Am Grugapark“ ließe sich mit geringem Aufwand attraktiveren.

In diesem Zuge könnte es ggf. auch einen neuen Eingang ins Grugabad nördlich des bestehenden Parkhauses geben. Dieser wäre von der Norbertstraße aus sichtbar und insbesondere zur U-Bahn hin günstiger gelegen. Der Bereich würde dadurch attraktiviert auch als Zufahrtsbereich zum Hotel, statt der bisherigen Abstellflächen für Baugerätschaften.

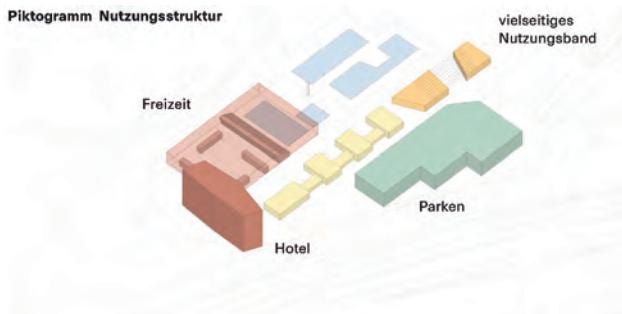
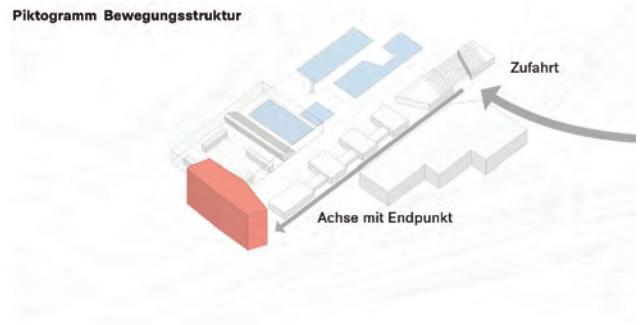
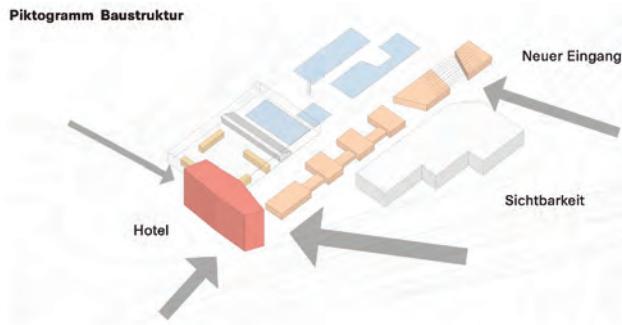
Insgesamt sehen wir also durch das in Wert setzen bisher deutlich untergenutzter Flächen die Möglichkeit, sowohl mehr Attraktivität zu schaffen als auch die für eine Ganzjahresnutzung dringend notwendigen, ergänzenden Angebote im Bereich Sport und Freizeit ansiedeln zu können.

Diese Überlegungen gehen davon aus, dass das bestehende Parkhaus erhalten bleibt. Es könnte eine weitere interessante Variante sein, dieses Parkhaus zurückzubauen und stattdessen nordöstlich der Straße am Grugapark mit Überbauung der U-Bahnstation ein neues, größeres Parkhaus zu errichten. Damit würden neben den zuvor erwähnten Flächen weitere Flächen im Umfeld des Grugabades frei, die eine noch viel umfassendere Arrondierung mit weiteren zusätzlichen Nutzungen möglich machen würden.

Abgesehen von der notwendigen Teilüberdachung für die Ganzjahresnutzung liegt nach unserer Ansicht der Schlüssel für die Aufwertung des Grugabades also weniger in der Umgestaltung des Bades selbst, als vielmehr in der Veränderung und Aufwertung seines Umfeldes.

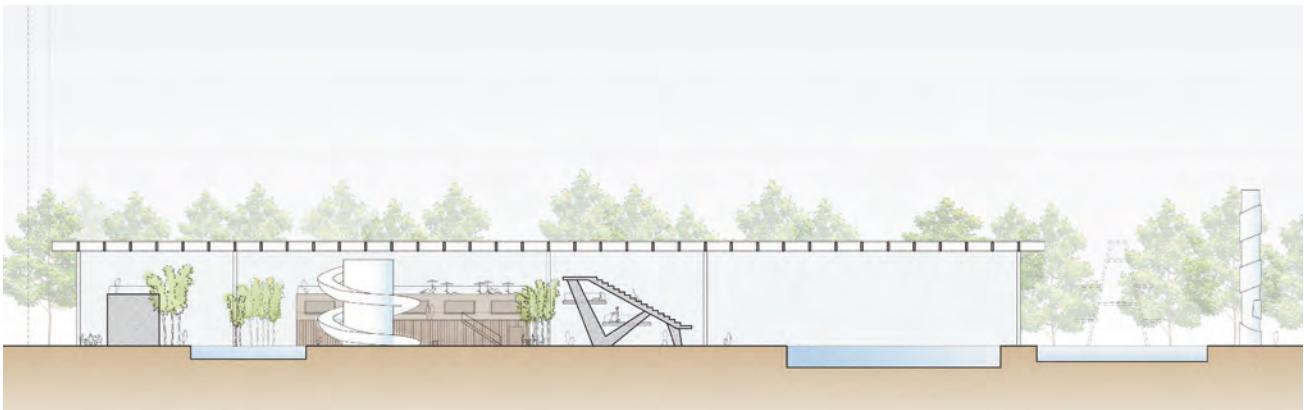
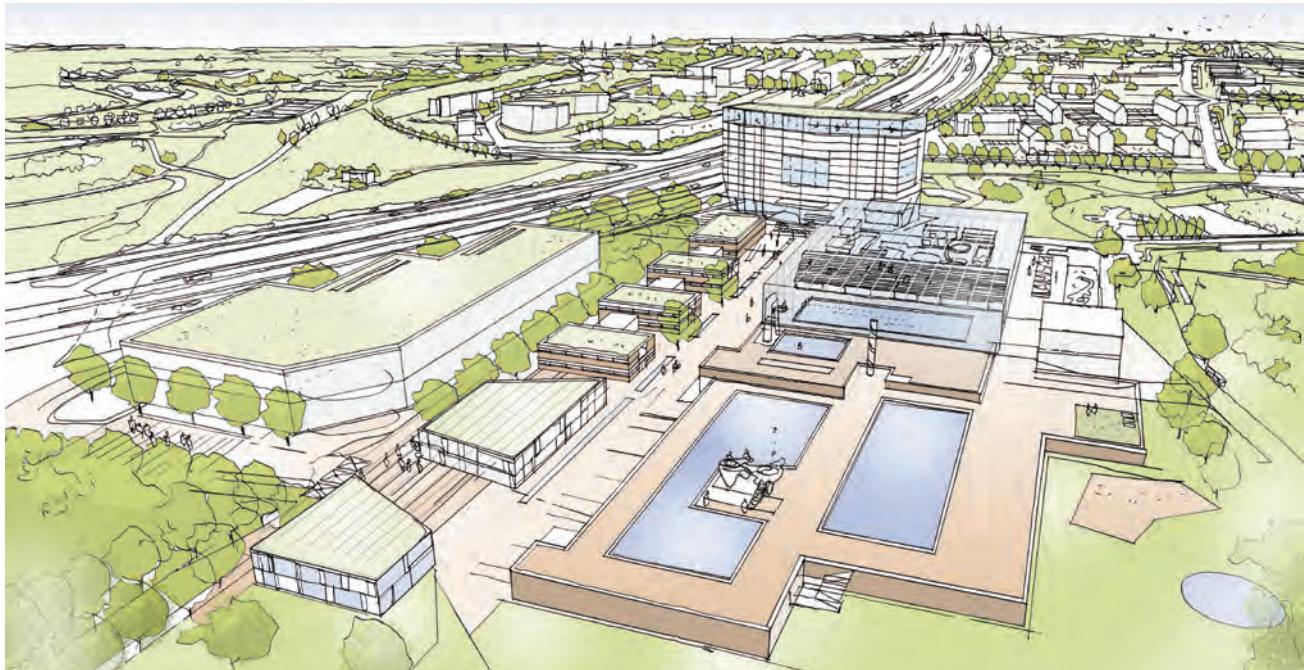


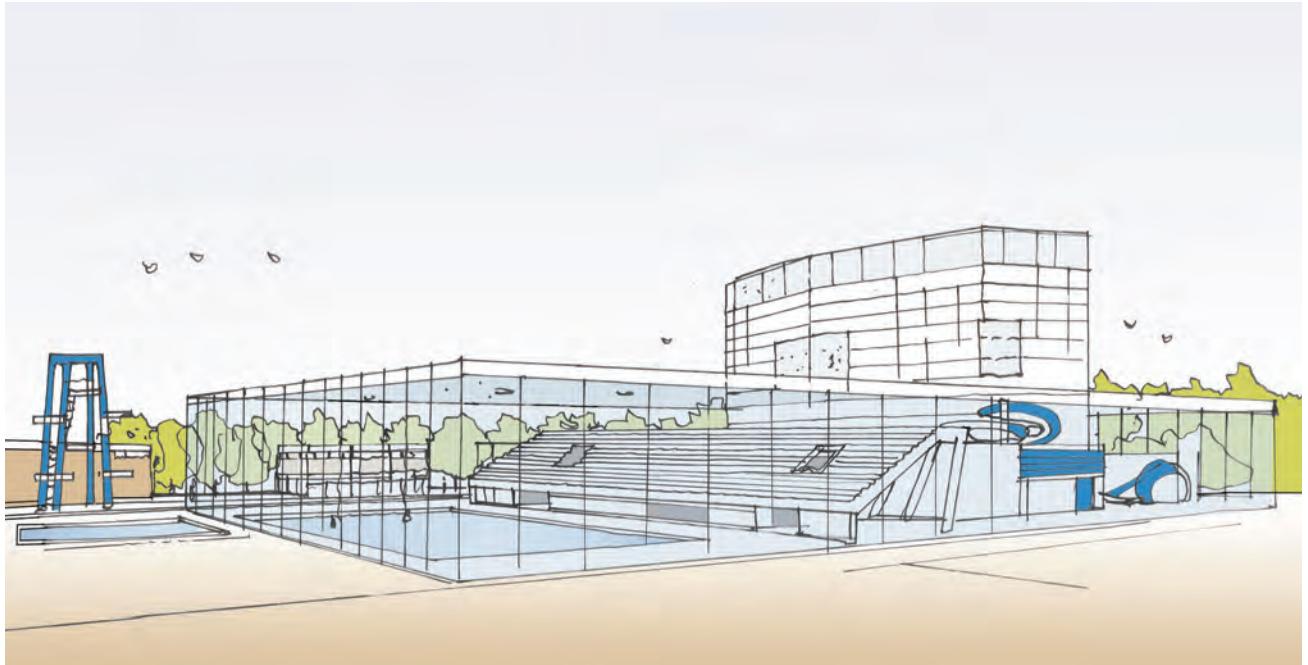
Lageplan



oben links: Piktogramm der Baustruktur
 oben rechts: Piktogramm der Bewegungsstruktur
 unten links: Piktogramm der Nutzungsstruktur
 unten rechts: Piktogramm zur Versetzung des Parkhauses P9

oben rechts: Vogelperspektive
 unten rechts: Konzeptschnitt





Das Grugabad selbst wird als hochwertiges Sport- und Freizeitbad weiterentwickelt. Dies wird als Ergänzung zu den bestehenden Angeboten (Seaside Beach und Kur vor Ort) und nicht als Konkurrenz verstanden, welches sich klar daher klar von den anderen Bädern differenziert. Zielgruppen bleiben dabei weiterhin Familien, Freizeit-Sportler und Jugendliche.

Alle bisherigen Angebote werden erhalten und um Nutzungen aus dem Bereich Trendsport ergänzt, wobei zwischen kostenlosen und kostenpflichtigen Angeboten differenziert wird. Als kostenlose Angebote draußen werden Beachvolleyball, Basketball und ein Wasserspielplatz für Kinder vorgese-

hen. Ebenso sollten drinnen ein Rutschenpark und auch ein Wasserparcour zeitnah allen Nutzern zur Verfügung gestellt werden, da diese von den aktuellen Nutzern gewünscht werden (laut durchgeführter Umfrage im Sommer).

Zusätzliche bezahlte Angebote draußen wären u.a. Tauchsport, Stand-Up-Paddling, Bogenschießen, Klettergarten, Bootcamp, Grillen. Darüber hinaus werden drinnen Spezialangebote vorgesehen: Open-Air-Kino von Tribüne und Wassersesseln, Nachtschwimmen, 24-Stunden Schwimmen, Events wie Grugatriathlon, Kunstbaden und Konzerte.



links: Perspektive Tribünenbereich ^
rechts: Perspektive "Am Grugabad"

Über die Öffnung des Grugabades für Privatfeiern und Firmenevents könnten weitere Einnahmen generiert werden, die dann in die Sanierung und Instandhaltung des Grugabades fließen können.

Zusätzlich sind Kooperationen mit Grugapark, Messe oder anderen lokalen Unternehmen zu schaffen, um eine win-win-Situation vor Ort herzustellen. Patenschaften können von Bürgern übernommen werden, um sich für einzelne Elemente des Grugabads zu engagieren. Gleichzeitig gilt es aber auch, das Image zu verbessern und weitere Einnahmen zu generieren.

Voraussetzung für das Funktionieren des Konzeptes ist das Einsetzen eines Grugabadmanagers oder Marketingverantwortlichen, um mehr Besucher aus einem größeren Umkreis zu gewinnen.

Team 3 – Zukunft Grugabad erneuert & mehr Prof. Pablo Molestina, Köln mit Dierk Königs, Katharina Mertens & Alice Sturm und zahlreichen Bürgerinnen und Bürgern

Das Grugabad bietet im Essener Stadtraum ein überregional bedeutendes Freizeitangebot im Rahmen einer architektonisch wertvollen Sportstätte, eingebettet in die einzigartige Natur- und Parklandschaft des Grugaparks. Es stellt in den Sommermonaten einen lebendigen Treffpunkt im Herzen ihrer Stadt für alle Essener Bürger dar. Hierbei sind sowohl die beschriebene attraktive Lage als auch die wettkampftaugliche Ausstattung des Bades für verschiedene Interessengruppen Anreize zum Besuch. Unser Ziel war es, im Workshop eine Strategie aufzuzeigen, die es ermöglicht:

1. dieses lebendige Denkmal im Essener Stadtbild zu erhalten, und die Finanzierung der dafür notwendigen Sanierungsmaßnahmen zu ermöglichen;
2. mit der gewünschten Teil-Überdachung den Nutzungszeitraum, damit auch die Präsenz im Bewusstsein der Bürger, zu erhöhen und einen wirtschaftlichen Betrieb zu ermöglichen;
3. über eine städtebauliche Gesamtkonzeption der Einbindung in den Stadtraum und architektonische Einzelmaßnahmen den Standort am südlichen Rand des Grugaparks und in direkter Nachbarschaft zur Messe zu stärken und zu einem lebendigen Straßenzug zu entwickeln.

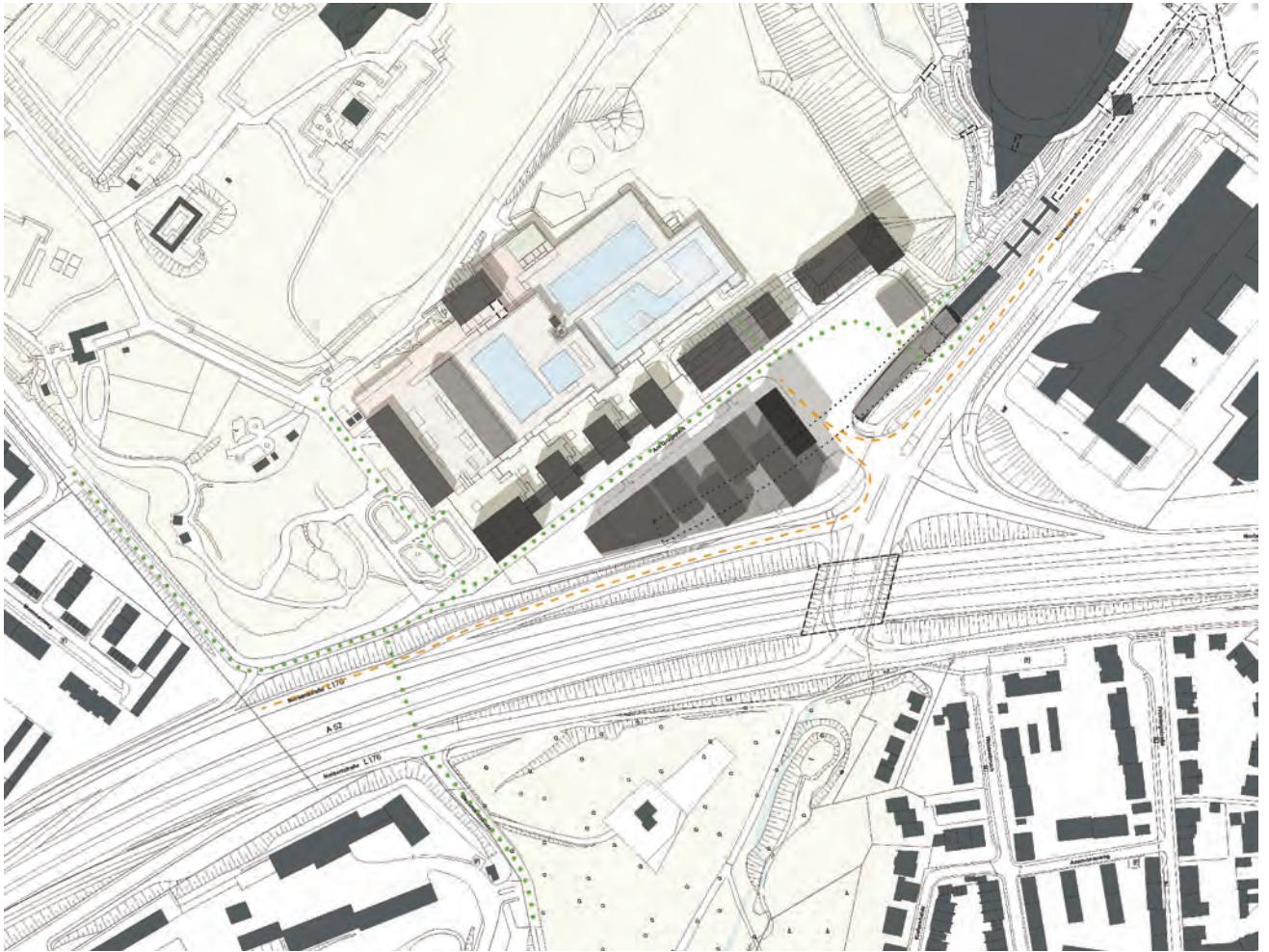
Die architektonischen Maßnahmen sind:

Kurzfristig

- Sanierung des bestehenden Freibads
Für die notwendigen Maßnahmen stehen zurzeit keine finanziellen Mitteln zur Verfügung. Unser Vorschlag ist es, diese Mittel über den Verkauf von Nebengebäuden wie Umkleiden oder Brachflächen und deren Grundstücksanteilen auf der dem Park abgewandten Seite des Grugabades zu erwirtschaften. Dabei wird die zu bewirtschaftende Fläche für das Grugabad reduziert (Kostensparnis), das Bad in seiner Funktionalität aber nicht eingeschränkt und behält alle vorhandenen Schwimmangebote. Im Gegenzug werdend die neu etablierten Nutzungen für Startups, Handwerk, Kleingewerbe aber auch Wohnen und Hotel zu erhöhter Frequentierung des Standortes entlang der neuen „Grugabad-Allee“ beitragen.

Kurz- / Mittelfristig

- Die zentrale Maßnahme im Rahmen des vorgeschlagenen Sanierungskonzeptes ist die Errichtung einer Hallenkonstruktion über dem Nichtschwimmerbecken und damit die wesentliche Aufwertung des bislang schwächsten Elementes. Das Becken wird durch Hinzufügen einer weiteren „Halbinsel“ in bis zu vier Schwimmbereiche unterteilt, vom 50 m Sportschwimmen bis zum Nichtschwimmerbereich mit der schönen bestehenden Rutsche, dem Elefanten. Das neue Hallenbad rückt somit auch in direkte Nähe der Zufahrt zum Gelände bzw. der Anbindung an den ÖPNV. An die Halle angegliedert ist die Anordnung des neuen Eingangsgebäudes (an der Stelle des in der Originalplanung vorgesehenen vierten Pavillons) schlüssig. Hallenbad und Ein-



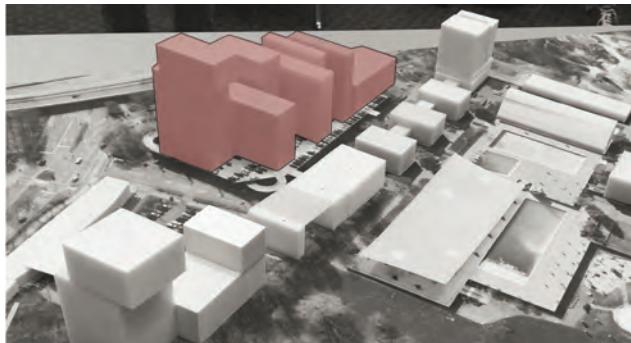
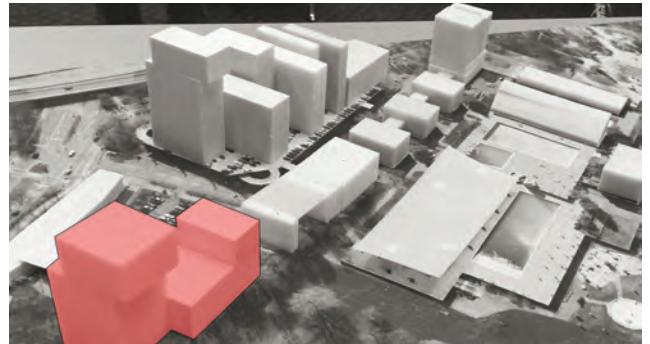
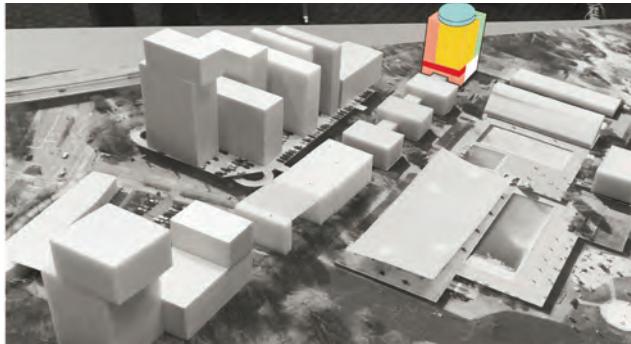
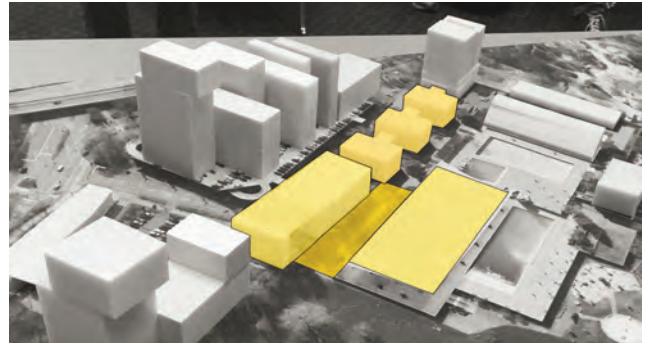
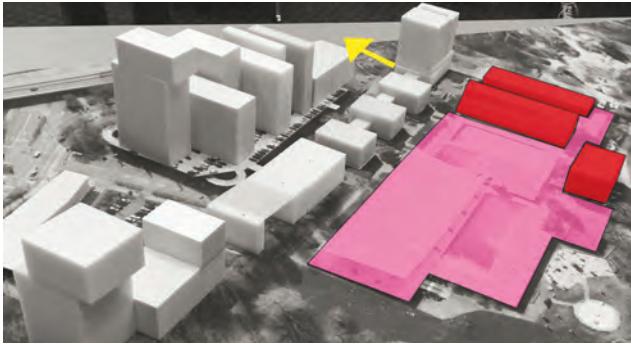
Lageplan

gangsgebäude sind unterirdisch verbunden über die neu angelegten Umkleibereiche, welche im Untergeschoss um einen Hof mit Tageslicht angeordnet werden. Dabei kann die ebenerdige halb-öffentliche Erschließungs-Spange zwischen den Becken des Bades und den Nebengebäuden entlang der neuen „Grugabad-Allee“ erhalten bleiben.

Mittelfristig

- Neubau eines 5-12 geschossigen Gebäudes mit wohnafinen Nutzungen, z.B. studentischem Wohnen, Wohnen auf Zeit, Wohngemeinschaften etc., zwischen dem Grugabad und der Messehalle
- Neubau eines 12 geschossigen Multifunktionsgebäudes mit Hotel und Freizeitangebot, an der Position und auf





links oben: Vogelperspektive (Einbindung in den Stadtraum)
links unten: Das neue Quartier vom Park aus

oben links: 1. Phase
oben rechts: 2. Phase
mitte links: 3. Phase
mitte rechts: 4. Phase
unten links: 5. Phase



dem Grundriss des heutigen Eingangsgebäudes, als Landmark zur Autobahn.

Langfristig

- Aufwertung des mindergenutzten Grundstücks des Parkhaus P9. Hier können oberhalb der neu angeordneten Parkflächen im Untergeschoss Flächen für Büronutzung entstehen, ggf. mit den Standort ergänzenden Einzelhandelsflächen im Sockel.

Maßnahmenkatalog für die Sanierung des Grugabades

Allgemeine Punkte

Zentraler Leitsatz der Weiterentwicklung des Grugabades ist, dass alles, was ums Bad herum entsteht, auch das Bad stärken muss. Wichtig ist auch, die innere Erschließung „Promenade“ wieder stärker herausarbeiten. Die lange Achse vor den Pavillons ist ein wichtiges verbindendes Element, welches stärker als Teil des Bades fungieren sollte. Zudem könnte zwischen neuem Eingang und überdachtem Bereich WC's, Duschen und/oder Umkleiden entstehen. Ergänzende Nutzungen (wie bspw. Klettergarten) könnten im Bereich der Liegewiese ermöglicht werden.

Für die stadträumliche Anbindung ist es von Bedeutung, einen Bezug zum Margarethental herzustellen, da das Grugabad und -park aktuell durch die vorhandene Infrastruktur vom bestehenden Grünzug abgeschnitten werden. Die Über-

windung der A52 mit einer Einbindung in „Wege zum Wasser“ ist wichtig, um diesem „missing link“ entgegen zu wirken.

Sichtbarkeit – Wahrnehmung

Zur Zukunftsfähigkeit des Grugabades gehört es auch, die Sichtbarkeit und damit gleichermaßen auch die Wahrnehmung im Bewusstsein zu stärken. Denkbar ist die Umbenennung der Zielhaltestelle der Linie U11 in „Grugabad/Messe“, ein eigenes bzw. mit dem Grugapark gemeinsames Logo, die Verwendung von Stadtfarben zur besseren Identifikation mit Essen oder auch die Installation von Flaggen an der Norbertstraße. Ein klares, öffentlichkeitswirksames und zielorientiertes Marketing ist für die Zukunft des Grugabades ebenso wichtig wie die Schaffung eines anderen Images. Ein weiteres wichtiges Thema ist die Sichtbarkeit und Durchlässigkeit zum Grugapark. Die Zukunft des Grugabades sollte mit der Zukunft des Grugaparks gemeinsam weitergedacht werden – Themen wie Kombitickets und gemeinsames Marketing stärken langfristig die Verbindung zwischen Park und Bad.

Auch bei der Ausarbeitung und Bespielung des Leuchtturms ist darauf zu achten, dass dieser sowohl mit Inhalten gefüllt wird, die Bezug zum Grugapark und -bad haben, als auch weithin sichtbar die Wahrnehmung dieser beiden Institutionen gestärkt wird.

Abhilfe Herz-Lungen-Maschine

Unter diesem Stichpunkt werden die wesentlichen Sofortmaßnahmen aufgeführt, die es kurzfristig umzusetzen gilt:

- Wasserqualität dauerhaft sichern und verbessern
- alte Anlagentechnik erneuern und sofort in Angriff nehmen

- Kinderbecken beheizen
- Öffnungszeiten auf 6 Monate im Jahr ausweiten
- keine Umkleiden am Beckenrand
- Rutsche sanieren
- keine Vorabsanierung von WC/Dusche/Umkleide
- Kiosk-/Restoranrnutzung mit Terrassenmöglichkeit sofort nutzbar machen für Badnutzer und Interessierte
- Pavillons bespielen und in den Fokus rücken.

Projektphasen

Zunächst gilt es in einer 1. Phase, einen markanten und transparenten Eingangsbereich festzulegen sowie den Elefanten sichtbar zu machen und stärker hervor zu heben. Gleichzeitig sollten auch die Duschen/Umkleiden/WC-Anlagen erneuert und/oder verlegt werden. Der Neubau des Ganzjahresbereichs in Form des überdachten Nichtschwimmerbeckens ist ebenso in diesem ersten Schritt anzustreben. Auch ist der Einsatz von erneuerbaren Energien denkbar.

Die 2. Phase beinhaltet die Sanierung des Wellenbeckens, in der nachfolgenden 3. Phase steht die Sanierung des Sportbeckens im Fokus. Gleichzeitig wird die Tribüne erneuert, die Esplanade ertüchtigt, die Außenanlagen neu angelegt sowie der neue Eingangsbereich geschaffen.

Abschließend in einer 4. Phase kann dann die Erneuerung der direkten städtebaulichen Umgebung folgen: in Form von Wohnen, Büroflächen, Restaurants und der Leuchtturm.

Hervorzuheben ist, dass die vorgeschlagenen Sanierungsphasen alle parallel zum normalen Badbetrieb erfolgen sollten, damit das Grugabad innerhalb dieses Zeitraums nicht geschlossen werden muss.

13_Das Programm...

...eine vertiefende Betrachtung der Zukunftsperspektiven

Im "Forum 3" wurden die gewonnenen Erkenntnisse und Ergebnisse der Workshops ausführlich vorgestellt. Folgendes Abendprogramm war Bestandteil des Forums 3:

18.00 Uhr

Willkommen, auf dem Weg zur Zukunft des Grugabades

Andreas Bomheuer, Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen
Hans-Jürgen Best, Stadtdirektor und Beigeordneter Planen der Stadt Essen

18.15 Uhr

Die Perspektive zur Er-tüchtigung / Neuausrichtung des Grugabades

Andreas Kipar, Mailand
gemeinsam mit
Heide Koch
Team 1 – Zukunft Grugabad
verändert & mehr

Matthias Pfeifer, Düsseldorf
gemeinsam mit
Thomas Hamann
Team 2 – Zukunft Grugabad
erweitert & mehr

Prof. Pablo Molestina, Köln
gemeinsam mit
Michael Rodenbach
Team 3 – Zukunft Grugabad
erneuert & mehr

19.15 Uhr

Grugabad, Wohin?

Diskussion im Plenum

20.00 Uhr

Ende

anschließend

Interne Sitzung 3
der Empfehlungskommission
(Ende voraussichtlich gegen
21.00 Uhr)

Moderation des Abends:
Jörg Faltin, Faltin+Sattler,
Düsseldorf

„Es wäre eine besondere Freude, wenn das Grugabad der Zukunft anknüpfen könnte an die erfolgreichen Gründerjahre. Dazu bedarf es einer wohlüberlegten Kraftanstrengung in Essen. Das Engagement zum Beteiligungsprozess war vielversprechend und kann als gelungener Auftakt bezeichnet werden. Wenn es uns gelingt, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu verbessern und eventuell auch eine Ganzjahresnutzung zu etablieren, könnte das Grugabad wieder zu einer der Top-Adressen der Metropolregion avancieren.“

Andreas Bomheuer,
Beigeordneter Kultur, Integration und Sport der Stadt Essen

„Allen 3 Grugabad-Teams gemeinsam ist ein Plädoyer zur Ganzjahresnutzung sowie eine Neuformulierung des Grugapark- und der Grugabad-Einganges gelungen. Eine neue Adressbildung und die nötige Nutzungsvielfalt sind ebenfalls Konsens. Die viele Ideen müssen jetzt in einem weiteren Sortierungsschritt in eine gut begründbare Systematik überführt werden. Das wird eine gute Basis für alle weiteren Planungsschritte einer Gesamtkomposition Grugabad mit Grugapark inkl. notwendiger Wirtschaftlichkeitsbetrachtung sein.“

Hans-Jürgen Best, Stadtdirektor und Beigeordneter Planen der Stadt Essen

„Der gesamte Beteiligungsprozess lebte von einem ungebrochenen Engagement der Bürgerschaft. Erst das Zusammenspiel von Experten und Schwimmbadnutzern lieferte wichtige Ideen und Zukunftsoptionen. Die Denkmalswürdigkeit des Gesamtensembles Grugabad wurde von fast allen Beteiligten bestätigt und war eine der Überraschungen des Verfahrens.“

Jörg Faltin, Moderator Faltin+Sattler, Düsseldorf





"Grugapark und Grugabad leben in einer Symbiose. Der Schlüssel zum Erfolg beider Partner ist ein Herausarbeiten der gesamtstädtischen Bedeutung, der Adressbildung und Identitätsstiftung sowie die Stärkung der Funktionen. Der neue Boulevard wird zu einem unverzichtbaren Bestandteil und zur Vernetzung mit der Messe und dem Stadtteil Rüttenscheid. Er wird eine besondere Flaniermeile mit der Bündelung zahlreicher Nutzungsangebote inklusive neuem Eingang für den Grugapark und das Grugabad."

Andreas Kipar



„Ein wirklich hochwertiges Bad bringt mehr Besucher, auch aus einem größeren Einzugsgebiet. Mehr Aktivitäten sollten möglich werden, untergenutzte Areale werden reaktiviert im Sinne einer Wertschöpfung für das Grugabad und seine Sanierung. Im Westen gibt es Potentialflächen für Freizeit- und Ergänzungsnutzungen, auch eine neue Schwimmarena ist möglich.“

Matthias Pfeifer

„Eine neue Ganzjahres-Überdachung des Kinderbeckens mit Würdigung des Elefantens, das neue Zugangsgebäude inklusive interner Erschließung des Grugabades sowie das perspektivische Herausarbeiten einer neuen Silhouette und Adresse an der A 52 sind die Herzstücke der Zukunftsvision. Das Parkdeck weicht langfristig einer neuen, urbanen Quartiersstärkung, Allee und neuer Platz sind unverzichtbarer Bestandteil des Gesamtkonzeptes und Teil der Standortbelebung Grugabad.“

Prof. Pablo Molestina





Aus der Plenumsdiskussion des 19. Oktober 2017 (Forum ab 18.00 Uhr) ergeben sich noch folgende Anregungen aus dem Publikum:

Anregung 1

„Vielen Dank für die tollen Ideen, es werden gute Lösungen vorgeschlagen, die alle das Grugabad in Gänze erhalten und weiterentwickeln. Allerdings gibt es sinkende Nutzerzahlen und ein verändertes Nutzerverhalten. Vielleicht könnte auch geprüft werden, ob das Grugabad mit anderen Nutzungen als Schwimmsport bespielt werden könnte.“

Anregung 2

„In jeder Ausarbeitung stecken viele tolle Ideen, die weiterverfolgt werden sollten. Es wäre schön, wenn das Wellenbecken mit in die Idee der Überdachung integriert werden könnte.“

Anregung 3

„Vielen Dank. Breitensport ist ein wichtiges Thema, das unbedingt ins Grugabad integriert werden sollte. Die Idee des Sporthotels hat überzeugt, da nicht nur die Schwimmer, sondern auch alle, die mit Sport zu tun haben, angesprochen werden. Zudem ist der vorgeschlagene Durchgang unter der Autobahn wichtig, der auch von Breitensportlern gut genutzt werden kann.“

Anregung 4

„Es werden bauliche Maßnahmen vorgeschlagen, die viel Zeit in Anspruch nehmen werden. Es ist wichtig, dass schnell eine grundlegende Sanierung angeschoben wird. Es wäre schade, wenn sich durch große und umfangreiche Planungen die notwendigen Sanierungsmaßnahmen verzögern.“



Anregung 5

„Die Highline ist zwar im Detail noch zu schärfen, stellt aber einen spannenden, zukunftsfähigen Ansatz dar.“

Anregung 6

„Über die Finanzierung wurde bisher noch nicht gesprochen. Es wäre wünschenswert, wenn im weiteren Planungsprozess offen Finanzierungsmöglichkeiten und Umsetzungszeiträume benannt werden könnten. Wichtig ist, dass das Konzept vollständig umgesetzt wird und nicht kurzfristig nur „Löcher gestopft“ werden.“



14_Die Empfehlungen...

...ein Resümee als Grundlage für die weiteren Planungsschritte

Auch im Anschluss an das Forum 3 fand ein Gespräch der Empfehlungskommission statt, in welchem unter anderem die kritischen Anmerkungen aus der Plenumsdiskussion reflektiert wurden. Anwesend waren:

1. **Prof. Jörg Aldinger**, Stuttgart
2. **Paul Lawitzke**, Freizeit- und Tourismusexperte Regionalverband Ruhr
3. **Ronald Graf**, Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen

sowie das Beratungs- und Umsetzungsteam:

- **Michael Kurtz**, Betriebsleiter der Sport- und Bäderbetriebe der Stadt Essen
- **Kurt Uhlendahl**, Abteilungsleitung der Sport- und Bäderbetriebe der Stadt Essen
- **Andreas Müller**, stv. Leiter Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Friedhelm Stärk**, Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen
- **Ulrich Thole**, Amt für Stadtplanung und Bauordnung der Stadt Essen

und der Moderator:

- **Jörg Faltin**, Faltin+Sattler, Düsseldorf

Die Empfehlungskommission dankt allen Bürgerinnen und Bürgern für das Engagement während des gesamten Verfahrens. Diese ehrenamtliche Beteiligung ist ein wichtiger Baustein zur Zukunft des Grugabades.

Die Empfehlungskommission hält am Ende des Verfahrens folgende grundsätzlichen Hinweise zur Zukunft des Grugabades fest:

I. Gesamtensemble und Denkmalschutz

Das Grugabad ist im gestalterischen, bautechnisch-statischen und erlebnisorientierten Sinne ein Gesamtensemble. Das Grugabad ist als Ganzes zu erhalten und zukunftsfähig zu sanieren. Die Unterschutzstellung als Denkmal steht nicht im Widerspruch zur Aufwertung als eines der bedeutendsten Freibäder der Metropolregion Ruhr. Mögliche Sanierungsmaßnahmen oder bauliche Veränderungen und auch Erweiterungen/Ergänzungen oder Rückbauten innerhalb des Bades und im näheren städtebaulichen Umfeld obliegen einer erhöhten Gestaltsensibilität und müssen eine Denkmalverträglichkeit nachweisen.

II. Quartiersentwicklung und Nutzungsangebot

Das Grugabad ist als ein Teil des Bereiches südlich des Grugaparkes mit direkten stadträumlichen Vernetzungsoptionen nach Norden zum Grugapark, nach Rüttenscheid im Osten, zum Margarethental im Westen und zu den südlichen Nachbarschaften jenseits der A 52 zu verstehen und zu entwickeln. Neben Verbesserungen im Gefüge des öffentlichen Raumes (Wegenetz) ist vor allem die Gesamt-Adressbildung und Wahrnehmung des Grugabades im Fokus zukünftiger planerischer Handlungen. Hierzu gibt es verschiedene Optionen, Überlegungen zu einem neuen Grugabad-Eingangsbereich (eventuell mit neuer Sanitär-, Umkleide- und Kassenzone) sollten dabei geprüft werden. Auch die Erweiterung des Schwimmbetriebes hin zu einem Ganzjahresbetrieb mit einer Überdachung / einem Hallenbad ist ein Thema für die Zukunft.



Denkbare Nutzungserweiterungen – sowohl innerhalb als auch außerhalb des Grugabades – sind dabei als ein Teil der Vernetzung mit dem / den Stadtteil(en) und einer verbesserten Adressbildung zu verstehen und weiter auszuarbeiten. Nutzungserweiterungen müssen immer mit einer Stärkung des Bades verbunden sein. Auch Zwischennutzungen (z.B. in den leerstehenden Bestandsgebäuden) können kurzfristig einen Beitrag zur Belebung leisten.

III. Attraktivität und Marketingstrategie

Das Grugabad wird heute nicht mehr als eine Besonderheit in Essen / der regionalen Freizeitlandschaft wahrgenommen und kommuniziert. Ähnlich wie für andere Leuchtturm-Projekte in Essen (Zollverein / Baldeneysee etc.) gilt es, eine Marketingstrategie z.B. im Verbund Grugapark – Grugabad, Kur vor Ort, Grugahalle und Messe zu entwickeln.

Unter einer Dachmarke könnten somit verschiedene, synergetische Angebote vernetzt werden. Gerade auch vor dem Hintergrund der Aktivierung über bereits etablierte Ganzjahresnutzungen (Theater / Konzerte / Sonderveranstaltungen eventuell mit Einführung von Kombitickets) sind gezielte und gemeinschaftliche PR-Maßnahmen sinnvoll und dringend notwendig. Eine zeitgemäße Website z.B. Grugapark mit Grugabad und einem neuen Logo (Stadtfarben Identifikation mit Essen) stehen dabei weit oben in der Prioritätenliste.

IV. Wirtschaftlichkeit und Machbarkeitsstudie

Der Betrieb des Grugabades bleibt wie bei allen Bädern defizitär und muss über finanzielle Zuwendungen erhalten werden. Im Anschluss an den durchgeführten Beteiligungsprozess soll eine Machbarkeitsstudie beauftragt werden, um die nachfolgend aufgeführten baulich-technischen und investiven Gesamt- und Einzelmaßnahmen (Bausteine 1 – 10) aufzuarbeiten und letztendlich in eine zeitlich gestaffelte Entwicklungs- und Sanierungskonzeption inkl. dringend notwendiger Sofortmaßnahmen (3-Jahresprogramm) zu überführen. Dabei sind sowohl mögliche Privatinvestitionen zu prüfen als auch öffentliche Fördermittelzuwendungen zu eruieren. Zielsetzung bleibt eine nachhaltige Reduzierung der Betriebskosten bei gesteigerten Besucherzahlen und ein Investitionsprogramm mit allen zu erwartenden Instandhaltungs- und Sanierungskosten.

Die Machbarkeitsstudie muss folgende Fachdisziplinen abdecken:

- A Städtebau
- B Freiraum
- C Architektur
- D Bäderexperten
- E Technik
- F Wirtschaftlichkeit

Parallel dazu soll eine entsprechende Marketingstrategie entwickelt werden.

V. Fortsetzung des Dialogs und Ideenkatalog

Das Beteiligungsverfahren hat ein starkes Engagement der Bürgerschaft und insbesondere der Grugabad-Nutzer gezeigt. Die Ideen des Beteiligungsverfahrens fließen als gutes Fundament und Basisinformation in die weitere Projektphase ein.

Dieser Dialog sollte fortgeführt werden. Das Ergebnis der Machbarkeitsstudie wird deshalb Gegenstand des weiteren Beteiligungsprozesses.

VI. Konkretisierung der Planung

Darüber hinaus wird das Ergebnis der Machbarkeitsstudie die Grundlage für einen durchzuführenden Architekten-Wettbewerb zur Gestaltung des neu ausgerichteten Grugabades darstellen.

10 Bausteine aus 3 Workshop-Konzepten:

1. Für die Instandhaltung und Sanierung des Grugabades ist ein Stufenkonzept zu entwickeln. Dringende Instandhaltungsmaßnahmen sind zeitnah vorzunehmen und in die künftige Gesamtentwicklung einzubinden.

2. Stadtentree überarbeiten inkl. Grugabad-Vorplatz, heutigem Parkplatz und dem Anschluss an die ÖPNV-Haltestelle „Messe West-Süd/Gruga“. Stadträumliche Anbindungen sind zu berücksichtigen und intelligent in die zentralen Wegeführungen zum Grugabad und Grugapark einzubinden. Die U-Bahn-Station als zentrale ÖPNV-Haltestelle ist aufzuwerten.

3. Eingangsbereich Grugabad mit neuem Grugapark Eingang kombinieren (3.1). Als Variante ist die Verlegung des Eingangsbereichs nach Osten möglich (3.2), idealerweise in räumlicher Nähe zum überdachten Becken. Der Betrieb muss aber unabhängig voneinander funktionieren. Weitere Verknüpfungen (baulich, organisatorisch, betrieblich, konzeptionell usw.) sind denkbar.

4. Die Straße „Am Grugabad“ ist als wichtiger Stadtraum zu gestalten und aufzuwerten („Äußere Promenade“). Als städtebaulicher Endpunkt ist auf einer zusätzlichen Baufläche ein bauliches Merkzeichen realisierbar. Zugleich wird eine hohe Wahrnehmbarkeit auch von der A 52 erreicht.

5. Eine zusätzliche + 1-Ebene („Highline“) ist als wichtige und attraktive fußläufige Anbindung an Messe und Rütten-scheid denkbar, in Richtung Norden zum Grugapark einschließlich Kur vor Ort und bis zum Haumannplatz (5.1). Die Bestandspavillons sind auch im Gesamtzusammenhang mit der äußeren Promenade einzubeziehen (5.2), insbesondere als Chance für Ergänzungs- und/oder Zwischennutzungen.

6. Neue Bauflächen sind an der Autobahn (Verkehrsübungsplatz / Tribünenvorzone etc.) (6.1) und auf dem Gelände des heutigen Betriebshofes bzw. an der Raumkante zum P&R (6.2) zu generieren. Die Nutzungen dieser Flächen müssen mit dem Betrieb des Grugabades verträglich sein. Bauliche Erweiterungen müssen sich immer maßvoll und gestalterisch sensibel in das Baudenkmal „Grugabad“ integrieren.



7. Der Ganzjahresbetrieb von Teilbereichen des Grugabades durch eine (öffnenbare) Überdachung (in verschiedenen Standort- und Ausführungsvarianten, z.B. 50 m-Becken (7.1) oder auch ergänztes Kinderbecken (7.2)) wird als sinnvoll angesehen. Kosten und Nutzen der verschiedenen denkbaren Lösungen sind zu untersuchen.

8. Die Entwicklung des Grugabades in Richtung einer hochwertigen und hochpreisigen Wellness-Landschaft ist nicht gewünscht. Stattdessen sollen weitere familien-/ freizeit- /sportorientierte Nutzungsangebote integriert werden. Ergänzend sind weitere Angebote aus dem Kultur- und Gastronomiebereich auch außerhalb der Öffnungszeiten des Schwimmbetriebes zu entwickeln.

9. Erschließungskonzept erarbeiten sowie die unterschiedlichen Verkehrsarten (Fußgänger, Rad, PKW, ÖPNV / Bus, Transporter / LKW) sortieren und ggf. trennen, sowohl im Bereich der Straße „Am Grugabad“ (Äußere Promenade) als auch auf dem Vorplatz und im Bereich des heutigen Parkplatzes. Zu differenzieren sind dabei folgende Verkehre: Besucher, Mitarbeiter, Anlieferungen, Rettungswege, Ver- und Entsorgung, sonstige Servicekräfte. Das Parkhaus ist dabei für die Nutzer des Grugabades, des Grugaparks und der Messe einzubinden.

10. Eine Verminderung der Barrierewirkung der BAB 52 ist langfristig anzustreben. Denkbar ist ein Landschaftstunnel (oder sonstige Untertunnelung) oder auch eine Brückenkonstruktion mit ausreichend dimensionierter Rampe zur Anbindung über die A 52 hinweg.



Vielen Dank an alle Beteiligten!

Team 1 - verändert & mehr

mit Andreas Kipar (Mailand), Tanja Wehr, Martin Thoma

Workshop-Teilnehmer/innen u.a.:

Thorsten Rückert | Karl Wilms | Thomas Becker | Juri Czyborra | Wolfgang Freye | Estelle Fritz | Gerhard Grabenkamp | Heide Koch | Sebastian Krause | Jürgen Kuhlmann | Carla Mitschulat | Johannes K. Persie | Christiane Ries-Potthoff | Felix Schadt | Silvia Schlemminger | Prof. Dr. Jens M. Schmittmann | Miriam Schulte-Bahrenberg | Georg Schwiderski | Günther Van Wasen | Dr. Angela Weber | Peter Wehr | Susanne Marx | Anette Koch

Team 2 - erweitert & mehr

mit Matthias Pfeifer (Düsseldorf), Willi Landers

Workshop-Teilnehmer/innen u.a.:

Oliver Allesch | Wolfram Baur | Katharina Deuter | Klaus Diekmann | Bernhard Gemlau | Bärbel Gesper | Thomas Hamann | Bußfeld Herbert | Petra Juessen | Sascha Jurkschat | Andreas Kluth | Wolfgang Krämer | Janine Nagel | Angelika Pavel | Berit Rieseberg | Bernd Schmidt-Knop | Hiltrud Schmutzler-Jäger | Dietmar Schweinsberg | Hans Ullmann | Jürgen Voigt | Johannes von Geymüller | Dominik Waap | Elke Wallat | Axel Wiesener | Thomas Schulte | Petra Wiskow | Martina Richtsteig-Singerhoff

Team 3 - erneuert & mehr

mit Prof. Pablo Molestina (Köln), Laura Blanco, Alice Sturm

Workshop-Teilnehmer/innen u.a.:

Horst-Jürgen Wieschebrink | Christiane Bähre | Marion Bronnowsky | Manja Hirmer | Jelena Ivanovic | Heinz Kammann | Herbert Kühn | Alexander Nolte | Michael Rodenbach | Anja Schmitt | Sonja Schwitulla | Nicole Stajer | Matthias Sundermann | Wiedemeier Ulrich | Ulla Wiederhold | Julia Stotz-Diegmann | Hartwig Martens | Kirstin Jankowski | Andre Schiegl | Karin Kubi



Teil D
Anlage – Die Beiträge

16_Die Beiträge...

...eine Sammlung von weiteren Ideen der Bürgerschaft

Um allen Beteiligten eine möglichst breite Informationsbasis zu bieten, wurden auch alle über den Internetauftritt der Stadt Essen eingegangenen, schriftlichen Beiträge (Stand zum 13. September 2017) dokumentiert und zur Verfügung gestellt. Dabei handelt es sich um folgende im Wesentlichen inhaltlich ungekürzte Beiträge in der Reihenfolge des Eingangs:

Beitrag 1

Es gibt Aufbruchstimmung rund um das Grugabad. Es besteht Interesse, das einmal entfachte Feuer in Gang zu halten. Idee: Erweiterung der "Grugabad-Fans: Fähnlein der 7 Aufrechten" als aktive Kontaktgruppe in der nächsten Zeit (bis zum September-Workshop und darüber hinaus) Ziel: untereinander austauschen und ggf. auf kurzem Weg von anderen Ideen erfahren. Netzwerk-Gründung.

Beitrag 2

Äußerst bedauerlich, dass schon wieder Überlegungen – wie bei der Gruga – zu Geländeverkleinerungen im Raum stehen!

Nach meinem Kenntnisstand ist das Schwimmerbecken für Wettkämpfe nicht zugelassen. Es bietet sehr viele Sitzgelegenheiten für Aktive und Zuschauer, die anderen Bädern Essens fehlen.

Warum nicht dieses Bad endlich mal wettkampftauglich machen und durch entsprechende Umbauten (s. unten) zum Ganzjahresbad umfunktionieren. Beispiele lassen sich bestimmt genügend finden. Ob sie finanzierbar und praktikabel sind, sollte geprüft werden. Vorbilder:

<http://www.sv13.de/freibad-gladbeck>
<https://www.badewelt-sinsheim.de/palmenparadies/>
<https://www.soltau-therme-online.de/schwimmen/cabrio-dach/>
<https://www.swr.de/swraktuell/bw/mannheim/neueschwimmbad-in-gruenstadt-kumm-mir-gehn-ins-cabalela/-/id=1582/did=19306600/nid=1582/ccg3t0/index.html>
<https://www.badewelt-euskirchen.de/>

Beitrag 3

So ein Bad kann man nicht einfach verkleinern oder umbauen, ohne den Charakter zu zerstören. Zum Thema "Fehlbelegungen" (z.B. Lager, Betriebshof...) der kubischen Gebäude rund um den derzeitigen Eingang. Wofür wird so viel Kubatur nutzlos verschwendet?

Die Attraktivität des Bades kann durch Wellness, Gastronomie etc. erhöht werden.

Meine Idee: Sauna, Gastronomie, Spiellandschaft... jeweils in die kubischen Gebäude einbauen. Platz dürfte genug sein, wenn sie leer geräumt sind und die Erschließung ist nicht kompliziert, da sie ins Gelände schon jetzt integriert sind und derzeit nur "zugemauert" sind.

Beitrag 4

Idee: ein Allwetterbad. (Siehe Duisburg oder Mülheim)

Gründe für den Besucherrückgang:

- kältere Wassertemperatur
- eingeschränkte Öffnungszeiten
- marode Sanitäreanlagen
- schwer zu beaufsichtigendes Gelände und notwendige Anwesenheit von Sicherheitspersonal
- Überfüllung bei schönem Wetter inklusive dann schlechter Wasserqualität

Gründe für einen Umbau als Allwetterbad:

- ganzjährige Nutzung auch für schulischen Schwimmunterricht
- Ausgleich für viele geschlossene Schwimmbäder
- Verteilung und Erhöhung der Besucherzahlen auf das ganze Jahr
- möglicher Austragungsort für Schwimmwettkämpfe

Beitrag 5

Bei allen Veränderungen (Verkleinerungen) des Grugabades, dass man daran denkt, die wichtigen Attraktionen zu erhalten.

Dazu gehört natürlich auch der legendäre Sprungturm! Sollte dieser Opfer der Sparmaßnahmen werden, gäbe es in einer Stadt mit ca. 580.000 Einwohnern nicht mal mehr einen 5m-Turm in Essen! Dank der Abrisse der vielen Bäder in den vergangenen Jahren.

Und bitte "nicht" noch eine Wellness-Oase! Diese haben wir schon in Dellwig. Da ist Toben mit Lautstärke nicht erwünscht.

Im Grugabad muss man sich - wie immer schon - austoben können. Groß und klein.

Beitrag 6

Viel Öffentlichkeitsarbeit wurde geleistet und die Bürger aufgefordert, Stellung zu nehmen. Ich besuche zur Zeit jeden Tag das Grugabad. Ich bin seit Jahren aktiver Schwimmer der SG Essen und habe im Laufe der Zeit viele Schwimmbäder in Deutschland kennengelernt. Aus diesem Grund kann ich beurteilen, welchen architektonischen und einzigartigen Stellenwert das Grugabad (und das alte Hauptbad) in Deutschland haben. Beide müssten eigentlich unter Denkmalschutz stehen!

Die Stadt Essen hat schon ein Bad geschlossen (das Hauptbad), das einzigartig ist. Das hätte nicht passieren dürfen. Die Stadt Wuppertal war schlauer und hat die Schwimmoper, die ebenfalls einmalig in Deutschland ist, gerettet und saniert. Das Grugabad darf nicht zerstört werden in seiner jetzigen Form.

Das Ersatzbad für das Hauptbad (Thurmfeldbad) ist nicht einmalig, hat schlechte Akustik, hat keine richtige Tribüne, hat ein schlechtes Lüftungskonzept (ständig Durchzug) und ist wie bekannt schon seit Monaten geschlossen. Aus meiner Sicht werden auch immer wieder noch weitere Mängel bei der "Billigarchitektur" auftreten. Das die Kosten "schön" gerechnet worden sind, ist allen bekannt, da es ja nicht teurer werden durfte, als eine Sanierung des Hauptbades gekostet hätte.

Mein Vorschlag: Das Thurmfelddbad verkaufen und davon das Grugabad sanieren und vielleicht sogar überlegen, ob das architektonisch einmalige Hauptbad nicht doch noch zu retten ist. Die Bausubstanz ist (noch) gut.

Da wir heute in einer "Eventgesellschaft" leben, sollte man vielleicht durch "Events" wie z.B. "Flutlichtschwimmen" oder "Beachparty" etc. neue Besucher ins Grugabad locken. Außerdem bin ich der Meinung, dass der Eintrittspreis auch etwas erhöht werden könnte, denn für einen Kinobesuch oder Freizeitpark oder Theaterbesuch geben Kinder/Familien wesentlich mehr Geld aus.

Beitrag 7

Sanitäre Anlagen:

Hier ist eine Anpassung an die heutige Zeit dringend erforderlich: Veränderung/Vergrößerung der WC-Anlagen. Vergrößerung der Duschräume inkl. Tür zur Duschkabine, um in Ruhe auch nackt duschen und sich waschen zu können. Einen barrierefreien Bereich einrichten...; Rutschfeste Bodenfliesen verbauen.

Umkleide:

- Trennung der Geschlechter!
- Vielleicht kann hier wg. Platzmangel mittels Etagenabhilfe geschaffen werden
- Mehr "sichere" Schließfächer einbauen; Rutschfeste Fliesen verbauen

Umwelt & Natur:

- Strom durch Solar auf den Dächern.
- Warmwasser durch Solarheizung?
- LED-Beleuchtung

- Gehwegplatten, die sich nicht so aufheizen/Füße beim Besuch nicht verbrennen
- Mehr Mischkultur der Botanik
- Müllvermeidung durch Geschirrpfand
- Einsatz von Biomüllsäcken

Liegeflächen:

Abtrennung in "Ruhe-Bereich", ["Raucherbereich", "Nichtraucherbereich"], Familien-Bereich, Sport-Bereich, mehr Abfall-eimer - auch für Zigaretten..

Außenbereich - Innenbereich:

Ich habe bei anderen Kommunen gesehen, dass es dort viele Mischbäder gibt. Also Hallenbad und Außenbad. So ist das Mischbad ganzjährig in Betrieb und es wird so auch eine kontinuierliche Einnahmequelle generiert. Ich bin für eine bessere Beschilderung und für mehr Uhren. Der Grill-Kiosk darf gerne an eine andere Stelle des Grugabades verlegt werden, denn ich möchte nicht in eine Pommes treten, bevor ich das Schwimmbecken betrete.

Nutzungsmöglichkeit auch für Schulschwimmen ermöglichen.

Wasserbecken: Mit dem Logo der Kulturhauptstadt 2010 und der grünen Hauptstadt 2017 ausstatten. Vielleicht als Kachelbild.. Vielleicht gibt es ja mobile Wände und Dächer, um aus einem Freibad ein Hallenbad zu machen??

Kassenbereich:

Bitte entfesseln. Zu lange Warteschlangen, zu wenig geöffnete Kassen. Hier könnte es auch eine Lösung wie bei der EVAG geben, mittels Chipkarte den Zugang zum Grugabad zu bekommen?

Beitrag 8

Wie hieß das früher noch gleich: "Jedes Jahr ein Bad im Bau" oder so?

Ähnlicher Größenwahn hat z. B. auch Karstadt in den Ruin getrieben, als man glaubte, in jedem Stadtteil oder Kleinstadt eine Filiale errichten zu müssen. Eine Filiale am Limbecker Platz hätte für die ganze Region durchaus ausgereicht, ähnliches gilt für das Grugabad.

Hesse & Co. dürfen die Befürworter gerne privat betreiben, klappt ja in einigen Fällen sogar recht gut, aber bitte Finger weg vom Grugabad. Vielleicht sollte man sogar anstatt sparsamer Kleinmeierei den großen Wurf wagen und zu den bestehenden Becken, die bitte alle Bestandsschutz genießen, insbesondere die Rutschen und das Wellenbad, zusätzliche Spaßbadattraktionen einrichten. Da das 50 Meterbecken samt Tribüne für offizielle Wettkämpfe ja scheinbar nicht den Richtlinien entspricht, könnte man dort am ehesten den Hebel ansetzen, aber vielleicht möchte man es ja auch nur den Richtlinien anpassen, um wieder in die Wettkampfliste aufgenommen zu werden.

An den Umkleiden scheiden sich ja seit je her die Geister, auch da könnte man ansetzen. Außerdem sollte auch wieder eine vernünftige Restauration installiert werden, die wie früher sowohl vom Bad als auch vom Park her genutzt werden konnte, am Besten mit Anschluß an die Messe.

Wie gesagt, ein zentrales Freibad und ein zentrales Hallenbad reicht völlig, dafür dann aber auch allen Ansprüchen genügend. Das Grugabad sollte zu einer Attraktion mit überregionalem Ruf als Aushängeschild für Essen gehegt und gepflegt und eher ausgebaut als verkleinert werden. Die Vergleichszahlen 350.000 anno dazumal zu 325.000 gesamt im letzten Jahr sollte man nicht zu eng sehen, ich vermute mal, dass diese Zahl zu einer Zeit erreicht wurde, als es eben nicht überall Freibäder gab und die Besucher aus der gesamten Region ins Grugabad strömten, da es damals noch durch seine besondere Ausstattung und Lage punkten konnte, diese Ausnahmestellung sollte wieder angestrebt werden.

Ach, und eins noch: Öffnungszeiten von 7:00 - 10:00 Uhr oder im Sommer mit Pausen in der Mittagszeit sind ein No Go und hält gerade Familien ab, die gerne morgens oder vormittags ins Bad gehen würden, um dort den Tag zu verbringen, so wie es früher auch üblich war. Einfach mal spontan ins Bad gehen geht ja heute gar nicht mehr, da muss man vorher zuerst im Internet recherchieren, wer wann wo auf oder zu hat. Geht gar nicht.

Beitrag 9

Seit einigen Jahren nutze ich von Saisonbeginn bis -ende sehr gerne das Grugabad, etwa drei bis fünf Mal pro Woche als Frühschwimmer. Wie Gespräche mit einigen anderen mir inzwischen bekannten Frühschwimmern zeigen, begrüßen wir sehr die Initiative zur Zukunftsplanung unseres Bades.

Uns ist sehr daran gelegen, dass das Bad als wichtiger Baustein der Freizeitgestaltung und der gesunden Lebensführung fortgeführt wird. Insbesondere ist es auch als Ausweich-Alternative zu dem Zentralbad Rüttenscheid als wertvoll einzuschätzen. Da ich letzteres Hallenbad ebenfalls seit Jahren in den Herbst- und Wintermonaten regelmäßig nutze, kann ich beobachten, dass es morgens in letzter Zeit oft aufgrund der guten Besuchszahlen zu Enge auf den Schwimmbahnen kommt. Gerne nutze ich wie andere Freizeitsportler gerne das großzügige und luftige Freibad.

Es spricht zur Einnahmenerhöhung nichts dagegen, die Preise für die Frühschwimmer moderat anzupassen. Aber für längere Nutzungszeiten sollte sich das Entgelt erhöhen, wie es in anderen Bädern auch der Fall ist.

Wünschenswert wäre ohne Zweifel eine Modernisierung der Umkleiden und Duschen (möglichst Zusammenführung der Bereiche, aber Trennung nach Geschlechtern), um auch langfristig in der Zukunft attraktiv zu bleiben. Die aus der Bauzeit noch bestehende heutige Situation schreckt sicherlich auch viele potentielle Schwimmer ab.

Beitrag 10

Als häufiger Badegast des Grugabades schlage ich vor, das Bad so lassen, wie es ist, da es bereits eines der besten Freibäder Deutschlands ist.

Das Wellenbecken sollte auf jeden Fall erhalten bleiben.

Eine ganzjährige Nutzung würde nur noch mehr Geld kosten und es gibt bereits genug Hallenbäder.

Es könnte eine Steigerung der Nutzerzahlen erfolgen, wenn z. B. durch ein Schild am Eingangsbereich darauf hingewiesen wird, dass Sport- und Wellenbecken beheizt sind und daher das Bad (bereits jetzt schon) bei jedem Wetter genutzt werden kann.

Beitrag 11

Vielen Dank für die Initiative zum Erhalt des Grugabades. Wie viele meiner Nachbarn nutzen auch wir seit Jahren regelmäßig das Bad - es sollte unbedingt erhalten werden.

Da ich leider aus zeitlichen Gründen nicht an den Workshops teilnehmen kann darf ich Ihnen meine Vorschläge diesbezüglich mitteilen:

- Nutzen des Sportbeckens als Wettkampfarena
- Erhalt von Nichtschwimmerbereich, des Wellenbades und des Sprungturmes
- Erhalt als Freibad
- ergänzende Wellness Angebote, die auch extra bezahlt werden sollen

- Modifikation der Eintrittspreise:
 - Kurzschwimmer moderat erhöhen
 - Nutzer für den ganzen Tag zahlen auch mehr (hier weitere Zusatzeinnahmen durch einen Kiosk)
- Nutzen des Bades für Vereine mit längeren Öffnungszeiten im Hochsommer für abendliches Training, die auch selbst die Aufsicht übernehmen können
- mehr Veranstaltungen im Gelände des Bades
- Duschen in Großbraumduschen umwandeln

Beitrag 12

Wir sind eine vierköpfige Familie aus dem Essener Süden zwischen 10 und 48 Jahren alt. Uns liegt das Gruga-Bad sehr am Herzen und wir sind regelmäßig Gäste dort. Ihre Initiative schätzen wir sehr wert und haben Ideen gesammelt. Diese fassen wir wie folgt zusammen:

Mehr Attraktivität:

- größere Rutsche im Kinderbecken (bei Erhalt der anderen)
- Sport- und Bewegungsangebote durch Kur vor Ort/Essener Sportbund
- Tauchangebote im Sprungbecken
- Kunst- und Kulturprojekte der Essener Bühnen/Schulen etc.
- Idee eines Musik-Festivals
- Einführung After-Work-Tarif ab 18 Uhr
- Zeittarife einführen (3-Stunden-Ticket)
- großflächige Wiesen besser nutzen durch Sportangebote

Instandhaltung/Architektur/Modernisierung

- Gruga-Bad komplett erhalten und in seiner ursprünglichen Form sanieren
- Sünden der Vergangenheit (Stroh-Schirmchen etc.) rückbauen
- Wasseraufbereitung modernisieren und energie-effizienter konzipieren – nachhaltig Kosten sparen
- eine Blow-Up-Hülle im Winter über das Sportbecken spannen und Umkleide-Container installieren (Beispiel Badeschiff in Berlin)
- mehr Sauberkeit; mehr Hygiene; mehr Achtsamkeit

Machen Sie das Gruga-Bad wieder groß! Seien Sie mutig und visionär! Sorgen Sie für einen Image-Wechsel (das hat sich in den letzten Jahren massiv verschlechtert)! Beziehen Sie die Sozialen Medien ein! Erwecken Sie bei den Essener Bürgern einen Stolz auf dieses einzigartige Ensemble! Investieren Sie nachhaltig unsere Steuergelder!

Bitte halten Sie uns auf dem Laufenden, was mit unseren Ideen geschieht und wie sie weiterverarbeitet werden.

Und noch eine Anmerkung zu den Workshops: Die Idee dazu ist toll, bei den Zeiten werden sich aber nur Rentner beteiligen können. Von dieser Bevölkerungsgruppe sind nicht sonderlich viele zukunftsgerichtete Ideen zu erwarten. Wir müssen zur Schule oder arbeiten!

Beitrag 13

Meine Idee schwebt mir schon lange vor. Das Bad muss ein Erlebnisbad für jede Jahreszeit werden.

Nachdem für nachfolgend genannte Bäder nur viel, viel Geld verschwendet wurde.

Bäder: Gildehof, Hauptbad, Oase schon nicht vernünftig gehalten werden konnten, muss mal eine zeitgemäße und sinnvolle Gestaltung erarbeitet werden.

Nicht zu vergessen das neue Turmfelddbad. Beschämend für die Stadt.

Beispiele für ein kombiniertes Bad gibt es genug. Es werden auch höhere Preise bezahlt.

Beitrag 14

Meine Idee für das Grugabad: privatisieren nach dem Vorbild Blau-weiss Bochum. Tolles Ganzjahresbad.

Verkleinern und im Winter eine Traglufthalle darüber, dann ist es ganzjährig nutzbar. Für alle Mitglieder und insbesondere für Vereine interessant.

Finanzierung über Vereine und Mitgliedsbeiträge, schwimmen nur für Mitglieder.

Beitrag 15

Grundsätzlich finde ich das Grugabad so, wie es ist super und es sollte möglichst so erhalten bleiben. Folgende Vorschläge habe ich zur Steigerung seiner Attraktivität:

Früher gab es Saisonkarten und das Bad war besser gefüllt auch bei weniger idealem Wetter. Die Karte wird am Anfang der Saison bezahlt und auch wenn die Saison verregnet, ist das Geld da. Wenn jemand gern schwimmt, motiviert er vielleicht auch Freunde und bringt sie mit. Zumindest als Zusatzangebot fände ich solche Karten vorteilhaft.

Bislang war der Mai oft noch sehr kühl, während die schönen Tage oft bis in den Oktober reichen. Um Kosten zu sparen, könnte man zu Anfang und Ende der Saison z.B. nur das Wellenbecken öffnen, evtl. schon Wasser ins Rutschbecken lassen, damit es sich schon erwärmen kann. Von Juni bis August könnte dann das ganze Bad genutzt werden, ab September nur wieder die untere Platte mit dem Wellenbecken. Anfangs war das Bad ja sogar ganzjährig offen...

Für viele ungünstig wirkt sich die Einschränkung der Öffnungszeiten aus. Die Zeiten bleiben oft nicht im Kopf oder passen so nicht ins eigene Leben und so kommen Viele nicht, die kommen würden, wäre das Bad offen.

Zur Steigerung der Attraktivität hätte ich folgende Vorschläge.

Eines der Gebäude, früher als Umkleide für Männer gedacht, scheint leer zu stehen, ebenfalls die oberen Etagen der Häuser. Viele Menschen üben gern Gerätesport aus. Den könnte man dort anbieten oder auch Vereine ansiedeln, die sogar ganzjährig Einnahmen für die Raumnutzung bringen würden

und Zulauf durch die Badnutzer bekämen. Vorstellbar ist auch eine Kletterwand o.ä. im vorderen Bereich der Liegewiese, evtl. auch betreut durch einen Mitarbeiter. Menschen auf der Liegewiese hätten etwas zu beobachten und andere hätten Spaß. Natürlich sollte auch Platz bleiben für Ball- und Federballspiele.

Ich persönlich vermisse sehr den Strauch mit den leuchtend roten Beeren, der unterhalb der Treppe zum Liegebereich wuchs. Es war so ein schönes Panorama vom Wellenbecken aus gesehen. Es wurde nichts Neues angepflanzt.

Beitrag 16

Es könnte eine Chance sein, durch die Vorgabe einer gastronomischen Nutzung, das Angebot in diesem Bereich in der Gruga zu verbessern.

Die neue Gastronomie könnte im Bereich des orangenen oder blauen Kreises (siehe Bild/Anhang) errichtet werden. Die rundum laufende Außenterasse sollte einen Blick sowohl ins Tal des Mühlenbaches (Topographie erlebbar machen!), als auch auf die Schwimmbecken ermöglichen. Sie sollte einen Strandbereich enthalten, um den Erlebniswert zu steigern.

Der Verkauf von Flächen, mit dem Ziel neue Angebote zu schaffen, sollte in jedem Fall mit einer weiteren Maßnahme verbunden werden: der Öffnung des Bades hin zur großen Wiese im Grugapark, um den Wegfall von Liegefläche zu kompensieren. Die Wiese sollte über eine (breite) Brücke (orangene Linie im Bild) angebunden werden, um von der Böschung direkt auf die andere Seite der Gleise zu gelangen.

Der Eintritt ins Bad berechtigt somit auch zum Eintritt in die Gruga (kein großes Problem, da bisher kaum jemand Gast beider Einrichtungen an einem Tag war). Die Angst vor Jugendlichen in Badehosen zwischen Blumenbeeten ist unbegründet: Sie werden aufgrund der räumlichen Entfernung den "erlebnisorientierten" Teil des Parks nicht verlassen.

Am schönsten wäre die vollständige Integration des Bades in den Grugapark, so dass der Eintritt in jedem Fall für beides gilt. Dabei gibt es allerdings das Problem mit den Gruga Jahreskarten. Wäre eine moderate Anhebung vertretbar, um die 300.000€ für das Bad zu erwirtschaften? Ansonsten müssten Bändchen für das Bad eingeführt werden, die zum Wiedereintritt berechtigen.

Die Gastronomie wäre auf jeden Fall Teil des Parks und nur nach 18 Uhr kostenfrei zu besuchen. Die Betreiber würden die besondere Atmosphäre am Wasser nutzen und z.B. auf eigene Rechnung für eine Illumination der Becken (+Wasserorgel !?) sorgen. Die Becken hätten auch an kälteren Tagen eine "Funktion". Zusätzlich könnten sie an warmen Abenden für Partys zur Verfügung stehen (zusätzliche Pacht durch Gastronom, Aufsicht durch Gastronom).

Sobald das Damwildgehege aufgegeben wird, könnte die Hanglage für Spielgeräte (lange Rutsche, etc.) genutzt werden. In Essen ist das Angebot an "netter" Gastronomie mit Blick auf einen Spielplatz noch ausbaufähig.

Beitrag 17

Das Grugabad ist für meine Familie und mich eine Institution in Essen, daher kann ich nicht viel Neues beitragen, sondern kann Ihnen nur versichern, dass dieses Bad für viele Familien in Essen sehr wichtig ist.

Bei meinem letzten Besuch in dieser Woche habe ich mir bewußt die Menschen angesehen, die das Bad besuchen, und ich hatte den Eindruck, dass das Bad alles bietet, was man an Sommertagen braucht.

Selbstverständlich ist klar, dass ein gewisser Sanierungsaufwand besteht und dass das Grugabad ein attraktiver und sicherer Ort für alle Besucher bleiben soll.

Beitrag 18

Wir beteiligen uns an der Bürgerbefragung zu o.g. Thema mit folgendem Vorschlag :

1. Grundsanie rung des Grugabads mit dem Ziel, das bestehende Freibad in ein Ganzjahresbad umzuwandeln, insbesondere unter Berücksichtigung des aktuellen Sportbeckens sowie eines evtl. verkleinerten Nichtschwimmerbeckens.
2. Keine Umgestaltung zu einem Spaß- und / oder Wellnessbad, sondern Nutzungsmöglichkeiten für Schulen / Vereine und Sport treibende Bürger.

3. Entwicklung eines Kombitickets für Grugabad / Kur vor Ort / Grugapark und das außerhalb der Messeveranstaltungen ungenutzte Parkhaus am Grugabad. Das neue Ticketsystem sollte einheitlich und berührungslos sein.
4. Einführung von Monats- und Jahresabos für das Grugabad.

Beitrag 19

Ich besuche das Grugabad seit Jahren regelmäßig mind. einmal pro Woche, nutze dort den Sportbeckenreich zum Schwimmen und gelegentlichem Verweilen. Daher bin ich natürlich dafür, dass dieser Bereich erhalten bleibt und fände eine Lösung, die Winternutzung zulässt, sehr gut.

Auch das Sprungbecken sowie Wellenbad und Kinderbecken erfüllen m.E. gut ihren Zweck.

Auf jeden Fall braucht es keine weitere Wellness-Oase oder Spaßbad, davon gibt es in der Umgebung genug, die teilweise auch an Besuchermangel leiden.

Mir erschließt sich gar nicht, wo der hohe Sanierungsbedarf stecken soll, außer dass man die Kachelung der Becken erneuern könnte und die Duschräume. Ansonsten reicht hier und da vielleicht etwas Kit und Farbe. Technische Funktionen kann ich nicht beurteilen. Eine Verkleinerung der Liegewiese scheint mir noch akzeptabel.

Kann man überhaupt irgendwo eine Bedarfsaufstellung einsehen, um zu verstehen, wofür ca. 15 Mio. Euro angesetzt werden?

Beitrag 20

Bezug nehmend auf die Pressemeldung Zukunft des Grugabades möchte ich gerne die Gelegenheit nutzen und den Vorschlag unterbreiten, das Bad an einigen (Einzel-)Tagen oder (ganzen) Wochenenden ausschließlich dem Kanusport zur Verfügung zu stellen.

Denkbar wären z. B. Anfänger- und / oder Sicherheitstrainings im Kinder- und Sportbecken, Seekajak-/Wildwassertrainings im Wellenbecken sowie Wettbewerbe (Kanupolo o. Ä.) im Sportbecken. Für die Dauer der jeweiligen Veranstaltungen könnten die Grünflächen evtl. zum Zelten genutzt werden, um (insbesondere bei mehrtägigen Veranstaltungen) auch überörtliche Kanusportler bzw. -vereine mit „ins Boot“ zu holen.

Die Bedingungen hierfür wären m. E. allumfassend ideal.

Beitrag 21

Leider ist Essen ja nicht die einzige Stadt, die aus Kostengründen öffentliche Einrichtungen, wie Bibliotheken, Sportstätten und eben auch Schwimmbäder schließen will/muss. Obwohl Deutschland das oder eines der reichsten Länder der Welt ist, kann es sich diese Dinge nicht leisten?

Meine Antwort ist: doch natürlich! Es konnte sich Schwimmbäder sogar schon in der Nachkriegszeit leisten!

Das Problem ist, wie so oft, eine ungleiche Verteilung der Gelder. Wenn große Unternehmen, wie Ikea, Starbucks, Deutsche Bank etc., die auch alle in Essen ansässig sind, keine oder im Verhältnis zu geringfügige Steuern zahlen und damit der Öffentlichkeit und eben dem Erhalt der Infrastrukturen

das Geld vorenthalten, muß eben genau dort das Geld zurückgeholt werden. Kurzfristig sollte man alle diese Unternehmen auf den Missstand aufmerksam machen und konkret um Geld bitten - 15 Millionen bzw. Teilbeträge davon können diese Globalplayer aus der Portokasse zahlen. Langfristig sollten auf kommunaler Ebene alle juristischen Möglichkeiten ausgeschöpft werden (mehr) Steuern von diesen Unternehmen zu erhalten und v.a. auf Bundesebene darauf gewirkt werden, dass die Steuerfluchtlöcher konsequenter gestopft werden.

Auch Unternehmen wie EON und RWE, die durch die Rückerstattung der Brennelementesteuer gerade wieder ein Milliarden Geschenk vom Steuerzahler erhalten, sollten dazu aufgefordert werden, sich am hiesigen Infrastrukturerhalt zu beteiligen!

Das wirkt sich, wenn man nicht nur kurzfristig denkt, natürlich auch positiv auf die Qualität des Standortes der Unternehmen aus, wovon sie ja selbst auch wieder profitieren! Es wäre geradezu ein Trauerspiel, wenn das Grugabad verkleinert oder die Öffnungszeiten noch weiter verkürzt oder gar das Bad geschlossen würde. Auch im Sinne der Gesundheitsförderung (Stichwort: Schwimmunterricht, Breitensport, Sport für Übergewichtige) und der Lebensqualität müssen Schwimmbäder erhalten werden.

In Hoffnung auf den Erhalt eines so wichtigen Herzstückes der öffentlichen Infrastruktur verbleibe ich mit freundlichen Grüßen

Beitrag 22

Dass sich eine Freibadeinrichtung wie das Grugabad finanziell nicht rechnet, ist wohl den meisten Bürgern klar. Da das Bad aber vorhanden ist und ohnehin eine Renovierung ansteht, sollte man zukunftssträchtig planen.

Eine Verlagerung der "Kur vor Ort" ins Grugabad wäre eine Möglichkeit, da dort entsprechend viel Freizeitgelände und Parkplätze vorhanden sind. Eine Kombination aus Sport, Kur und Freizeit gebündelt an einen Platz. Eine Nutzung/Teilnutzung durch einen Schwimmverein oder den Espo wäre hier sicher auch von Vorteil.

Die Gruga, der Blumenhof (neue Nutzung, z.B. Tanzlokal für Senioren, T-Schule/-Uni, Cafe/Restaurant/Lesesaal) und der Grugaturm könnten wieder jederzeit vollständig genutzt werden.

Es gibt aus meiner Sicht die Möglichkeit, das Bad auch an Schlechtwettertagen attraktiv zu gestalten, in dem man die Becken mit einer variablen Hallenkonstruktion überbaut, welche bei entsprechender Witterung geöffnet bzw. geschlossen gehalten werden kann. Eine Verbindung der Becken durch oberirdische Tunnelkonstruktionen sollte möglich sein. Gerade weil das Turmfeldbad anscheinend für Wettkämpfe nicht ganz geeignet scheint, würde sich das große Sportbecken für Leistungsschwimmen mit entsprechender Tribüne anbieten.

Natürlich bin ich Laie, was die Kostenseite dieser Vorschläge angeht, jedoch sollte man berücksichtigen, dass es sich um eine langfristige Investition handelt und da bitte ich von Billigkonstruktion und unästhetischen Baukörpern abzusehen.

Beitrag 23

Das Grugabad ist städteübergreifend von seinem Angebot und seinen Ausmaßen her einzigartig.

Die Kombination aus Sportbecken, Zuschauertribüne, Sprungturm, Wellenbecken und Kinderbecken findet man so schnell im Ruhrgebiet nicht wieder.

Darüber hinaus ist das Bad ideal an den ÖPNV und die Autobahn angebunden und es stehen ausreichend Parkplätze zur Verfügung.

Also genug Potential, um das Bad zukunftsfähig und erfolgreich zu machen.

Von daher muss es unbedingt erhalten und die Nutzung auf einen Ganzjahresbetrieb ausgedehnt werden, da die Immobilie nur 4 Monate im Jahr genutzt und folglich 8 Monate brach liegt.

Hierin sehe ich ungenutztes Betriebskapital, was unbedingt zu vermeiden ist und gleichzeitig den Verfall lindert.

Folgende Ansätze würde ich gerne bewertet wissen:

- 1: Nutzung des Grugabads als sogenanntes „Zentralbad“ im Ganzjahresbetrieb vorrangig für den „zahlenden“ Badegast. Konzentration der Vereinsschwimmer auf Turmfeldbad und Rüttenscheider Bad mit dort ausweiteten Trainingszeiten. Dafür Überdachung des 50-Meter-Beckens in den Wintermonaten mit vernünftiger Belüftung und direktem Zugang zu Duschen/Umkleiden.

- 2: Aufwertung des Grugabades um einen Sauna-Wellnessbereich.
- 3: Erweiterung um Angebote bzw. Kurse im Fitness bzw. Vorsorge- und Rehabereich durch den ESPO oder ähnliches.
- 4: Prüfung der Kooperation mit Krankenkassen, AOK, Barmer, Techniker, ob diese Zuschüsse im Sinne der Prävention für ihre Mitglieder gewähren, wenn diese im Grugabad schwimmen gehen. Die Krankenkassen bezuschussen ja auch Fitnesskurse in Sportstudios. Gleiches könnte für Mitarbeiter großer Firmen in Essen geprüft werden. (Vermarktung des Bades).
- 5: Das Bad hat in den letzten Jahren wegen der Ausländerproblematik seinen guten Ruf verloren. Familien und auch Kinder bevorzugen heute Bäder in anderen Städten, z.B. Heiligenhaus, Ratingen, um ungestört das Freibad zu genießen.

Die jetzigen Konzepte gehen in die richtige Richtung, müssen aber intensiviert werden. Beispielhaft das Freibad Dellwig, dass sich den Stempel „Familienbad“ gibt. Die Besucherzahlen gehen weiter nach oben, das Team vor Ort wird wegen der netten familiären Umgangsform gelobt. Der Wiedererkennungswert in jeder neuen Saison ist durch gleichbleibendes Personal hoch.

Das angestellte Badpersonal im Grugabad ist ebenfalls super, aber durch die jährlich wechselnden Rettungsschwimmer wird nicht das gleiche Ergebnis erreicht wie in Dellwig. Personal vom Thurmfeld und Rüttenscheider Bad könnte im Ganzjahresbetrieb zum Grugabad verlegt

werden und hier einen positiven Effekt bei den Gästen bewirken.

- 6: Was derzeit die sanitären Anlagen im Grugabad anbelangt, ist wirklich kein positives Wort mehr wert. Diese schrömmeligen Duschen und Toiletten überzeugen keinen Badegast mehr. Insofern sind solche Elemente immer äußert wichtige Faktoren, ob sich Badegäste wohl fühlen oder nicht. Ich denke mit einem entsprechend neuwertigen sanitären Bereich kann man verloren gegangene Besucher wieder zurückholen.
- 7: Im Kern geht es also um Schwimmen unter tollen Bedingungen, erweitert um Fitness und Wellness und die Frage, wie viel will sich eine Stadt leisten um für den Bürger attraktiv zu sein. Es wird immer ein Zuschussgeschäft sein, analog Theater oder Museen.

Was macht also eine Stadt lebenswert? Ein modernes Grugabad in der jetzigen Größe auf jeden Fall. Ich bitte auf jeden Fall Rechenspiele wie beim Hauptbad zu unterlassen, dessen Renovierung 13 Mio. EUR kosten sollte und der Bau des neuen Bades schon 9 Mio. EUR kostete und zusätzlich noch 4 Mio. EUR (?) für die Bodensanierung, mit dem Endergebnis von 0 EUR Einsparung und einem erheblich kleineren Bad als Ersatz.

Beitrag 24 (gekürzt)

- > Grugabad: Handlungsbedarf, Chancen
- > Empfohlene Bau- und Ergänzungsmaßnahmen
- > Wirtschaftlichkeit der Planungsalternativen
- > Partner

Grugabad – Projektstudie

Handlungsbedarf

Das 1964 eröffnete Grugabad verliert zunehmend an Bedeutung. Ganz offensichtlich ist die soziale Resonanz nicht mehr auf gewohntem Niveau. Auch durch eine Vielzahl von Maßnahmen der Modernisierung, Sanierung und Attraktivierung ist es nicht gelungen, den Verfall zu stoppen. Man muss sich deshalb fragen, was man denn tun kann, um die Sinnhaftigkeit des Engagements zu begründen.

Das Schwimmen allein genügt nicht mehr. Man sucht offensichtlich nach einem Entertainment, das die Bäder derzeit nicht bieten können.

Chancen

Die Wünsche und Erwartungen der Bürger in Bezug auf die Inhalte der Bäder haben sich ganz deutlich artikuliert. Als Stätten des Sports sind sie unverzichtbar. Als Orte der Freizeit jedoch nicht so entwickelt, dass sie Fortschritt und Lebensfreude bieten. Hier besteht Nachholbedarf. Die Stadt Essen hebt bei allen Gelegenheiten den Anspruch, oberzentrales Zentrum überlegener Entwicklung zu sein. Was die Bäder betrifft wird man wohl nicht umhinkommen einzuräumen, dass hier jede animierende Aktivität fehlt.

Die vorhandenen Defizite, die unstimmig sind, sind abzubauen, vor diesem Hintergrund ist es immer noch unverständlich, wie eine Einrichtung wie die Oase nach wenigen Betriebsjahren abgerissen wurde und dies wurde auch die Belastung des

öffentlichen Haushaltes sich im Vergleich zu anderen Einrichtungen als beherrschbar zeigte. Weil es natürlich überhaupt nicht hinnehmbar wäre, das Angebot an Bädern auf einem Niveau festzuschreiben, das ausschließlich dem Interesse des Sportes nachkommt, ist es nun die Aufgabe des Trägers, ein Angebot zu schaffen, das neue Maßstäbe setzt.

Die Statusquo Situation ist schließlich dadurch gekennzeichnet, dass kein einziges Bad in unserer Stadt voll und ganz der Freizeit gewidmet ist. Ganz klar: Dieses Ungleichgewicht bei den Bädern als Orte des Wohlbefindens und der Entspannung muss in eine andere Richtung gelegt werden. Diese Forderung entspricht auch dem kommunalen Selbstverständnis zur Leistungsfähigkeit und Anziehungskraft weit in die Region hinein.

Empfohlene Bau- und Ergänzungsmaßnahmen

Durch eine Vielzahl baulicher und funktionaler Eingriffe wird es gelingen, dem Grugabad (anderen Bädern auch) wieder jene Aktivität zu entwickeln, die die Freizeit mit und im Bad zu einem bereichernden Angebot empfinden lässt. Aus meiner Sicht wären folgende Maßnahmen geeignet, den sozialen Wert des Grugabades kurzfristig auszubauen:

- Frei- und Liegeflächen mit Sand dünenartig zu belegen
- Abriss des Sprungbeckens und Turms
- Verkleinerung des Kinderschwimmbeckens
- Teilung des Schwimmbeckens

Darüber hinaus überzeugen folgende angedachten Investitionsschritte:

- Gestaltung des Eingangsbereiches durch Expose Platten
- generelle Begrenzung der Wassertiefe auf 1,25m

Die Attraktivität des Bades würde mit Sicherheit nachhaltig und deutlich zunehmen, wenn man:

- ein Feuchtbiotop und eine Tropenlandschaft über jenen Bereich legt, der bisher den Springer Bereich aufnahm.

Ein Vorhaben das bisher politisch noch nicht diskutiert wurde, meines Achtens aber großartige Resonanz weit aus der Stadtgrenze erfahren würde, ist der Ausbau des Tribünenbereichs nach hinten. Hier würden großartige Flächen zum Beispiel für den Essener Sport. Dies würde auch logistische Verbesserungen in einem Maße bringen, das - wenn man das Thema denn angeht - von bisher nicht gekannter Tragweite ist. Die Organisation des Sports würde völlig neu attraktive Chancen erhalten. Vor allen Dingen hätte diese räumliche Ordnung den Vorzug, dass man hier dem Sport in Selbstverantwortung große Teile des Grugabades zugänglich machen könnte. Die finanzielle Einsparungschance ist außerordentlich groß. Es lohnt sich diesen Gedanken fortzuentwickeln, nicht zuletzt auch deshalb, weil bei einer Realisierung der kommunale Haushalt nachhaltig entlastet würde. Dies ist ein Projekt einer innerlichen und finanzieller Dimension, die allen bekannten Modells in den Schatten stellen. Frage: Warum sollte uns ein solcher Jahrhundertwurf nicht gegebenenfalls mit Hilfe unserer Wirtschaft gelingen? Schließlich sollten durch die notwendigen politischen Schlüsse der Standort Grugabad nachhaltig und attraktiv ausgebaut werden. Dazu gibt es keine Alternative.

Wirtschaftlichkeit der Planungsalternativen

Bei aller Skepsis und Zurückhaltung muss es uns gelingen im Rahmen eines Entwicklungskonzeptes, welches die Wirtschaftlichkeit empfohlener Maßnahmen gewährleistet. Die öffentlichen Leistungen gedeckelt und realistisch einzubrin-

gen. Dies wird nicht leicht sein, weil nicht immer die Bereitschaft da war, unter Verzicht auf andere Attraktivität die wirtschaftliche Tragfähigkeit des Bades zu sichern. Nicht nur im unmittelbaren Bereich des Bades liegt der Schlüssel zu einem wirtschaftlichen Kostenrahmen, dazu hat jedoch der Oberbürgermeister die Verwaltung verpflichtet, deshalb ist es unverzichtbar. auch im Bereich der Haushaltsführung dazulegen, wie man gedenkt die Vorstellungen entscheidungsreif aufzuarbeiten.

In diesem Zusammenhang sehe ich die Notwendigkeit, aber auch die Chance, durch die Einbindung angrenzenden Angebote (Kleintierhaltung, Tennis, Event, physikalische Therapie Kur vor Ort) in einem großen Rahmen notwendige Veränderungen und Verbesserungen zu koordinieren und das Leistungsspektrum unter betriebs-wirtschaftlichen Vorgaben zu entwickeln.

Partner

Es wurde schon an anderer Stelle angeregt, eine großartige Idee einer großartigen Stadt so zu entwickeln, dass von dieser Initiative bisher nicht gekannter Anziehungskraft ausgeht. Die Formel hierfür lautet alle Partner und Anlieger (Gruga, Kur vor Ort, Stadtsportbund) unter ein Hut zu kriegen und gemeinsam ein Projekt in Angriff zu nehmen, das wohl zu Recht als herausragende Zukunftsaufgabe nach Mitteln und Wegen sucht. Mit Mut zur Zukunft gilt es, das Bad neu zu beleben und den sozialen Fortschritt ein Forum zu bieten das mit Blick nach vorne nicht nur das besagte Objekt sondern die ganze Stadt mit Begeisterung erreichen kann. Mit Zuversicht sehe ich nach Vorn.

Beitrag 25

Da die Hallenbadkapazitäten in Essen sehr begrenzt sind, sollte man das Grugabad auch für den Winter nutzbar machen. Hierfür käme zum Beispiel eine Traglufthalle in Frage. Auch für das Schwimmen im Rahmen des Sportunterrichts an der Schule. Die Besucherzahlen der Freibäder sind so stark zurückgegangen, weil viele gar nicht mehr schwimmen können oder nur sehr schlecht, da fehlt einfach der Bezug zum Element Wasser.

Außerdem stellen Flüsse und Seen oftmals eine willkommene, aber gefährliche Alternative dar. Es ist jedenfalls erschreckend, wie unbehände teils selbst 8. oder 9. Klässler sich im Wasser fortbewegen. Viele 5. und selbst 6. Klässler können überhaupt nicht schwimmen! Die logische Konsequenz darf nicht sein Schwimmbäder zu schließen, man muss wieder Möglichkeiten schaffen, das Angebot gerade im Rahmen des Schulsports zu vergrößern, statt beispielsweise Grundschulen mit der höchsten Nichtschwimmerquote Bahnzeiten zu streichen! Oder auch über den Schulsport hinaus Kooperationen schaffen und fördern, das wäre so wichtig!

Aber ohne Schwimmbäder ist das alles nicht möglich. Schließt man Schwimmbäder hingegen weiter und verringert somit Wasserzeiten, erhöht sich unweigerlich die Zahl der (tödlichen) Badeunfälle, weil schlecht oder gar nicht schwimmfähige Jugendliche sich im Sommer in unbewachte Naturgewässer vorwagen. Auch wenn es ein Minusgeschäft ist, so ist es lebensrettend. Hier sollte die Moral über den finanziellen Aspekten stehen.

Beitrag 26

WAZ einen Artikel über Inga Humpe (von 2raumwohnung): warum nicht in den kommenden Jahren gerne Konzerte explizit in einem Freibad geben? Wäre das keine schöne Idee als krönender Startschuss (Abschluss) vor Beginn von Baumaßnahmen?

Beitrag 27

Ideen: Traglufthalle und Erweiterung im Bereich Yoga

Beitrag 28

Als regelmäßige Schwimmer sind wir der Meinung, dass großartig nichts verändert werden sollte. Eine Renovierung der Sanitäreanlagen und Duschräume wären angebracht, eine temporäre Überdachung des Sportbeckens für die kälteren Monate wäre natürlich super.

Beitrag 29

Die Modernisierung des Bades sollte auch zum Ziel haben, das jährliche Defizit von 1,1 Millionen Euro erheblich zu verringern.

Einige Gedankensplitter zur Umgestaltung und Renovierung des GRUGABADES unter Einbeziehung von Diskussionsbeiträgen aus den Workshops (Veranstaltung am 29.6.17): Das Grugabad wurde 1964 eröffnet. Es ist der Dinosaurier unter den Essener Bädern. Bezüglich Fläche, Ausstattung und Technik entspricht es nicht mehr den heutigen Anforderungen.

Vorschläge:

- Das Grugabad kann bezogen auf die Wasser- und Grünflächen beträchtlich verkleinert werden, da die Besucherzahl von 350.000 auf durchschnittlich rund 100.000 pro Jahr geschrumpft ist. Auf Grund eines dauerhaft veränderten Freizeitverhaltens ist nicht davon auszugehen, dass die Besucherzahl durch eine wie immer gestaltete Modernisierung wesentlich gesteigert werden kann. Seaside Beach und das Kettwiger Freibad stehen als benachbarte Bäder zu Verfügung und könnten an heißen Tagen zusätzliche Gäste aufnehmen, falls das verkleinerte Grugabad an seine Kapazitätsgrenzen kommen sollte.
- Der von der rheinischen Denkmalbehörde vorgeschlagene Denkmalschutz sollte an die zukünftige Nutzung der verkleinerten Wasser- oder Grünflächen gekoppelt werden. So sollte der Erhalt der sanierungsbedürftigen Tribüne gegenüber dem Sportbecken in Hinsicht auf ihre zukünftige Funktion hin geprüft werden. In der Vergangenheit ist das Bauwerk wegen des zu kurz geratenen 50 Meter Beckens als Zuschauertribüne kaum genutzt worden und hat nur Kosten verursacht. Ein solch sinn-

entleertes Betongebilde unter Denkmalschutz zu stellen wäre der Essener Bevölkerung kaum zu vermitteln. Sollte die Tribüne abgebrochen werden, könnten die entstehende Freifläche umzäunt und als Raum für verschiedene Bewegungssportarten wie Basketball, Fußball, Volleyball und Tischtennis genutzt werden. Die hinter den Volleyballfeldern liegenden Gruppenumkleiden sowie die obere Etagen der Umkleieräume im Eingangsbereich werden nicht mehr genutzt und können entweder abgetragen oder einer anderen Nutzung zugeführt werden. (Fitness-Studio?)

- Beim Wellenbad ist nach 50 Jahren Betrieb das Ende der Nutzung abzusehen. Es fiel in den letzten Jahren immer wieder über Wochen aus. Anstatt die Anlage für teures Geld zu ersetzen, sollte an der Stelle ein 30 Meterbecken als Cabriobad gebaut werden, das nach dem Vorbild des Freibades in Witten-Annen an den Längsseiten mit Ausbuchtungen versehen ist, in denen Massagedüsen, Schwallduschen und Whirlpoolplätze eingebaut werden. Das Bad ist ganzjährig in Betrieb und erfährt neben den Normalschwimmern eine geteilte Nutzung als Ort für Schulschwimmen und als KITA- Lehrschwimmbekken sowie für Wassergymnastikkurse. (erhöhte Wassertemperatur). Angesichts der wachsenden Zahl von Menschen mit Migrationshintergrund wäre nach dem Vorbild vieler öffentlicher Saunen ein Frauenbadetag einzuplanen.

Begründung:

- Auf Grund der steigenden Geburten- und Zugangszahlen reicht das Turmfeldbad für das Schulschwimmen nicht aus, zumal die Wasserflächen des Hauptbades nicht in Gänze ersetzt worden sind.

- Der Bedarf nach einem weiteren Wellnessbad neben Kur vor Ort entspricht dem zu erwartenden Zuwachs von älteren Menschen in den nächsten Jahrzehnten in Essen.
 - Die Nachfrage nach Wassergymnastikkursen in Kur vor Ort übersteigt häufig das Angebot.
 - Das Wellenbad sollte nach den Plänen des Architekten Gerd Lichtenhahn überdacht werden. Diese Pläne sind aus unterschiedlichen Gründen nicht realisiert worden.
 - Ein Cabriobad entspräche in etwa den ursprünglichen Plänen und wäre mit dem geplanten Denkmalschutz vereinbar.
- Das große Nichtschwimmerbecken ist nur an hochsommerlichen Badetagen gefüllt und könnte erheblich verkleinert werden. Die Rutsche sollte abgebaut und unter Denkmalschutz gestellt werden. Ein Babybereich könnte räumlich abgetrennt werden.
 - Die den Zechentürmen nachgebildeten Sprungtürme und das dazu gehörige Becken sind erhaltenswert und für Jugendliche eine Attraktion.
 - Das 50m Sportbecken sollte ebenfalls erhalten bleiben. Es ist zu prüfen, ob der Bau eines Edelstahlbeckens (anstatt Fliesen) mit Überlauf auf Dauer kostengünstiger ist.
- Duschen und Toiletten sind als ganzes erneuerungsbedürftig und müssen einschließlich der Zuleitungen unter ökologischen Gesichtspunkten saniert werden: wasser- und energiesparende Duschköpfe, Toiletten mit Spartaste, wasserfreie Urinale. Der Dusch- und Toilettenbereich ist für die jeweiligen Gruppen (Männer, Frauen) räumlich nebeneinander zu legen.
 - Die Umkleide sollte in Form von Einzelkabinen erhalten bleiben. Das Schlüsselsystem könnte auf ein elektronisches System umgestellt werden. Die Flachdächer über den Duschen, den Umkleidekabinen und dem Eingangsbereich sollten für die Installation von Thermosolarpaneelen genutzt werden.
 - Der Eingangsbereich des Bades sollte so verlegt werden, dass das Grugabad von der Haltestelle der U-Bahn und der Norbertstraße aus zu sehen ist. Auch die Autofahrer auf der A 52 könnten durch eine entsprechende symbolische Landmarke auf das Grugabad aufmerksam gemacht werden. Eine Kombikarte für Gruga und Grugabad könnte angeboten werden. Grugabesucher, die gleichzeitig das Bad nutzen möchten, bräuchten einen Zugang zum Bad über den Grugapark.
- FAZIT: Trotz Verkleinerung und Modernisierung bleibt der Charakter des Grugabades als großflächige Badelandschaft aus den 60er Jahren erhalten. Es bleibt eine Erholungsfläche für Körper und Seele in Zeiten zunehmender Erderwärmung.

Beitrag 30

Noch heute aufregend wie bei dem ersten Besuch: ein Schwimmbad mit Wellen!

Vorschläge:

- es wäre sehr sinnvoll, das Bad an sehr schönen Tagen länger auf zu lassen. Die Sonne scheint mehrere Wochen bis 22 Uhr! Auch noch später wäre attraktiv für Berufstätige. Um 19.45 Uhr immer noch bleiben und auch spät abends gerne kommen!
- Die Leute mögen jetzt "events". Thementage wie das Kulturbaden, Spiele, Musik, Bands, Wettbewerbe, Nachtschwimmen?
- Leider sind viele verwöhnt, dass Schwimmen in Wellen einfach nicht mehr reicht.
- Den Preis für reguläre Tage für Kinder noch etwas drücken und dafür zu den "events" anheben (ruhig ordentlich).
- Nutzer helfen beim Aufheben von Papier, Fegen etc., um ein Freiticket für den nächsten Tag zu erwerben. Kann man so etwas versuchen oder würde das Kritik hervorrufen?
- Früher gab es keine Security. Vielleicht sollte schon am Eingang das Recht auf Verweigerung des Eintritts geltend gemacht werden, um Störenfriede aus dem Bad heraus zu halten? In den meisten Fällen tritt rüpelhaftes Verhalten schon am Eingang zu Tage, so dass man nicht später Security einsetzen muss.

Beitrag 31

Bei der Planung des Projektes bitte dringend den Blick nach Hagen, wo vor einigen Jahren das „Ischelandbad“, ein Freibad, vollständig zum „Westfalenbad“ umgebaut wurde. Es ist eine Erfolgsgeschichte: An der Stelle des in die Jahre gekommenen Freibades ist ein Mehrzweckbad, das ganzjährig nutzbar ist – sowohl als Freibad (zurückfahrbares Dach) vor allem aber als Hallenbad mit Spaßbadbereich und Sportbereich, entstanden. Sport und Spaßbereich sind miteinander verbunden, können aber auch getrennt besucht werden. Daneben haben sich Sauna, Fitnessbereich und Gastronomie angesiedelt.

Vor der Realisierung mussten in der Stadt erhebliche Widerstände überwunden werden, da vor allem aus nostalgischen Gründen keine grundlegende Änderung gewünscht wurde. Dieses Motiv ist in Essen möglicherweise noch stärker ausgeprägt. In Hagen schätzt man sich aber glücklich, den Schritt trotz der Widerstände gewagt zu haben. Es ist ein gut erreichbarer, ganzjährig und sehr vielfältig nutzbarer Bade-Sportkomplex entstanden.

Auch Essen wäre der Mut zu solch einer Entscheidung zu gönnen. Denn es ist schade, dass Essen, das gut dreimal so groß wie Hagen ist und auch mit ähnlichen finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, keine vergleichbare Badqualität bieten kann.

Beitrag 32

Vorschläge:

- Nutzen des Sportbeckens als Wettkampfarena
- Erhalt von Nichtschwimmerbereich, des Wellenbades und des Sprungturmes
- Erhalt als Freibad
- ergänzende Wellness Angebote, die auch extra bezahlt werden sollen
- Modifikation der Eintrittspreise: Kurzschwimmer moderat erhöhen: Nutzer für den ganzen Tag zahlen auch mehr (hier weitere Zusatzeinnahmen durch einen Kiosk)
- Nutzen des Bades für Vereine mit längeren Öffnungszeiten im Hochsommer für abendliches Training, die auch selbst die Aufsicht übernehmen können
- mehr Veranstaltungen im Gelände des Bades
- Duschen in Großbraumduschen umwandeln

Beitrag 33

Eines kristallisierte sich in den emotional und engagiert geführten Diskussionen sehr schnell heraus: Das Grugabad ist eine Perle der Schwimmkultur in der gesamten Region und muss den Bürgern dieser Region unbedingt erhalten werden.

Der Dank gilt den international renommierten Städteplanern Molestina und Kipar für ihr eindrucksvolles Plädoyer, das Grugabad wieder 'schön' zu machen: Aufräumen, Putzen, das sei die Devise. Dies sei ein gangbarer Weg, das Bad wieder zu einem 'Ort' zu machen, also das Potential dieses Bades wieder sichtbar zu machen, herauszuschälen.

Dies bedeutet auch, das Bad als Ort für alle Bürger der Stadt zu erhalten. Das Grugabad liegt genau in der Mitte und ist einer der wenigen Orte, wo sich – diese in Süd und Nord (insbesondere auch in den Köpfen) geteilte Stadt – begegnet. Das Bad ist ein Zwischenraum im allerbesten Sinne. Der Philosoph Homi K. Bhabha sieht in solchen Räumen das Potential des Aushandelns von Konflikten und Differenzen. Betrachten wir dies als Chance dann geht es eben nicht mehr allein um die Zukunft eines Bades, sondern ebenso um die Zukunft dieser Stadt selbst.

Will man nach vorne schauen, dann ist es unerlässlich, auch in die Vergangenheit zu blicken. Dieses Engagement, welches das Grugabad mit seiner großzügigen und vielfach nutzbaren Anlage, seiner einzigartigen und klaren schönen Architektur auf unnachahmliche Weise repräsentiert, benötigen wir heute mehr denn je, soll diese sich in Veränderung befindliche Gesellschaft nicht auseinanderbrechen. Das Grugabad in seiner jetzigen Form – mit seinem Imageproblem, dass nicht zuletzt auch durch die lokale Presse massiv geschürt wird – ist ein starker Indikator für dieses Auseinanderbrechen. Zugleich aber ist das Grugabad ein Denkmal für die damalige Vision und das Engagement der Planer, für alle Bürger einen Lebensraum zu schaffen. Dies ist gestern wie heute wichtiger denn je. Diese Chance sollten wir nicht verspielen.

Das Grugabad als Möglichkeitsraum in einer instandgesetzten und auch instandgehaltenen Weise hat wie kaum ein anderer Ort das Potential zu einem Ort zu werden, an dem diese Stadt ein wenig mehr zusammenwächst.

Die Zeit drängt. Die jahrelang praktizierte Politik des Aussitzens, Verhinderns hat dazu geführt, das nun dringend Handlungsbedarf besteht, soll es nicht, wie es wohl im Kalkül der Stadt anlegt war, zum Kollaps kommen.

Bei allen Beteiligten – den Bürgern, Politikern und Planern – ist jetzt ein Aufbruchs-geist zu spüren.

Beitrag 34

Hervorragend für Messegäste durch den Gruga Bad Schnellweg, Radweg zum Grugabad. In Göttingen gibt es den Professoren Schnellweg, da kann man mit dem Rad die verschiedenen Universitäten erreichen. Hervorragend für Rückengeschädigte das große Sportbecken, ebenso die Schwall-Duschen im Kinderbecken: super.

Es gäbe noch mehr Möglichkeiten im Fitnessbereich, aber dazu müsste einiges geändert werden.

Beitrag 35

In Kempen am Niederrhein gibt es ein ganzjährig geöffnetes Freibad und ebenso in Dormagen, die Römertherme. Diese wird von Vereinen finanziert. Beide Schwimmbäder werden sehr gut besucht, weil es ähnlich wie beim Dante Bad in München oder bei einem Schwimmbad in Wuppertal und auch in Hamburg für viele Schwimmer ideal ist, bei ca 28 bis 30 Grad Wassertemperatur ganzjährig schwimmen zu können.

Es wäre eine Attraktion für Essen, ein ganzjähriges Freibad zum Sommer und Winterschwimmen zu haben.

Beitrag 36

Das Wasser im Sportbecken wird beheizt. Das ist – gerade zu Beginn der Saison – angenehm. Die Wassertemperatur im Kinderbecken ist oft recht kühl, weil es nicht beheizt wird. Wenn ein Sommer nicht so sehr warm ist und die Sonne dadurch das Wasser nicht von allein aufheizen kann, wäre es für die Kinder sicher schöner, wenn es in ihrem Becken auch etwas wärmer wäre.

Ansonsten: Beim Frühschwimmen kann man die besondere Atmosphäre genießen. Es ist wunderbar, morgens in dieser Ruhe bei blauem Himmel schwimmen zu gehen.

Sicher ist einiges in die Jahre gekommen und muss vielleicht auch modernisiert oder verändert werden, dennoch: daraus darf kein ausschließliches Spaßbad werden. Die eher sportlich interessierten Schwimmer stehen auch im Fokus, die in Ruhe ihre Bahnen ziehen möchten.

Verbesserungsvorschläge

Der Umkleidebereich mit den Kabinen ist nicht angenehm. Wenn sich dort ältere (überwiegend männliche) Jugendliche aufhalten und sich lautstark unterhalten oder kleine Auseinandersetzungen haben, fühlen sich Frauen (alleine oder mit meinen beiden jüngeren Kindern) dort sehr unsicher. Dann wird schon mal gegen die Tür gepoltert. Umziehen können ohne Angst zu haben, dass man ggf. mit einem Handy gefilmt oder fotografiert werde: dringend erforderlich!

Ein getrennter Umkleidebereich ist notwendig.

Beitrag 37

Ein Diskussionsbeitrag: Eingangssituation, erste Eindrücke, erlebte Defizite eines Gastes

Das Bad versteckt sich, hält Besucher ab, lässt sie nicht ran. Hinter einem Parkhausblock, der jede Sicht versperrt, von der Straße her nur schwer zu erkennen; nichts deutet auf ein Freibad hin; über den Zaun vorgeschriebener Mindesthöhe, wird der Besucher durch zu hoch geratene, unansehnliche Schuppen- und Carportdächer sowie hochragende Lagergegenstände abgestoßen; weitergehen, man fühlt sich fehl am Platz, ist nicht neugierig; dann die Schranke, für die es nur selten eine Berechtigung gibt, eine weitere Abwehr; der weiter oben gelegene, zum Bad gehörende Parkplatz ist nur mäßig besetzt; es wäre noch Platz; Parkplätze der „Badleitung“, für jeden erkennbar, verbieten das Parken der Badegäste, säumen die Straße; sind frei; Personal vor Badegäste, das geht doch gar nicht; fünf schwarz-weiße Hinweisschilder am Zaun, behördlich verordneter Größe, weisen den Weg durch Barrieren, die gegen zu großen Andrang von Menschen errichtet waren; gebraucht wurden sie wohl nie; sie waren mal gedacht für einen plötzlich auftretenden Besucherschwall; zum Eingang gelangt man entlang der unfreundlichen Fassade eines Lagerhauses, das zum Bad zu gehören scheint; der Weg dorthin, verdunkelt durch üppiges Baumgrün; die Bäume stammen aus der Zeit der Errichtung des Bades; Beischnitt tut Not; an der Kasse, hinter einem Fenster zur Straße, hat man sich zunächst durch Zahlung des Eintrittsgeldes zu legitimieren, erst dann wird man reingelassen, durch eine Sperre, zur Umkleide, dahinter das Bad.

Beitrag 38

Vorschlag für die Umkleide und die Duschen des Grugabades: Es ist gut, dass es getrennte Kabinen gibt (sogar in den Duschen – obwohl mit Türen wäre besser). Bitte, bei der Erneuerung der Umkleiden, nicht die einzelnen Kabinen wegmachen! Aber es wäre super, wenn es getrennte Umkleidekabinen für Männer und Frauen gäbe.

Beitrag 39

Ideen:

1. Verbesserung der Wirtschaftlichkeit:

- Installation von Solarthermie-Anlagen zur Unterstützung der Warmwassererzeugung
- Installation von Solaranlagen zur Erzeugung von Strom
- Austausch der Schwimmbadtechnik zur Wasseraufbereitung nach heutigem technischen Stand
- nicht benötigte Gebäudeteile anderweitig nutzen oder zurückbauen, um Unterhaltskosten zu senken
- z.B. Räume an Tauchschiule, Schwimmschiule etc. vermieten, die zu praktischen Übungen zu bestimmten Zeiten dann auch die Wasserflächen nutzen können.

2. Attraktivität erhöhen, mit dem Ziel die Besucherzahlen deutlich zu erhöhen

- längere Öffnung des 50m Sportbeckens z.B. von Ostern bis Ende Oktober
- Teilüberdachung des Sportbeckens als Wetterschutz, der die vorgenannte längere Öffnungszeit ermöglicht und das Bad komfortabler und attraktiver macht
- Sport- und Sprungbecken für Wettbewerbszwecke nutzen, da entsprechende Infrastruktur vorhanden (ÖPNV, Parkhaus, Straßenanbindung)

- Events unterschiedlicher Art, wie bereits in diesem Jahr geschehen, vermehrt anbieten, um das Bad auch bei "Nichtschwimmern" oder Einwohnern aus Nachbarstädten bekannt zu machen. Gut besuchte Events können dann vermehrt angeboten werden, um dann mit Eintrittspreisen auch wirtschaftlich positive Effekte zu erzielen.

Beitrag 40

Immer mehr Menschen können mit ihrem Notebook-Computer überall arbeiten. Dafür gibt's sogenannte CoWorking-Spaces - auch in Essen einige davon. Warum nicht das vermutlich deutschlandweit erste CoWorking-Freibad im Grugabad eröffnen? Einen kleinen Bereich zur CoWorking-Area erklären, WLAN dort verfügbar machen, und dafür sorgen, dass die Schließfächer groß genug sind, um Notebook-Computer dort verstauen zu können, während man zum Schwimmen geht. Fertig. Investitionssumme minimal, aber wahrscheinlich große Begeisterung bei ganz vielen Essenern und großes Staunen in der bundesdeutschen Presse über dieses vermutlich einzigartige Angebot.

Beitrag 41

Im Folgenden kommt ein Brainstorming. Interessant ist die aktuelle Variante der "Wasserparks": Aufgeblasene Parcours mit Rutschen, Balancierbereichen u.ä.. z.B. <http://german.inflatable-water-park.com/>

Kriterien Grugabad:

- graphisch gut
- klare Architektur
- gutes Wellenbad

- hoher Sprungturm
- Ebenen zu isoliert
- zu viele Treppen
- nüchterner Stil
- entweder Grün oder Wasser
- kein Eventcharakter
- Einzelaktivitäten "abgeschlagen", z.B. Beachvolleyball
- Trennung von Liege-Wiese (Erholungs-Wiese) und Badbereich ist zu groß
- Wege zu lang

(und das alles, obwohl ich das als Architektin natürlich anders sehe, denn die Architektur des Bades ist schon sehr gut.)

Zeitgenössische Bäder:

- alle Becken im Gesamtkonzept eingebunden
- selten gerade Kanten
- viel Grün / Natur
- verspielt
- Erlebniswelt
- teils eher klein, aber vielfältig
- Nutzungsteilung in Sportbereich, Freizeitbereich und Erholungsbereich
- Grenzen zwischen diesen Bereichen oft fließend
- kurze Wege dazwischen
- Erholungsbad warm, ggf. Sole
- Massageplätze und Wasserliegen
- Urlaubsgefühl vermitteln
- (relativ) neue Aspekte bedienen
- Freizeitbereich mit Eventcharakter (Wildwasserbach, Rutschen in 2-3 Kategorien, Wasserfälle u.ä.)
- Atmosphäre wie Urlaub (viel Grün, Palmen, Steinimitate, tropische Atmosphäre)
- genügend Ereignisse für einen ganzen Tag, Schwimmen ist nur ein Teil davon. Z.B.

- Deep Water soloing (Klettern über dem Wasser)
- Wasserski
- Megarutschen
- Wellenreiten
- aufblasbare Aquaparks - anscheinend gerade der letzte Schrei
<https://www.youtube.com/watch?v=nAnOzl4fxzc>

Weitere Optionen wie:

- Gesamtnutzung Grugapark und Bad (wenn es das nicht schon gibt... also einen Übergang zwischen Park und Bad mit Zugangskarte)
- Übernachtungsmöglichkeiten (ist im nahen Ausland sehr gefragt, Wochenendurlaub steht hoch im Kurs)
- ggf. Aufteilung in Hallenbad und Freibad, aber das hatten wir ja schon
- und und und...

Problem: Wieviel Grugabad soll erhalten bleiben? Der Eventcharakter mit Erholungsinseln stellt das vorhandene Badkonzept reichlich in Frage. Hier wäre ein guter Entwurf und viel Fingerspitzengefühl nötig.

Eindrücke:

- Aqua Mundo im Centerpark Het Hijderbos, Niederlande
- etwas schlichte, halt "schweizerisch", die Säntis-Therme
- oder auch eine Outdooranlage: Arena 47 in Tirol / Ötztal als Teil einer gigantischen Freizeitanlage.

Regionales, aber aus meiner Sicht auch mäßiges Beispiel:

- Aquapark Oberhausen

Beitrag 42

Das Grugabad - Konzept mit Perspektive

Das 1964 eröffnete Freibad an der Gruga war über viele Jahre hinweg ein Aushängeschild für Attraktivität und Freizeitspaß. Weit über die Grenzen der Stadt hinaus lockte es Besucher an. Es war ein Angebot von höchster Zentralität und Qualität. Mit Ausnahme des Baldeney-Sees gibt es keine Standorte dieser Güte.

Zwei Zielen fühlen wir uns verpflichtet:

- Stärkung der Wirtschaftlichkeit
- Stärkung der Attraktivität.

Es wird nun darauf ankommen, mit diesen Vorgaben ein Leistungspaket zu schnüren, das Lücken schließt. Das Bad der Zukunft soll ein sozialer und gesellschaftlicher Treffpunkt in der Freizeit sein. Hier soll der Bürger Abwechslung und Animation erfahren.

Die mit Entwicklungsplänen in den 60er Jahren hinterlegte Philosophie von „Immer ein Bad im Bau“ ist damit überholt. Nicht das Objekt sondern der Gast mit seinen individuellen Wünschen soll im Fokus des Angebotes stehen.

Das ist unser Anspruch:

- Wir wollen den Fortschritt annehmen und uns für die Zukunft ausrichten.
- Wir wollen, dass die Bürger sich wohl fühlen und den Zuwachs an Lebensqualität spüren.

Man hat verstanden, dass es nicht mehr ausreicht, rechteckige Becken mit Wasser zu füllen. Wir wollen stattdessen Akzente setzen, die man so gar nicht kannte. Nicht so sehr des

Wassers wegen, sondern der Erholung an Licht und Luft werden die Freibäder aufgesucht. Schon seit langem wurde diese Philosophie durch Untersuchungen der Universität Bochum gestärkt.

Das Bad der Zukunft ist ein Angebot Freizeit in seiner Vielfalt zu erleben. Abwechslung, Kombinierbarkeit und Flexibilität sollen unsere Wünsche treffen. Deshalb ist dem Oberbürgermeister zuzustimmen, dass eine Aufgabe des Grugabades nicht zur Disposition stehen kann.

Auflistung von Maßnahmen zur Stärkung der Attraktivität und Wirtschaftlichkeit

Die skizzierten Unternehmerziele sollen wie folgt realisiert werden:

1. Schließung des Sportbeckens
Da in der neu geordneten Bäderlandschaft weder Schulen noch Vereine im Grugabad Übungs- und Ausbildungszeit in Anspruch nehmen sollen, ist die logische Konsequenz, die Schließung des Sportbeckens.
2. Schließung des Sprungbeckens
Der für den Betrieb dieses Angebotsteils notwendige Aufwand rechtfertigt nicht den hierfür anzusetzenden persönlichen und sachlichen Einsatz.
3. Verkleinerung des Nichtschwimmerbeckens
Den Wasserflächen des Freibades kommt nicht mehr die Bedeutung zu, die sie vor Jahrzehnten hatten. Deshalb wollen wir im Sinne der Wirtschaftlichkeit die Wasserflächen auch im Nichtschwimmerteil deutlich verkleinern. Von rund 2.000 qm Wasserfläche sollen die Hälfte (1.000 qm) eingespart werden.
4. Das Wellenbad
Das Wellenbad ist ein besonderer Attraktivitätspunkt im Angebot des Freibades. Es hat seine besondere Rechtfertigung im Zusammenhang mit dem technischen Aufwand.
5. Vergrößerung des Plantschbeckens
Es ist eines der Angebotsziele, die Wasserfläche von 175 qm auf 400 qm zu erhöhen. Diese Überlegung soll den Wunsch widerspiegeln, insbesondere den jungen Familien ausreichende und attraktive Nutzungsmöglichkeiten zu ermöglichen.
6. Wassertiefen
Die Wasserflächen in den jeweiligen Einheiten dürfen in keinem Fall die Tiefe von 1,20 m überschreiten. Dieser Richtwert ist das Ergebnis einer Reihe von rechtlichen Abwägungen.
7. Sandflächen für Dünen
Die Nachfrage nach Nutzung von Sand- und Dünenflächen ist ungemein groß und trifft auf begeisterte Nutzer. In der Vergangenheit haben wir auch in dieser Stadt viele Sympathien mit dem Einsatz von Sand als Liegefläche erreicht (Freizeitzentrum Oase).
8. Grün- und Freizeitflächen
Das Angebot unter diesem Aspekt soll deutlich vergrößert werden und auch Flächen beinhalten, die zurzeit noch durch Grün & Gruga bewirtschaftet werden. Eine neue funktionale Integration in die konzeptionellen Entwicklungen beim Grugabad rechtfertigt die vorgesehenen Veränderungen.
9. Tropenlandschaft
Mit der Stilllegung des Sprungturms ergibt sich die großartige Chance, mit völlig neuen Angebotslinien (z.B. durch tropische Gewächse) die Attraktivität deutlich zu steigern.

10. Ausbau der Tribünenrückseite

Die Tatsache, dass die Rückseite der Tribüne auch nach Jahren immer noch als Rohbau dasteht, ist ein Ärgernis. Andererseits eröffnet uns das brachliegende Potential die Chance, neue Aktivitäten an den Standort zu lenken. So wäre es denkbar, die gesamte Rückfront der Tribüne völlig neu zu gestalten und für Verwaltung und Logistik auszubauen.

Beitrag 43 (gekürzt)

Vorschlag zum weiteren Verfahren

Sachstand

Der bauliche Verfall, der wirtschaftliche Verlust, die immer weiter abnehmende Attraktivität zwingen den Träger zum Handeln. Offen ist nur, wie es weiter gehen soll. Ein zielorientierter Vorschlag liegt mit diesem Papier auf dem Tisch. Bei aller Breite von Anregungen muss Klarheit dazu bestehen, dass das Grugabad in seinem Wesenskern nicht tangiert werden darf.

Das Grugabad soll saniert werden und neue anspruchsvolle Ziele ansteuern. Es sollen neue Akzente gesetzt werden in dem Bemühen, die Lebensqualität weiter zu steigern. Die Gäste sollen verwöhnt werden. Was auch immer gemacht wird, soll im Handeln als Zugewinn empfunden werden.

Die mit Entwicklungsplänen in der 60er Jahre hinterlegte Philosophie von „Immer ein Bad im Bau“ ist damit überholt. Nicht das Objekt sondern der Gast mit seinen individuellen Wünschen soll im Mittelpunkt des Angebotes liegen. Alle vorgesehenen Investitionen stehen dabei unter dem Vorbehalt der Finanzierbarkeit. Daran darf nicht gerüttelt werden.

Entwicklungsschritte

Nach dem aktuellen Stand sollten Eingriffe bei Substanz und Betrieb geprüft werden. Im Einzelnen kann dies bedeuten:

1. Erweiterung der Aktionsflächen durch die Einbeziehung von Aktionsflächen (zum Beispiel Sport, Kleintierhaltung).
2. Vollständiger Austausch der Rasenflächen (Liegeflächen) durch Sand und Dünen. Eine Realisierung dieses Vorschlages würde mit Sicherheit die Attraktivität des Bades erhöhen.
3. Neubau des Einganges mit angeschlossenen großzügigen Flächen für Kassen, Duschen, Umkleiden. Realisierung dieses Vorschlages setzt allerdings unabdingbar die Beteiligung von Fachingenieuren voraus.
4. Entwicklung und Ausbau des Sprungturmes hin zu einer Tropenlandschaft. Dieser Vorschlag ist für das Gelingen der Planungen von größter Wichtigkeit. Auf ihn kann nicht verzichtet werden. Das Gelingen, das Handeln und die Vielfalt von Bindungen an das originäre Badgeschehen werden der Anlage einen futuristischen Charakter geben, der einen Teil der Zukunft ausmacht. Auch diesem Vorschlag ist zu eigen, dass er völlig neue Akzente in die Freizeitlandschaft setzt.
5. Gerade wegen der Bedeutung dieses Planungsschrittes für das Gelingen des Projektes muss die Beteiligung von anerkannten Fachkräften gefordert werden.
6. Analyse des wirtschaftlichen Betriebsergebnisses. Diese Analyse ist unabdingbar, weil nur so die Frage beantwortet werden kann, ob und in wie weit Spielraum zu mehr Wirtschaftlichkeit besteht.
7. In einem Spitzengespräch der verantwortlichen bürgerschaftlichen Vertreter sollten auch die Möglichkeiten ausgelotet werden, in wie weit eine Zusammenarbeit

- mit „Messe Essen“ und „Grün und Gruga“ machbar ist.
8. Wichtig erscheint auch, das besondere Angebot von „Kur vor Ort“ als Trendsetter in das Entwicklungsbild mit auf zu nehmen.

Beitrag 44

Nach dem ersten Brainstorming halte ich die Vorschläge und Hinweise zur

1. Reaktivierung der als Lager genutzten Flächen über den Umkleideräumen, z.B. für Sport Aktivitäten, wie Yoga, Mutter, Vater, Kind-Turnkurse, Gymnastik u.a. (Vergabe an Vereine),
2. Verlegung des Eingangsbereiches an die ursprüngliche Stelle (wegen der optischen Wahrnehmung und besseren Verkehrsanbindung),
3. die Parkplatzsituation für Badbesucher bei Messen (ein Parkplatzangebot muss für Badbesucher separat vorhanden sein),
4. die fehlende Werbung und Außendarstellung für das Grugabad, besonders als überregional gut zu erreichendes Schwimm- und Freizeitbad (Hinweis Pylon zur Autobahn sichtbar, deutlichere Werbung im Stadtgebiet und auf Flyern, Tage der offenen Tür usw.),

für eine bessere Zukunft des Bades für wichtig.



Teil D

Anlage – Das Grugabad gestern und heute

Impressum

Herausgeberin	Stadt Essen Der Oberbürgermeister Amt für Stadtplanung und Bauordnung Bauleitplanung Mitte/Nord Lindenallee 10 (Deutschlandhaus) 45127 Essen
Ansprechpartnerin	Stadt Essen Institut für Denkmalschutz und Denkmalpflege Dr. Petra Beckers, E-Mail: petra.beckers@amt61.essen.de Telefon: 0201 88-61 800
Koordination des Workshop-Verfahrens	Faltin+Sattler FSW Düsseldorf GMBH Rathausufer 14 40213 Düsseldorf
Historisches Bild- und Kartenmaterial	Amt für Stadtplanung und Bauordnung
Bestandsfotos heute	Andreas M. Sattler Juni 2017

Das Grugabad gestern und heute: Denkmalschutzbeitrag (Vorbereitung der Unterschutzstellung)

Textauszug aus dem Gutachten des LVR-ADR von:

Dr. Oliver Meys

Wissenschaftlicher Referent/Abteilung Inventarisierung

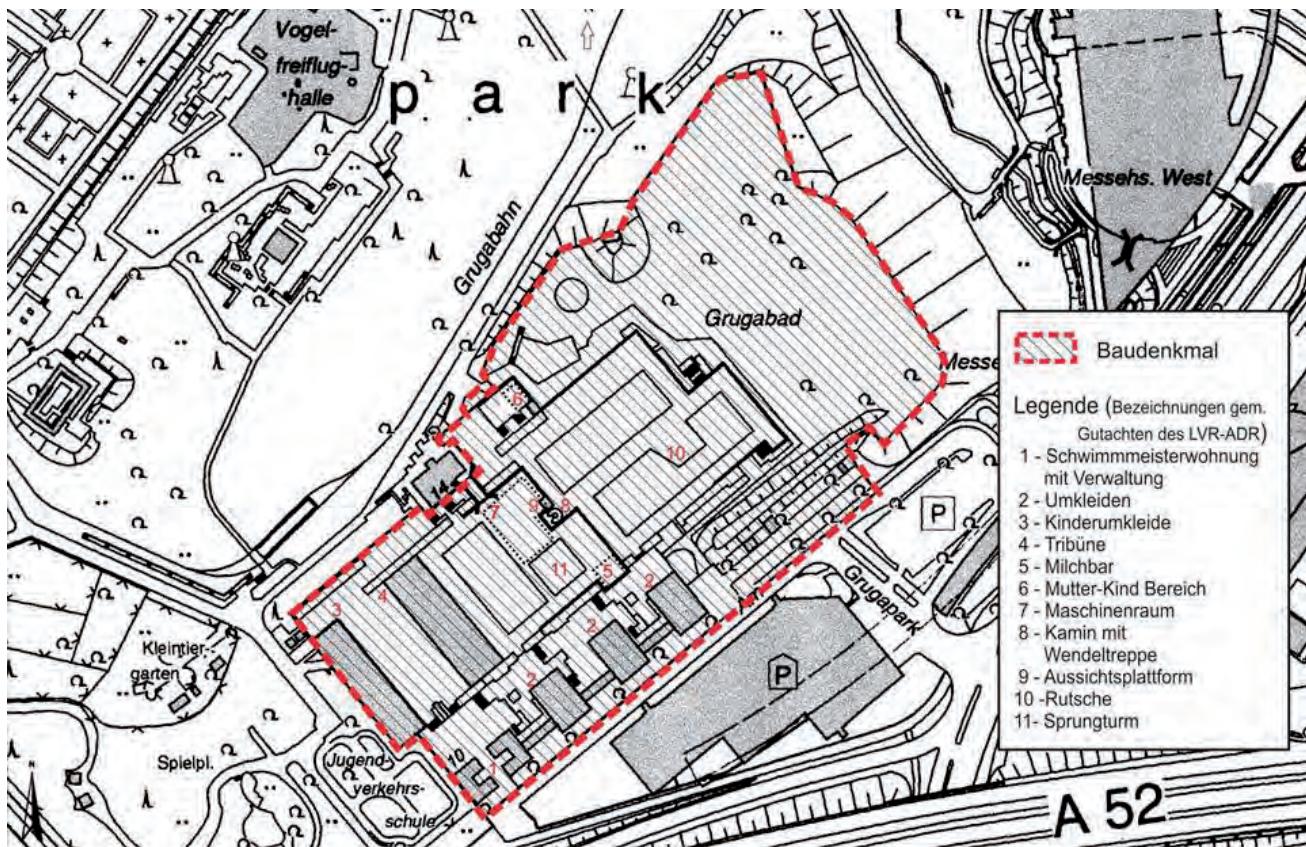
Im Jahr 1959 schrieb die Stadt Essen einen internationalen Ideenwettbewerb unter Landschaftsgestaltern, Gartenarchitekten und Architekten für die Erweiterung des Gruga-Parks im Vorfeld der Essener Bundesgartenschau 1965 aus. Der Entwurf des Kölner Architekten Gottfried Kühn ging als Sieger aus den 53 eingereichten Wettbewerbsarbeiten hervor. Der Zweitplatzierte im Gesamtwettbewerb, Architekt Gerd Lichtenhahn, überzeugte die Jury mit seinem Entwurf für das in der Gesamtplanung vorgesehene Freibad und erhielt den Auftrag, dieses baulich umzusetzen. Gerd Lichtenhahn stammte aus Hannover und betrieb seit Kriegsende dort ein Büro. Unter anderem war er gemeinsam mit Ernst Friedrich Brockmann an Neubauprojekten der Hannover-Messe, beispielsweise der Europahalle, beteiligt. Die Architektengemeinschaft erhielt zudem den ersten Preis beim 1955 ausgetragenen Wettbewerb zum Bau der neuen Gruga-Halle in Essen, die zwischen 1956 und 1958 errichtet wurde und seit 2001 gemäß § 3 DSchG NW unter Denkmalschutz steht. Mit der Auftragserteilung für die Grugahalle gründeten sie ein gemeinsames Büro für Großprojekte wie Stadthallen, Sportanlagen und öffentliche Gebäude. Die Entwürfe und Planungen für das Grugabad stammten jedoch aus der Feder Gerd Lichtenhahns.

1960 fasste der Essener Stadtrat den Entschluss zum Bau des Freibades und im November desselben Jahres legte Lichtenhahn ein ausführliches Exposé zu seinem Entwurf vor. Hieraus geht hervor, dass er das Gefälle des Grundstücks zur Anlage zweier großer Plattformen nutzen wollte. Darüber hinaus sollten die Badeplattformen und die übrigen Gebäude

optisch zurücktreten um einen „schwebenden Eindruck“ zu erzeugen, schließlich sollte „die architektonische Grundhaltung des Freibades [...] durch das konsequent praktizierte Prinzip der freischwebenden Platte, sowie durch knappste Beschränkung in Farbe und Materialwahl bestimmt werden.“ (StAE 1044/29, Exposé, Betreff: Freibad im Erweiterungsgebiet der Gruga zur BuGa 1965, November 1960).

Im März 1961 wurden die Planungen öffentlich präsentiert, die größtenteils auch umgesetzt wurden, lediglich der Saunabereich mit Umkleiden, eine Überdachung des Wellenbades mit Infrarotheizstrahlern und eine vierte Erwachsenenumkleide wurden aus finanziellen Gründen nicht umgesetzt. Die Sauna mit Umkleide ist hingegen baulich ansatzweise realisiert worden. Unterhalb des Wellenbades befindet sich ein Lagerraum, der als Umkleide des Saunabereichs dienen sollte und von dem eine Treppe hinauf ins Nichts läuft, die eigentlich zum Wellenbad hätte führen sollen.

Im Oktober 1961 begannen die ersten Vorarbeiten auf dem Baufeld, die ersten Tiefbaumaßnahmen folgten im November. Aufgrund eines unerwartet felsigen Untergrunds, diverser Bombenfunde und einer langen Frostperiode im Winter 1961/1962 kam es zu erheblichen Bauverzögerungen. Die veranschlagte Bausumme von 13 Millionen DM wurde um 6 Millionen DM überschritten. Dennoch konnte im Mai 1963 Richtfest gefeiert werden und die wesentlichen Einrichtungen standen termingerecht für das Deutsche Turnfest zur Verfügung – seit 1958 um einen Tag des Schwimmens ergänzt –, das vom 15. Juli 1963 an in Essen stattfand und die erste Bewährungsprobe für das Grugabad vor der Bundesgartenschau darstellte. Direkt im Anschluss an das Turnfest wurde das Grugabad jedoch wieder geschlossen, da der Grad der Fertigstellung noch keinen regulären Publikumsverkehr



zuließ. Auch 1964 konnte der Betrieb nur teilweise aufgenommen werden. Dennoch zählte man bereits 349.448 Besuche. Die offizielle Eröffnung erfolgte 1965 im Rahmen der Bundesgartenschau. Gerd Lichtenhahn verstarb 1964, so dass die Fertigstellung des Freibads unter der Leitung von Mitarbeitern seines Büros erfolgte. Für die bädertechnische Planung zeichnete der Ingenieur W. Fuhr verantwortlich.

Umfang des Baudenkmales

Der Denkmalumfasst die unten beschriebenen baulichen Einrichtungen des Grugabades mit der bauzeitlichen Ausstattung sowie die gestalteten Außenbereiche und Freiflächen mit Baumbestand in Substanz und Erscheinungsbild.

Überblick über die Gesamtanlage

Das Grundstück des Freibades erstreckt sich mit seinen Liegeflächen bis hin zum nordöstlich gelegenen Margarethental. Die Grundstücksgröße umfasste bauzeitlich ca. 58.000 qm, die Gesamtwasserfläche nimmt hiervon ca. 5.000qm ein, davon misst das Sportbecken 50 x 25 m mit einer zugehörigen Tribüne für 2.300 Personen, hinzu kommt das Springerbecken mit 20 x 20 m mit Sprunganlage mit Höhen von 1 bis 10 m und neun Sichtfenstern im Unterflurbereich, ein Nichtschwimmerbecken mit 80 x 25 m, ein Wellenbad mit 68 x 22 m und ein rundes Planschbecken mit 15 m Durchmesser. Die Fliesenbeläge der Becken wurden im Rahmen der für Freibäder üblichen Sanierungszyklen offenbar zu großen Teilen er-

neuert. Das Wellenbad erzeugt Wellen mit einer Höhe bis zu 1 m und ist, wie auch das Sport-, das Nichtschwimmer- und das Springerbecken, beheizbar. Die neun Unterwasserfenster in einer Stärke von bis zu 42 mm des Springerbeckens auf Seiten der Milchbar dienen zum einen der Unterhaltung der Badegäste und zum anderen dem sportlichen Zweck, dass die Trainer fehlerhaftes Verhalten ihrer Schützlinge besser sehen und so die Technik der Schwimmer verbessern können.

Die drei zweigeschossigen Umkleiden boten ursprünglich Platz für 3.000 Erwachsene, ein separates eingeschossiges Gebäude beherbergte die Kinder-Umkleide mit Platz für etwa 2.700 Kinder. Ein spezieller „Mutter und Kind“-Bereich in unmittelbarer Nähe zum Planschbecken war mit besonderen Angeboten wie Wickel- und Stillkabinen sowie einem Kleinkind-WC ausgestattet. Zu den Umkleidebauten traten im Rahmen der Hochbauten ein mehrgeschossiger Restaurantbau, eine Milchbar, Verkaufsstände und ein Spielplatz hinzu. Den sporttechnischen Anlagen hinzuzurechnen sind die Tribüne, der Sprungturm, die Wasserrutsche und die Aussichtsplattform für den Schwimmmeister. Heute sind die Bauten teilweise umgenutzt. Markanter Blickfang ist der 22 m hohe Kamin, der zwischen den Becken emporragt und Bestandteil des Heizungssystems war. Das ursprüngliche Heizungssystem wurde zwischenzeitlich außer Betrieb genommen. Seit Ende 2012 erfolgt die Wärmeversorgung des Grugabads aus dem Biomasseheizwerk „Grugapark“ an der Lührmannstraße.

Der Haupteingang befand sich ursprünglich im Südwesten des Geländes, südöstlich hiervon schließt sich die Schwimmmeisterwohnung an, welche durch einen eingeschossigen, zurückversetzten Sanitärtrakt mit dem ersten zweigeschossigen Umkleidekubus verbunden ist. Von diesem führt wieder-

um ein eingeschossiger Sanitärtrakt zum zweiten Umkleidebau, die gleiche Erschließungssituation gilt für den dritten Umkleidebaukörper. Die flachgeneigten Dachflächen der eingeschossigen Sanitärtrakte dienen als zusätzliche Liegeflächen. Aufgrund der Topographie des Geländes liegen die Umkleidebauten allesamt höhenversetzt zueinander und Treppenanlagen bzw. Rampen führen von den Plateaus hinunter zu den Hauptwegen. Im nördlichen Bereich befindet sich die längsrechteckige eingeschossige ehemalige Kinderumkleide. Nordöstlich von dieser wurde die Tribüne errichtet, die einen direkten Blick auf das östlich angrenzende Sport- und Mehrzweckbecken ermöglicht. An das Sportbecken schließt das halb so große Springerbecken mit Sprungturm an. Nördlich des Springerbeckens scheinen vordergründig nur mit Bodenplatten versehene Aufenthaltsflächen anzuschließen. Hierunter verbirgt sich jedoch die dezent versteckte gesamte Technikanlage mit Schaltpult, Heizungsanlage, Pumpe, Sand-Filteranlage, Lastenaufzug und Wellenmaschine, wovon der hohe Kamin zwischen Springerbecken und Technikbau zeugt. Unmittelbar neben dem Kamin steht die Aussichtsplattform der Bademeister. Östlich von diesen beiden Komplexen folgt zunächst ein höhentechnischer Sprung. Eine Wendeltreppe umrahmt den Kamin und führt auf das niedrigere Plateau mit Wellenbad und Nichtschwimmerbecken sowie der unmittelbar an das Springerbecken angrenzenden Milchbar. Wellenbad und Nichtschwimmerbecken haben eine längsrechteckige Grundform und erstrecken sich in nordöstlicher Richtung. Die Bodenplatte ragt an der nördlichen Längsseite in das Nichtschwimmerbecken hinein, hierauf steht eine Rutsche. Treppen führen vom Plateau hinab zur Liegewiese. Auf Niveau des Sportbeckens führt eine Brücke zum nördlich angrenzenden ehemaligen Restaurantkomplex, der zu einer Kindertagesstätte umgebaut wurde und aufgrund der massiven Veränderungen im Zuge der umfangrei-

chen Sanierungsmaßnahmen nicht Bestandteil des Denkmals ist. Jedoch bestand hier der Plan, dass die Badegäste mittels der Brücke einen direkten Zugang zum Selbstbedienungsrestaurant haben sollten. Restaurantgäste konnten hingegen vom Gruga-Park direkt in das Obergeschoss des Restaurants gehen. Die vollverglasten Fensterflächen mit breiter offener Loggia ermöglichten einen Panoramablick über das Freibad und das Gruga-Gelände. Nördlich des Wellenbades führen Treppen zum Planschbecken und dem Mutter-Kind-Bereich hinab.

Veränderungen

Die gravierendste Veränderung im Vergleich zum bauzeitlichen Zustand ist der Abbruch des Haupteingangs um 1990. Diese Fläche wurde jedoch nicht neubebaut, sondern dient heute als Fahrradübungsplatz für die Verkehrswacht, sodass zum einen keine bauliche Beeinträchtigung der Gesamtanlage stattgefunden hat und zum anderen die ursprüngliche Fläche durch die Platzanlage weiterhin nachvollziehbar ist. Veränderungen an den Umkleiden stellen des Weiteren keine Beeinträchtigung des Denkmalwerts dar, da sie teils reversibel sind, keine Veränderung in der Gesamterscheinung bewirken und vor allem das zu Grunde liegende Gesamtkonzept hierdurch nicht gestört wird. Anhand der Veränderungen ist vielmehr die Entwicklungsgeschichte des Freibads ablesbar, auch im Hinblick auf rückläufige Besucherzahlen, die den Wandel in der Freizeitgestaltung bis hin zur Gegenwart abbilden. Hervorzuheben ist jedoch, wie viel sich dank der sorgfältigen Pflege und dem kontinuierlichen Bauunterhalt durch die Verantwortlichen vor Ort an bauzeitlicher Ausstattung, von Fliesenbelägen über die Türen bis hin zu Spielgerät, erhalten hat.

Detaillierte Beschreibung

Eingangssituation

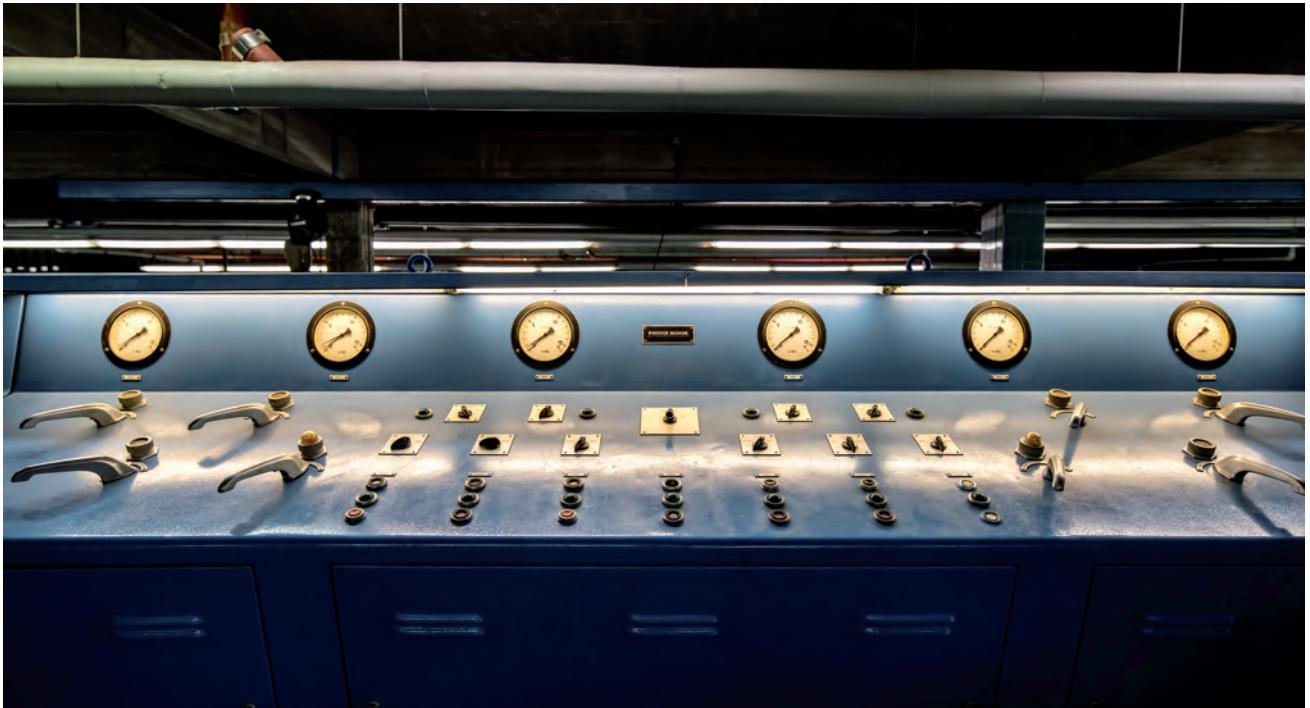
Die bauzeitliche Eingangssituation hat sich nicht erhalten. Der längsrechteckig geschlossene Baukörper mit Innenhof wurde Ende der 1980er, Anfang der 1990er Jahre abgerissen und der Haupteingang in die mittlere Umkleide B verlegt.

Schwimmeisterwohnung und Verwaltung

Der eingeschossige längsrechteckige Baukörper ist in Stahlbetonskelettbauweise errichtet, die Gefache sind mit Ziegeln ausgefacht, den Dachabschluss bildete eine weiß verputzte Stahlbetondecke. Durch die Nutzungsänderung nimmt inzwischen die Schwimmeisterwohnung auch den ehemaligen Verkaufsraum ein, dessen große Schaufensterfläche durch vertikale Stahlsprossen gegliedert ist. Die Grundrissstruktur insgesamt ist unverändert.

Umkleiden

Die drei Umkleidegebäude sind einheitlich gestaltet. Sie sind in Stahlbetonskelettbauweise mit Stahlbetondecken errichtet, die Gefache des Stahlbetonskeletts wurden mit Ziegeln ausgefacht. Ein Stahlbetonflachdach bildet den oberen Abschluss, welches um ein Kies-Press-Dach mit eingewalztem Glimmer ergänzt wurde, um die Sonneneinstrahlung zu mindern. Nach außen hin treten das durchgehende, geschlossene Ziegelmauerwerk und die 40 cm starken horizontalen, weiß verputzten Deckenplatten in Erscheinung. Die zweigeschossigen Flachdachkuben sind mit ihrer Eingangssituation jeweils zu den Beckenanlagen hin orientiert. Sie lassen sich in drei Achsen einteilen, mittig befindet sich der Erschließungsgang, ursprünglich durchgängig offen gestaltet, während die flankierenden Seiten jeweils die längsgelagerten Umkleideräume einhalten. Horizontale, durchgehende Stahlfenster mit Kip-



pflügeln betonen die Horizontalität der kubischen Bauten. Die Fensteröffnungen der Umkleide C wurden partiell vergrößert und die Stahlfenster durch Kunststofffenster ersetzt. Die weißen Fenster in Verbindung mit den weißen Deckenplatten verstärken den horizontalen Eindruck. Der Architekt hatte einen Anstrich der Fenster im Farbton Dunkelgraphit vorgesehen, um deren Bandwirkung zu verstärken. Vom Mittelgang aus führen beidseitig Türen zu den Sammelumkleiden. Eine freistehende, wie schwebend wirkende Treppenanlage, konstruktiv eine Stahlbeton-Holm-Treppe, führt ins 1. Obergeschoss. Sie ruht auf einer gespreizten v-förmigen Betonstütze, die formal an die Tribünenstützkonstruktion angelehnt ist (s.u.). Im Obergeschoss befinden sich weitere Umkleideräume sowie der Zugang zu den Liegeflächen auf den Dachflächen der anschließenden eingeschossigen Sanitärtrakte. Hier wurde eine Korkplattenschicht verwendet, um die Dehnung der Konstruktion zu vermeiden. Der Kunststein-

fußboden passt sich farblich an das außen verwendete Ziegelmaterial an. In Umkleide B und C wurden nachträglich Türanlagen in die offen gestalteten Eingangssituationen im Erd- und Obergeschoss eingebaut bzw. die Eingänge in Ziegelbauweise zugesetzt. Im Inneren wurde lediglich in der Umkleide B im Erdgeschoss zu Gunsten eines modernen beheizbaren Umkleideeinbaus die Grundrissstruktur verändert und die bauzeitlichen Treppen entfernt. In den anderen Umkleiden sind die Struktur und die bauzeitliche Ausstattung weitgehend erhalten. Hierzu zählen neben den Stahltüren, die Stahlfenster, die Treppenanlagen mit Geländer, die Fußwaschbecken sowie die Wand- und Bodenfliesen.

Kinderumkleide

Der eingeschossige Bau lehnt sich in seiner Gestaltung an die oben beschriebenen Umkleidekuben an. Der längsrechteckige vierachsige Bau in Stahlbetonskelettkonstruktion und Ziege-

lausfachung verfügt auch über die horizontal gebänderten Stahlkippfenster und eine weiß verputzte Stahlbetondecke. Zugänge befinden sich im ersten südwestlichen Drittel sowie im letzten nordöstlichen Drittel des Gebäudes. Insgesamt ist der Bau nach außen hin geschlossener und weniger großzügig und offen gestaltet, als die Erwachsenenumkleiden. Die Umnutzung zu einem Schulungsgebäude der Straßenverkehrswacht bedingte zahlreiche Umbauten im Mitteltrakt des Gebäudes, die beiden äußeren Enden zeigen weiterhin die bauzeitliche Struktur mit den ursprünglichen Fliesen bis hin zu einer französischen Toilette aus Edelstahl.

Tribüne

Die Tribüne sollte ursprünglich bei Wettkämpfen Platz für 3.000 Zuschauer bieten und im regulären Betrieb als zusätzliche Liegemöglichkeit dienen. Die aufgestellte Form der Tribüne resultierte aus der geforderten Umgangsbreite und der hieraus notwendigen Überhöhung. Auch bestand der Wunsch seitens der Bauherren durch die Tribüne hindurch blicken zu können, sodass diese nicht als störender Riegel zwischen dem oberen Umkleidebereich und den Beckenanlagen in Erscheinung tritt. Es handelt sich um eine Stahlbetonkonstruktion. 16 Stahlbetonrahmen wurden im Abstand von 4,30 m aufgestellt und tragen die teils horizontale teils stufenförmig geknickte Tribünenplatte. Der horizontale Teil im oberen Bereich verfügt über ein 1%iges Gefälle zur Kante hin und ermöglicht die Entwässerung mittels einer Rinne, deren u-förmige Abläufe in einem Schlitz der Tragstützen verschwinden. Die oberen acht Stufen sind ebenfalls um 1% geneigt, um auch hier die Entwässerung über ein Gerinne auf Höhe der neunten Stufe auf gleiche Weise zu ermöglichen. Insgesamt vier Treppenanlagen gewährleisten eine rasche Entleerung der Tribüne. Bei der Anordnung der Sitzflächen sollten Sichtstörungen vermieden werden und die einzelnen

Reihen sollten jeweils von den Treppen leicht zugänglich sein. Ursprünglich war die Stahlbetonkonstruktion grau gestrichen, die Platte hingegen sollte mit den umgebenden Bauten korrespondieren, als freischwebendes Element wirken und war dementsprechend weiß gestrichen. Die Geländer hingegen erhielten einen farbigen Anstrich. Die sprossengegliederten Einbauten im Sockelbereich dienten als Kabinen für die Wettkampfrichter bei Sportwettkämpfen.

Milchbar

Auch bei der Milchbar wurde die Stahlbetonskelettkonstruktion mit Ziegelausfachung gewählt. Das begehbare Flachdach ist mit großen Ziegelplatten belegt. Dabei ragt die Platte allseitig um 1 m heraus und bildet einen 50 cm hohen weiß verputzten Kantenstreifen mit glatter Untersicht aus. Der tragenden Konstruktion wurde ein 11,5 cm starkes Ziegelmauerwerk vorgeblendet, in nordwestlicher Ausrichtung tritt hingegen die Stahlbetonkonstruktion in Erscheinung. Der Verkaufsstand verfügt über ein Stahlschiebefenster, die restlichen Fenster sind wiederum als Kippfenster ausgeführt.

Die Kunststeinplatten als Fußbodenbelag sind farblich an das Ziegelmauerwerk angepasst. Die Milchbar verfügt über einen Außenbereich für den Aufenthalt der Gäste, zudem ist von hier aus auch die Unterwasserbetrachtung des Sprungbeckens von den teilweise überdachten Plätzen aus möglich. Ein Wirtschaftsraum, ein Gastraum, ein Verkaufsstand, WC-Anlagen und ein Personalraum vervollständigen das Raumprogramm der Milchbar. Unterhalb der oberen Badeplatte befindet sich zudem ein Abstell- und Lagerraum. Der Freiraum zwischen der oberen Badeplatte und der Wendeltreppe war als Raum für die Lagerung von Tischen und Stühlen vorgesehen.

Mutter-Kind Bereich und Schlechtwetterspielplatz

Für Mütter mit Kleinkindern wurde ein eigener Bereich eingerichtet. Er befindet sich unterhalb des Badeplateaus mit Nichtschwimmerbecken und Wellenbad, auf Höhe der Liegeflächen. Der Raum verfügt weiterhin über die bauzeitlichen Wespenwabenfenster sowie die Einrichtung, wie Stillkammern und die Kleinkindtoiletten, auch die Wand- und Bodenfliesen haben sich erhalten. Da der Raum inzwischen als Lagerfläche genutzt wird, wurde die Eingangssituation mit Garagentoren verschlossen. In unmittelbarer Nähe zum Mutter-Kind-Bereich ist das Planschbecken situiert. Gegenüber dem Planschbecken, unterhalb des Wellenbades, wurde ein Schlechtwetterspielplatz eingerichtet, der bauzeitlich über eine Go-Kart-Bahn verfügte sowie Tischtennisplatten, die noch heute erhalten sind. Diese Freizeit- und Vergnügungseinrichtungen unterstreichen den Anspruch des Grugabades, nicht nur die sportlichen Anforderungen zu erfüllen, sondern auch dem vergnügungssuchendem Gast und den jungen Besuchern gerecht zu werden.

Maschinenraum

Der Maschinenraum befindet sich an zentraler Stelle im Gesamtgelände. Auch hier handelt es sich um eine Stahlbetonskelettkonstruktion mit Stahlbetondecke und partieller Ziegelausfachung. Die Dachkonstruktion ist auf Niveau des Sport- und Springerbeckens begehbar und mit Ziegelplatten belegt. Beim Maschinenhaus tritt im Gegensatz zu den Umkleiden die Stützkonstruktion in Erscheinung, die Zwischenräume zwischen den tragenden Stützen sind mit Weserwabenfenstern gefüllt und führen zu einer transparenten Wirkung und einer natürlichen Belichtung des Maschinenraums. Die anderen Fenster sind wiederum als Stahlkipplügel Fenster ausgebildet, die Türen ebenfalls aus Stahl gefertigt. Die Deckenplatte und zugleich obere Badeplatte krägt gegen die darun-

terliegenden Bauteile um 1 m aus. Der daraus resultierende 50 cm hohe Kantenstreifen ist in der Untersicht weiß verputzt. Aufgrund der Höhenstaffelung der einzelnen Badeplatten ist der Maschinenraum nur durch einen gesonderten LKW-Tunnel für Lastfahrzeuge erreichbar, was aus technischen und logistischen Erwägungen jedoch gewährleistet werden musste. Hier gibt es darüber hinaus einen Zugang zu einem Gangsystem, das vom Maschinenraum bis hin zu ursprünglich geplanten Sauna- und Umkleideräumen unterhalb des Wellenbeckens führt. Der Gang ermöglicht einen direkten und leichten Zugang zum Rohr- und Leitungssystem im Falle von Störungen. Im Bereich der Filteranlage misst der Raum eine Höhe von 6,50 m. Im Filterraum, im Niederspannungsraum, in den Chlorräumen, der Werkstatt, dem Heizungs- und Wellenbadraum wurde säurefester, trittsicherer Industrieklinker verlegt, im Bereich der Regie Bühne weiße Keramikfußbodenplatten. Die Wandflächen sind partiell mit türkisblau glasierten Keramikfliesen verkleidet. Bemerkenswert ist, dass bis heute die manuell betriebene Filteranlage aus der Bauzeit in Funktion ist, da sie sich als besonders leistungsstark und wenig störanfällig bewiesen hat. In den 1990er Jahren wurden wenige Stahlrohre durch moderne PE-Rohre ersetzt, dabei ist der Aufbau und das technische System detailgetreu übernommen worden. Darüber hinaus ist auch die weitere Schwimmbadtechnik aus der Bauzeit, wie beispielsweise das Schaltpult der Firma Pintsch-BAMAG, seinerzeit der führende Hersteller im Bereich der Anlagen- und Steuerungstechnik, erhalten.

Kamin

Der 22 m hohe Kamin überragt das gesamte Gelände und dient neben seiner technischen Funktion als markante vertikale Dominante im Gegensatz zu den sonst eher horizontal betonten Hochbauten des Freibadgeländes. Er befindet sich



auf dem unteren Beckenniveau, zwischen Maschinenhaus und Milchbar. Der ästhetische Gestaltungswille des Kamins drückt sich bei den organisch geformten Betonapplikationen, die die Form des kreisrunden Kamins aufnehmen aus. Die polychrome Farbgestaltung verunklärt den rein technischen Charakter dieses Blickfangs. Die tordierende Wirkung der Applikationen wird durch die freischwebende Wendeltreppe, die vom oberen Beckenniveau hinab zum unteren Plateau führt, verstärkt.

Sporttechnische Anlagen – Aussichtsplattform

Die Aussichtsplattform für die Wettkampfrichter bei Sportveranstaltungen bzw. für die Überwachung der Beckenlagen durch den Bademeister befindet sich auf der oberen Beckenplatte, unmittelbar neben dem Kamin. Auf vier schlanken Betonstützen, von denen die beiden westlichen im 45° Winkel zur Bodenplatte stehen, ruht eine annähernd quadratische Plattform, die über eine Leiter zu erreichen ist. Auf dieser Plattform steht eine quadratische, zu 2/3 verglaste Kanzel über mehreren Stützen. Den oberen Abschluss bildet ein spitzes Zeltdach, das im unteren Bereich blau und in der Spitze rot gefasst ist und somit einen belebenden Kontrast darstellt. Ein umlaufendes Geländer mit transparenter Brüstung dient zur Absturzicherung. Die Aufsichtskanzel ist nachträglich errichtet worden.

Rutsche

Die gemauerte Rutsche, deren Rutschfläche mit Kunststoff ausgekleidet ist, befindet sich auf der unteren Beckenebene und steht auf einer annähernd quadratischen Einbuchtung des Nichtschwimmerbeckens. Sie besteht aus zwei in der Höhenentwicklung abgestuften pilzförmigen Stützen. Dabei führt eine Treppe mit Waschbetonstufen von der etwas niedrigeren Stütze hinauf zu einer Plattform, von der aus entwe-

der die erste Rutschbahn gewählt werden kann, oder aber man steigt die Treppe weiter hinauf und rutscht die etwas längere Bahn hinab. Die originelle organische Form der Rutsche erinnert an zwei Elefantenrüssel.

Sprungturm

Die Tragkonstruktion des Sprungturmes besteht aus einem 12,25 m hohen Stahlbetonbock aus weißem Sichtbeton mit schmutzabweisendem Silikonanstrich. Beidseitig sind Einzelstützen in einem Abstand von 75 cm angebracht. Die Verbindung dieser Einzelstützen erfolgt über die verschiedenen Plattformen, auf denen die 10 m und 5 m Plattformen in der Symmetrieachse des Bockes auf zwei Betonholmen aufgelagert sind. Die Plattformen in 7,5 m und 3 m Höhe ruhen auf Kragkonsolen. Bei der 3 m Plattform sind rechts und links die Federbretter angebracht. Die Plattformen waren bauzeitlich mit Hartholzbohlen belegt, Anlaufbahn und Absprungbereich hingegen mit Kokosmatten. In der formalen Gestaltung erinnert der Sprungturm durchaus an Doppelbock-Fördergerüste, wie sie im Ruhrgebiet bekanntermaßen häufig zu finden sind. Letztlich wird so eine spielerische Verbindung zwischen der modernen Freizeitgestaltung im Freibad und dem industriell geprägten Ruhrgebiet hergestellt.

Außenanlagen und Grünflächen

Im Zuge der Tiefbaumaßnahmen wurde eine große Menge Erdreichs ausgehoben. Diese Erdmassen verwendete man wiederum zur Modellierung der Liegeflächen. So schuf man eine hügelige Landschaft, die immer wieder durch kleine Tiefen und Höhen Ruhezone und abgeschirmte Bereiche erzeugte. Die Pflanzung von Einzelbäumen bzw. Baumgruppen entsprach der Forderung nach schattigen und sonnigen Abschnitten innerhalb der Liegefläche. Der Baumbestand entspricht heute noch den bauzeitlichen Planungen.

Innerhalb des Freibadgeländes wurden zahlreiche Beete gestaltet, die mit Betonrahmungen versehen sind und das Grundstück gliedern. Teilweise hat sich auch hier noch die ursprüngliche Bepflanzung erhalten. Die einheitliche Gestaltung der Freiflächen mit den besagten Begrenzungen, die bereits Bestandteil der Grundrisspläne Lichtenhahns sind, spiegelt den Anspruch eines konsequenten durchgeführten Gesamtkonzepts wider.

Neben den Treppenanlagen mit bauzeitlichen Stahlgeländern, die teilweise aus Sicherheitsgründen erhöht werden mussten, finden sich auf dem Gelände aus der Bauzeit eine Lautsprecheranlage, laternenförmige Wandleuchten, Durchschreitbecken mit Mosaikfußboden und Duschvorrichtungen.

Im Außenbereich des Freibads führt vom Parkplatz aus eine Kastanienallee bis zur Höhe des ehemaligen Haupteingangs. Die Kastanien stehen in eingefassten Kompartimenten, deren Anordnung einem mäandrierenden Fluss entspricht, sodass hier in der Außengestaltung das Motiv des Wassers aufgenommen wurde. Die besondere Gestaltung dieses Weges liegt vermutlich darin begründet, dass er zur Erbauungszeit letztlich die Hauptverkehrsachse bzw. der Spazierweg von der seinerzeitigen Straßenbahnhaltestelle an der Lührmannwiese hin zum Grugabad sowie zum Grugapark war und darüber auch eine Heranführung an den Park stattfand.

Begründung des Denkmalwertes gem. § 2 DSchG NRW

Das o.g. Objekt ist bedeutend für die Geschichte der Stadt Essen. An seiner Erhaltung und Nutzung besteht aus wissenschaftlichen, hier architekturhistorischen und ortsgeschichtlichen Gründen ein öffentliches Interesse.

Orts- und stadtbaugeschichtliche Bedeutung

Der besondere Wert von Grünanlagen für die Gesunderhaltung der Bevölkerung wurde angesichts der voranschreitenden Industrialisierung im gesamten Ruhrgebiet wie auch in Essen früh erkannt. Dort entstand bereits im späten 19. Jahrhundert ein großer Stadtgarten, der durch zahlreiche vorstädtische Grünanlagen ergänzt wurde. Um die Jahrhundertwende kamen zudem Pläne für einen großen Stadtwald auf, der im Südwesten der Stadt ein 350 ha großes Gebiet umfassen sollte. Auf regionaler Ebene hatte der 1920 gegründete Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk die Aufgabe, planerisch die Besiedlung des Ruhrgebietes modernen städtebaulichen Anforderungen anzupassen und die weitere Zerstörung der Landschaft zu verhindern.

Der Bau des Grugabades steht in engem Zusammenhang mit der Bundesgartenschau, die 1965 in Essen stattfand. Eine erste große Gartenschau war hier 1929 präsentiert worden, die sogenannte Große Ruhrländische Gartenbauausstellung (GRUGA). Östlich des Geländes der Gartenbauausstellung waren ab etwa 1913 Ausstellungshallen errichtet worden.

Zwischen 1924 und 1926 war an diesem Standort bereits ein großer Botanischer Garten angelegt worden. Um aber nicht nur versiertes Fachpublikum anzusprechen, suchte man in Essen einen den ästhetischen Grundsätzen entsprechenden idealen Typ eines botanischen Volksgartens zu entwickeln. Nach und nach wurden weitere Grundstücksteile hinzu gekauft und der Plan reifte, eine Gartenbauausstellung zu veranstalten. Ein wachsendes Interesse an Botanik im Ruhrgebiet ist seit dem 19. Jahrhundert zu beobachten, eine erste Gartenbauausstellung fand bereits 1890 in Essen statt. Nachdem die vorangegangenen Gartenbauausstellungen zuvor in Dresden und Liegnitz abgehalten wurden, war es nun an der

Zeit auch in Westdeutschland eine Leistungsschau zu veranstalten, die unter dem Protektorat des Reichspräsidenten von Hindenburg stand. Im Außengelände und in sieben Hallen mit insgesamt 20.000 qm Grundfläche waren 1929 die Exponate ausgestellt. Von 1930 bis 1937 entwickelte sich das Gruga-Gelände zu einem veritablen Volkspark.

Die einschneidenden Veränderungen, die sich aus der 1938 stattfindenden Reichsgartenschau ergaben, wie der Abbruch liebgewonnener architektonischer Bestandteile, stießen bei der Bevölkerung auf starke Ressentiments. Für die Reichsgartenschau wurde das Gelände abermals vergrößert, sodass nun für Ausstellungszwecke 47 ha statt 25 ha zur Verfügung standen. Nach dem Zweiten Weltkrieg ist 1952 die nächste Große Ruhrländische Gartenbauausstellung auf dem Gruga-Gelände veranstaltet worden. Durch zahlreiche Bombenangriffe war ein Großteil der gärtnerischen Anlagen zerstört worden, man begann 1945 mit der Einebnung der Bombenrichter, der Entfernung von Blindgängern und der Kronenkappung beschädigter Bäume. Bereits 1949 konnten Teile des Geländes für den Besucherverkehr geöffnet werden. 1951 wurde schließlich der Beschluss gefasst, das gesamte Gruga-Gelände wiederherzustellen und 1952 eine große Gartenbauausstellung auszurichten.

Eine besondere Leistung der Gartenschauen in Essen war, dass das Ruhrgebiet als eine kulturelle Einheit präsentiert wurde. Die Stadtgrenzen überschreitende Wirkung führte dazu, dass das industriell geprägte Ruhrgebiet nun durch einen ästhetisch ansprechenden Blumengarten bereichert wurde, was zahlreiche Besucher Jahr für Jahr anzog. Die stetig wachsenden Besucherzahlen führten wiederum zu Überlegungen, das Gelände im südlichen Bereich zu erweitern, hierfür einen Ideenwettbewerb auszuschreiben und als krönen-

den Abschluss eine Bundesgartenschau auszurichten. Nach erfolgreichen Verhandlungen mit dem Zentralverband des deutschen Gemüse-, Obst- und Gartenbau e.V. einigte man sich auf Essen als Veranstaltungsort der Bundesgartenschau im Jahr 1965.

1959 schrieb, wie bereits erwähnt, die Stadt Essen hierfür einen internationalen Ideenwettbewerb unter Landschaftsgestaltern, Gartenarchitekten und Architekten aus. Bemerkenswert ist, dass in Essen erstmals auf einer Bundesgartenschau nicht nur die passive Erholung der Besucher mit der Zurschaustellung des botanischen Schaugrüns und der Blütenpracht eine große Rolle spielte, sondern zugleich der aktive Erholungsgedanke im Vordergrund stand und in Form eines den damaligen neuen Erkenntnissen entsprechenden Freizeitparks mit diversen Sport- und Betätigungsmöglichkeiten umgesetzt werden sollte. Als größte Freizeitanlage war hierfür ein Freibad vorgesehen, das nicht Bestandteil der städtischen Bäderplanung war, sondern eigens für die Bundesgartenschau und das zwei Jahre früher stattfindende Deutsche Turnfest geplant wurde.

Das Grugabad ist bedeutend für die Geschichte der Stadt Essen, da es zum einen eng mit der langen Entstehungsgeschichte des Gruga-Geländes verknüpft ist, dessen überregionale Bedeutung aus den Ausführungen hervorgeht und zum anderen ist es ein Zeugnis für die Wohlfahrtspolitik der Stadt, die keine Mühen und Kosten gescheut hat, den Essener Bürgern einen attraktiven Erholungs- und Freizeitpark mit pädagogischem Gehalt (botanischer Garten) zu schaffen, um so die Lebensqualität innerhalb der industriell geprägten Metropole zu erhöhen.

Das zeitgenössische Renommee des Grugabades bezeugt die Anfrage der NRW-SPD im Mai 1966. Der damalige Fraktionsvorsitzende und Mitglied des Landtages sowie spätere Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens Heinz Kühn sollte mit dem regierenden Oberbürgermeister von West-Berlin und späteren Bundeskanzler Willy Brandt im Vorfeld des Landtagswahlkampfes dem Grugabad einen Besuch abstatten, um diese als vorbildlich bezeichnete Einrichtung kennenzulernen. Im Grugabad fanden und finden zudem regelmäßig Sportgroßveranstaltungen statt, neben dem Tag des Schwimmens im Rahmen des Deutschen Turnfestes 1963, der Deutschen Schwimmmeisterschaften, war das Grugabad auch Austragungsort von Kanupolo-Weltmeisterschaften sowie Splashdiving-Meisterschaften. Als Austragungsort internationaler und nationaler Sportgroßveranstaltungen trägt das Grugabad überdies zur ortsgeschichtlichen Bedeutung Essens bei.

Architekturhistorische Bedeutung

Die Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V. veröffentlichte 1952 erstmals Richtlinien für den Bau von Hallen- und Freibädern. Eine überarbeitete zweite Auflage erschien 1955. Zahlreiche Hinweise und Erfahrungsberichte von Seiten der Öffentlichkeit und von Fachleuten wurden in den aktualisierten Richtlinien mitberücksichtigt. Zunächst handelt es sich bei einem Freibad um eine „offene Schwimmstätte für die gesamte Bevölkerung des Einzugsgebietes für Erholung, Spiel, Sport, mit Nutzungsmöglichkeiten nur in der warmen Jahreszeit (in unseren Breiten vom 15. Mai bis 15. September) in künstlichen Becken und natürlichen Gewässern.“ (Fabian 1963) Da in den Archivalien zum Grugabad immer wieder mit den Richtlinien der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen argumentiert wird, liegt es auf der Hand, dass sie Einfluss auf die Planung und die Bauausführung hatten. Nach dem Zweiten Weltkrieg reifte die Erkenntnis, dass der

Schwimmsport zur Volksgesundheit beitrüge. Neben der sportlichen Betätigung spielte auch die Hygiene eine wesentliche Rolle. Dem schlechten gesundheitlichen und hygienischen Zustand der Bevölkerung sollte mit dem Schwimmsport begegnet werden, schließlich konnte so Körperpflege und Hygiene mit sportlicher und körperlicher Stärkung kombiniert werden.

Die Richtlinien berücksichtigten beinahe alle Fragen der Errichtung eines Bades, von der Standortwahl über die Beckengröße bis hin zur Pro-Kopf-Liegefläche. Im Detail handelte es sich um folgende Empfehlungen:

Städtische Freibäder sollten in unmittelbarer Nähe einer Verkehrs- oder Ausfallstraße liegen und sich an den Ortskern anschließen, in Großstädten hingegen empfahl man sie im Bereich des innerstädtischen Grüngürtels anzulegen. Die Freibäder sollten zu Fuß in 30 bis maximal 45 Minuten erreichbar sein. Bei der Standortentscheidung sollte vorab geprüft werden, aus welcher Richtung der Wind kam, um so windgeschützte Liegeflächen schaffen zu können, auch sollte das Gelände in einiger Entfernung zu Industriebetrieben sein, um die Besucher keinen gesundheitsschädlichen Stoffen auszusetzen.

Für die Wasserbeschaffung empfahl sich die Nähe zu einer Quelle, einem Brunnen oder einem Fluss mit entsprechender Wasserqualität. Der Grundwasserstand sollte möglichst tief sein. Hinsichtlich der Besonnung war darauf zu achten, dass es Sonneneinstrahlung gab, dennoch sollte eine ausreichend schattige Liegefläche zur Verfügung stehen. Bei den Typen der Freibäder unterschied man zwischen Erholungs- und Volksbad, Schulbad und Sportbad, für jeden Typus galten wiederum gesonderte Empfehlungen hinsichtlich des Bau-

programms und der Ausstattung. Im Erholungs- und Volksbad sollte es entweder ein Mehrzweckbecken oder je ein Schwimmer- und ein Nichtschwimmerbecken geben und gegebenenfalls ein gesondertes Sprungbecken sowie ein Planschbecken für Kinder. Liegewiesen und Spielflächen waren vorzusehen.

In Bezug auf die Beckengröße war 1 qm Beckenfläche je 30 Einwohner (min. 50x25 m) vorzusehen, bei der Geländefläche waren auch etwa 1 qm pro Einwohner des Einzugsgebietes empfohlen, beim umbauten Raum galt die Faustregel je 1 qm Beckenfläche 3,0 - 4,0 cbm umbauter Raum (Umkleiden etc.).

Das Raumprogramm von Freibädern sah folgende Einrichtungen vor: Eine Kasse mit Eingang, eine Wäscheausgabe- und Verleih, einen Schwimmmeister-Aufenthaltsraum, einen Arznei- und Sanitätsraum, einen Personalraum (ggf. mit Geschlechtertrennung), Umkleieräume (Männer, Frauen, Jungen, Mädchen), Toiletten, Brausen mit Fußwaschgelegenheit, Räume für technischen Betrieb (Heizung, Pumpen, Filter, Chemikalien, Transformatoren usw.), ggf. eine überdeckte Liegehalle, einen Verkaufsraum für Erfrischungen, eine Wohnung für den Verwalter sowie einen Raum für die zentrale Rundfunk- und Uhrenanlage. Die Lage der Gebäude war hierbei nach gestalterischen, betrieblichen und topographischen Gesichtspunkten zu planen. Bei den Umkleiden empfahl man entweder längsgelagerte Zellen, zweitürig oder quergelagerte Zellen mit Gangsystem oder vorgelagerte Zellen mit Umkleideraum. Die Hochbauten mussten nicht winterfest sein, auch konnten die Umkleideeinrichtungen weniger komfortabel und umfangreich als beispielsweise bei Hallenbädern sein. Bei einer Nutzung auch bei schlechter Witterung oder zur Verlängerung der Badesaison waren Heizungen in den Umkleiden vorzusehen. Bestanden Pläne größere

Sportveranstaltungen vor Ort durchzuführen, sollten diese bestenfalls getrennt von dem üblichen Betrieb ablaufen können. Bei der Anlage des Gartens und der Wegeführung schlug man die Einteilung in verschiedene Nutzungszonen vor, sprich in Hochbauten, Becken, Liegewiesen und Spielflächen, dabei sollten die Elemente im Gesamtplan sinnvoll angeordnet werden, um den Charakter eines Volksbades zu erhalten. Eine Massierung der Hochbauten wurde abgelehnt und eine Auflockerung favorisiert, damit die Grünflächen entsprechend zur Geltung kommen konnten. Die Bepflanzung sollte so geplant werden, dass die Übersichtlichkeit erhalten bliebe. Auch sollten letztlich nur die Hauptzugänge als befestigte Wege ausgeführt sein. Das Grugabad stellt eine Kombination aus Volks- und Erholungsbad mit einem Sportbad dar. 1955 stellte die Deutsche Gesellschaft für Badewesen einen großen Nachholbedarf an Bäderbauten fest, zumal durch die fortschreitende Industrialisierung ein Großteil der natürlichen Seen nicht mehr für Badende zu nutzen war.

Laut „Goldenem Plan“ der Deutschen Olympischen Gesellschaft (DOG) fehlten im Jahr 1960 noch rund 2420 Freibäder in der Bundesrepublik Deutschland. Innerhalb der DOG galt in den 1960er Jahren das „Memorandum zum Goldenen Plan für Gesundheit, Spiel und Erholung“, kurz „Goldener Plan“, als die zentrale Aufgabenstellung. Die DOG hatte für die Schaffung von Erholungs-, Spiel- und Sportstätten einen öffentlichen Investitionsbedarf von 6,3 Milliarden Mark ermittelt. Die DOG beteiligte sich selbst mit 4,5 Millionen Mark für beispielhafte Anlagen und an Planungskosten. Dieser Erhebung lag die Forderung zu Grunde, dass es in jeder deutschen Gemeinde eine Sauna und ein Sommerbad sowie in jeder deutschen Stadt ein sportgerechtes Hallenbad geben solle. Bis in die 1950er Jahre galt der Bäderbau als kommunale Aufgabe, auch da offizielle Träger keine wirtschaftlichen Ge-



winne erwirtschaften wollten und somit die Eintrittspreise auf einem moderaten Level gehalten werden konnten. Das direkte kommunale Interesse am Bäderbau fußte auch darin, dass nur ein „gesunder Bürger“ einen Beitrag zur Nachkriegsproduktion leisten konnte und vollwertige Arbeitsleistung erbrachte, sodass sich die Kommunen einen Vorteil versprachen. In der frühen Nachkriegszeit wurden zunächst einfache, funktionale und kostengünstige Bäder errichtet, die häufig fehlende Sanitäreinrichtungen der privaten Wohnräume ausglich.

Im Zuge des wirtschaftlichen Aufschwungs wurden in den späten 1950er, Anfang der 1960er Jahren größere Anlagen errichtet, das Badprogramm um weitere Funktionen ergänzt und auch die Bauformen wurden zunehmend expressiv. Ab 1970 etwa neigte sich die auf Sportbäder fokussierte Bauperiode dem Ende zu und die Anforderungen an freizeitgerechte Bäder rückten in den Vordergrund. Bereits Mitte der 60er Jahre setzte dieser Wandel langsam ein und die Forderungen

nach reinem Sportschwimmen, Hygiene und Bewegung wurden durch neue Gesellschaftsideale, wie Freizeit und Spaß abgelöst. Insbesondere der Rückgang der Berufsarbeitszeit durch Rationalisierung und Technisierung zahlreicher Berufssparten gewannen die Bürger freie Zeit, die es nun sinnvoll mit Freizeitangeboten zu füllen galt und der durch die Schaffung entsprechender Infrastruktur Rechnung getragen wurde. Im Bereich des Bäderbaus musste hierbei vielschichtig auf die neue Nachfrage reagiert werden, neben Erweiterung des Beckenangebots (Spaßbecken, Rutschen etc.), waren größere Ruheräume, Gastronomie- und Familienbereiche erforderlich. Bei der Gesamtgestaltung wurde zunehmend einen Fokus auf den Wohlfühl- und Komfortaspekt gelegt, das Funktionale trat in den Hintergrund. Ein erster Trend in den Freizeitbädern war die Schaffung von Wellenbädern ab Ende der 1960er Jahre. Bis Mitte der 1960er Jahre waren Wellenbäder europaweit nur in wenigen Städten vertreten, beispielsweise in Wien, Budapest, Hamburg sowie Leipzig und galten dort dank ihres Seltenheitswertes als Touristenattraktionen. Das Wellenbad des Grugabades in Essen nimmt somit nicht nur im Ruhrgebiet eine Vorreiterrolle ein, sondern reiht sich auf europäischem Niveau in die Riege der fortschrittlichen Bäder ein.

Die Attraktivität von Wellenbädern rührte daher, dass, falls man sich keinen Urlaub am Meer leisten konnte, das Flair des Meeres im Freibad nachempfunden werden konnte. In der frühen Phase der Wellenbäder gab es überwiegend diese technische Einrichtung in Hallenbädern oder aber in Freibädern in unmittelbarer Meeresnähe, hier allerdings eher zu Kurzwecken, sodass das Grugabad in Essen eines der ersten Freibäder mit Wellenbad in der Bundesrepublik Deutschland war. Im weiteren Verlauf trat zunehmend das Freizeit- und Erlebnisbad in den Vordergrund, sodass die Sportbecken bis-

weilen ganz entfielen. Die Verantwortlichen beim Bau des Grugabades hatten somit frühzeitig die Zeichen der Zeit erkannt und das sich wandelnde Freizeitverhalten der Badegäste berücksichtigt, sodass einerseits weiterhin der sportlichen und gesundheitsfördernden Betätigung nachgegangen werden konnte, andererseits Spaß und Erholung in hohem Maße verfügbar waren und so dem Wunsch nach Alltagsdistanz und Urlaubsgefühl entsprochen wurde. Visualisiert wird dieses moderne Gesellschaftsphänomen auch im Zitat der regionaltypischen Fördergerüste in Form des Sprungturmes. An dieser Stelle vereint sich symbolisch das industriell geprägte Leben mit den neuen gesellschaftlichen Errungenschaften auf dem Gebiet der Freizeitgestaltung. Seit Ende der 1990er Jahre gewinnt der Wellness-Faktor an Gewicht im Bäderbau, sodass von da ab verstärkt Wellness- und Wohlfühlbauden gebaut worden sind.

Der Wettbewerbsbeitrag Gerd Lichtenhahns hatte seinerzeit die Jury in erster Linie durch die Gestaltung der Hochbauten überzeugt. Die roten Backsteinbauten mit ihren weißen Akzentuierungen bilden einen komplementären Kontrast zum satten Grün der Landschaft. Die kubisch funktional gestalteten Bauten entsprachen den zeitgenössischen modernen Architekturvorstellungen und den Anforderungen der zweckmäßigen Bauaufgabe Freibad. Trotz der funktionalen, technischen und finanziellen engen Vorgaben löste Lichtenhahn die Aufgabe auf eine individuelle und gestalterisch stringente Weise. Sein Entwurf ist auf vielen Ebenen mit roten Fäden durchzogen. Zunächst besticht die Einheitlichkeit der Hochbauten in Gestaltung und Konstruktion, die das Freibadgelände straßenseitig hin rahmen. In Richtung des Parkgeländes hingegen ist die Anlage frei von Bebauung, sodass der Eindruck einer großen Weiträumigkeit entsteht. Der Wechsel zwischen ein- und zweigeschossigen Baukörpern nimmt

letztlich die besondere Topographie auf und stellt so eine Verbindung zur terrassierten Anlage der Becken her. Zugleich erzeugt die Terrassierung der Baukörper ein Zurücktreten in ihrer Gesamterscheinung, sodass sie nicht als massive Baukörper in Erscheinung treten, sondern vielmehr eine rahmende Wirkung entfalten. Indem die Badelandschaft ebenfalls terrassiert angelegt ist und die Zugänge von den Umkleiden zu jeweils einem der unterschiedlichen Badeplateaus möglich ist, erzeugt der Architekt eine besondere Beziehung zwischen den funktionalen Elementen. Insgesamt besticht das bis heute funktionierende Gesamtkonzept hinsichtlich baulicher und funktionaler Konzeption und Gestaltung, auch im Hinblick auf die Grünflächengestaltung.

Auch bei den Detaillösungen legte Lichtenhahn großen Wert auf die einheitliche Wirkung, so sind die Fußböden in den Umkleidebauten mit dem Baumaterial Ziegel farblich abgestimmt. Auch die Betonung der horizontalen Gebäudeentwicklung wird konsequent an allen Bauten umgesetzt. Zudem sind die Treppenanlagen aufeinander abgestimmt, es kam letztlich stets der gleiche Formenkanon zum Einsatz, der die Einheitlichkeit des Gesamtkonzepts abermals betont. Die Liebe zum Detail ist an zahlreichen Bauteilen ablesbar. Neben der aufwändigen Gestaltung des Kamins, sind es vor allem der Maschinenraum und die Milchbar, die hierbei hervorstechen. Insbesondere die Weserwabenfenster, die Lichtenhahn in seiner Planung noch als keramisches Maßwerk auszuführen dachte, sind bis heute ein bemerkenswertes Detail, das neben der ästhetischen Qualität auch die funktionalen Anforderungen, nämlich die Belichtung des Maschinenraumes, erfüllt. Die Tribüne, die letztlich Züge der Gruga-Halle trägt und hierüber eine Verbindung zum übrigen Gruga-Gelände herstellt, überzeugt in ihrer architektonischen Qualität und expressiven Konstruktionsweise mit den variierenden

Betonstützen. Diese abgeknickte Form der Tribünenstütze wiederholt Lichtenhahn bei den Treppenanlagen der Umkleiden, aber auch bei der Aufsichtsplattform und bei den Treppenanlagen, die von der Beckenanlage hinab zur Liegewiese führen, sodass hier Gestaltungswille und Anspruch deutlich ablesbar sind.

Zwischen 1950 und 1975 sind in der Bundesrepublik zahlreiche Hallenbäder, Hallenfreibäder und Freibäder entstanden, die jeweils in Größe, Raumprogramm und Ausstattung auf die örtlichen Begebenheiten abgestimmt waren. Feste Bestandteile waren stets neben den Beckenanlagen in divergierendem Umfang die Umkleidebauten, sanitäre Anlagen sowie die technischen Räume. Schwimmeisterwohnungen, Tribünen und gastronomische Einrichtungen finden sich nur in den größeren Badeanlagen.

Eine Besonderheit in der Bauvorgeschichte des Grugabades ist sicherlich die Gegebenheit, dass das Bauvorhaben nicht in die städtische Gesamtbäderplanung integriert war und dadurch verhältnismäßig unabhängig vom Finanzierungsplan für die Bäderlandschaft Essens geplant werden konnte. Zahlreiche kommunale Freibäder aus den 1960er Jahren waren kleiner dimensioniert und verfügten über ein beschränkteres Programm. So verfügen einige Freibäder nur über ein Mehrzweckbecken und bescheidene Hochbauten (Freibad Barsinghausen 1959, Freibad Horst 1962, Schloßbad Wiespach Hallein 1961). In größeren Städten hingegen, wie Fürth, München, Kassel und Itzehoe verfügen die Freibäder über Schwimmer-, Nichtschwimmerbecken, Springer- und Planschbecken sowie fest installierte Tribünen. Jedoch fällt hier auf, dass bis auf ausdrucksvolle Sprungtürme, die häufig von einschlägigen Unternehmen geliefert und nicht individuell entworfen wurden, die Architektur der Hochbauten

sehr schlicht und funktional gehalten ist, überwiegend eingeschossige Flachdachbauten errichtet wurden, die teilweise dem konservativen Heimatstil zuzuordnen sind. Ein architektonischer Anspruch lässt sich letztlich bei Freibadneubauten in Großstädten feststellen, wie in Zürich. Das Freibad Zürich Seebach wurde 1966 eröffnet und vom Hochbauamt Zürich geplant. Das umfangreiche Raumprogramm umfasst ein Freizeithaus, einen Robisonplatz, ein Schulbad mit Lehrschwimmbecken, ein Planschbecken, ein Nichtschwimmer- und Schwimmerbecken, eine Dienstwohnung und ein Dienstgebäude, ein Kiosk, Garderobenbauten und ein Restaurant.

Die meist zweigeschossigen Hochbauten aus Sichtbeton bestechen in ihrer purifiziert brutalistischen Ästhetik. Die einheitliche Architektursprache zieht sich durch das gesamte Gelände und spiegelt sich in der klaren funktionalen Grünanlagengestaltung wider. Die weiße Akzentuierung der Deckenplatten bei den zweigeschossigen, offen gestalteten Hochbauten erinnert in der Betonung der Horizontalen an das Grugabad.

Ein bemerkenswerter Bau aus der Zeit ist das Freibad Tivoli in Innsbruck. 1957 schrieb die Stadt Innsbruck einen Architekturwettbewerb aus, den der Innsbrucker Architekt Norbert Heltschl für sich entschied. Sein gestalterischer Anspruch war es, ein Gesamtkunstwerk zu errichten, das Architektur mit Bildhauerei und Malerei verband. So sind über das Gelände zahlreiche steinerne Skulpturen zum Thema Wasser verteilt, schließlich spielte hier neben der gesundheitsfördernden Aufgabe auch die Volksbildung eine Rolle. Die geometrisch strengen zweigeschossigen Sichtbetonbauten sind an diversen Stellen mit polychromen Applikationen verkleidet. Insgesamt besticht die Anlage aber durch die kubischen Baukörper, die teilweise entweder durch Kolonnaden oder durch ho-

horizontale Fensterbänder aufgelockert werden. Das Areal erstreckt sich auf über 60.000 qm und fasst 5 Schwimmbecken. In Deutschland lässt sich das Schwarzenbergbad in Saarbrücken zu einem näheren Vergleich mit dem Essener Grugabad heranziehen. Neben den verklinkerten zweigeschossigen Stahlbetonskelettbauten sticht hier der individuell gestaltete Sprungturm hervor. Das Bad wurde 1959 eröffnet und verfügt über ein breites Beckenportfolio, gastronomische Einrichtungen und ein gesondertes Wettkampfbüro.

Das 1969 eröffnete Freibad in Oer-Erkenschwick im Landkreis Recklinghausen wurde offensichtlich vom Grugabad beeinflusst. Die ein- bis zweigeschossigen ziegelsichtigen Hochbauten mit weiß gefasster oberer Deckenplatte, die großzügigen Freitreppenanlagen und die terrassierte Geländegestaltung sowie die Beckenanordnung ähneln Lichtenhahns Entwurf. Auch wurde hier ein Wellenbad eingerichtet, was die vorbildhafte Wirkung des Grugabades vor Augen führt. Diese frühe Rezeption sowie die architektonische Leistung, die Bauaufgabe Freibad mit architektonisch anspruchsvollen sowie zeitgemäßen Hochbauten und einem landschaftsplanerisch durchdachten Konzept zu kombinieren, dokumentieren die architekturhistorische Bedeutung des Grugabades.

Das Grugabad erfüllt hinsichtlich Raumprogramm, Dimensionierung und technischen Eckdaten die Forderungen der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen. Die für damalige Verhältnisse moderne Ausstattung des Freibades und der technische Innovationsgrad stellen ein Alleinstellungsmerkmal des Grugabades im Kontext der Bauzeit dar. Insbesondere mit der fortschrittlichen Einrichtung des Wellenbades zu einem vergleichsweise frühen Zeitpunkt konnte sich Essen mit anderen europäischen Großstädten messen. Die Verbindung von Sport- und Volksbad bediente eine breite Zielgrup-

pe und brachte diverse Großveranstaltungen nach Essen, zumal das wenige Jahre zuvor errichtete Essener Hauptbad nicht die erforderlichen wettkampftauglichen Becken vorhielt. Es weist schließlich ein anspruchsvolles und bis ins Detail konsequent durchgeführtes architektonisches und landschaftsgestalterisches Gesamtkonzept auf, wie es im nationalen und internationalen Vergleich nur wenige Bäderbauten aus der Bauzeit des Grugabades zeigen.

Quellen:

- Stadt Essen, Amt für Stadtplanung und Bauordnung, Akten zum Grugabad
- Stadtarchiv Essen, Bestand 1042/186, 1044/27, 1044/29, 1048/527, 1048/534

Literatur:

- Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V. (Hrsg.), Richtlinien für den Bau von Hallen- und Freibädern, Gladbeck 1952.
- Deutsche Gesellschaft für das Badewesen e.V. (Hrsg.), Richtlinien für den Bau von Hallen- und Freibädern, Düsseldorf 1955.
- Deutsches Turnfest Essen 1963 vom 15.-21. Juli. Buch zum Tag des Schwimmens im Grugabad Essen. Ein Wegweiser, o.O., o.J.
- Amt für Wirtschafts- und Verkehrsförderung der Stadt Essen, Essen: Die Gruga. Ein Beitrag zur Entwicklung der Gartenbaukunst, erschienen in der Dokumentarreihe der Stadt Essen, Heft 3, Essen o.J.
- Deutsche Bauzeitschrift (Hrsg.), Roskam (Bearb.), Bauten für Sport und Spiel, Gütersloh 1970.
- Fabian, Dietrich, Bäderbauten, aquatic buildings, Handbuch für Bäderbau und Badewesen, München 1970.
- Fabian, Dietrich, Moderne Schwimmstätten der Welt, Richtlinien und Beispiele für den Bau sportgerechter Anlagen, Bremen 1963.
- Krämer, Karl (Hrsg.) Joedicke, Jürgen (Red.), architektur wettbewerbe, Schriftenreihe für richtungweisendes Bauen, Heft 23: Sportanlagen, Hallenbäder, Freibäder, Stuttgart 1958.
- Deutsche Bauzeitschrift (Hrsg.), Bauten für Sport und Spiel, DBZ-Baufachbücher Nr. 9, Gütersloh 1970.

